

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.



Alle
Schutzgebiete
im Überblick

Band 40
Heft 1
März 2019

Inhalt	
Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
Der Rückgang der Elb-Stinte gefährdet auch die bedeutende Flusseeeschwalbenkolonie im Neufelder Vorland	4
Extremwetterlagen: 20.000 Trottellummen sind verhungert	6
GEORG NEHLS	
Die Eiderente – Seevogel des Jahres 2019	
Eiderenten und Muschelfischerei im Wattenmeer – Wettlauf um die Miesmuschel?	8
Nachruf auf Karl-Peter Hellfritz	13
STEFAN WOLFF	
Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2018	14
STELLA KLASAN	
Rückblick auf das Jahr 2018 auf der Greifswalder Oie	18
Neues vom Rantumbecken 2018	24
Neues von der Amrum Odde 2018	25
Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2018	26
Neues von der Hallig Habel 2018	27
Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2018	28
Neues von der Hallig Südfall 2018	29
Neues von Helgoland 2018	30
Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2018	32
Neues vom Schwarztonnensand 2018	34
Neues von der Schleimündung 2018	35
Neues von der Fährinsel 2018	36
Neues vom Ruden 2018	37
Neues vom Haus der Natur 2018	38
Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2018	39
Neues von den Hoisdorfer Teichen 2018	40
TOBIAS KREKLOW, BASTIAN STEINHOFF-KNOPP & BENJAMIN BURKHARD	
GIS-gestützte mobile Erfassung von Brutvögeln – Entwicklung und Erprobung im Naturschutzgebiet Schleimündung	41
EIKE HARTWIG	
Pinguin mit drei Beinen: Eine Laune der Natur!	45
Naturschutzstiftung Jordsand	47
Halbjahrestreffen der Jordsand-Freiwilligen im Haus der Natur	47
„Weite und Vielfalt“ – 10 Jahre im Weltnaturerbe Wattenmeer	48
Gänsewochen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer	49
10 Jahre Weltnaturerbe Wattenmeer und wir feiern mit	49
111 Jahre Jordsand: Feiern Sie mit!	50
Tropische Kegelschnecke als Rätseltier im Wattenmeer	51
Zum Pausemachen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer	52
Möwenstreit	52
Buchbesprechung	5
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag
Titelfoto: Im letzten Jahr haben Löffler auf Amrum erstmals erfolgreich gebrütet.	Foto: Sven Sturm

Liebe Jordsanderinnen und Jordsander, liebe Freunde und Förderer des Vereins,



Der Vorstand des Vereins Jordsand (v.l.): Thomas Fritz, Dr. Steffen Gruber, Jens Umland, Harald Kramp, Mathias W. Vaagt und Dr. Sebastian Schmidt. Foto: Sebastian Conradt

bald geht sie wieder los: die Saison der Schutzgebiete und der große Schwerpunkt unserer Arbeit. Nach den langen kalten Wochen kommen die Zugvögel auf dem Weg nach Norden zur Rast und Erholung, oder „einfach nur“ zur Balz und zum baldigen Brüten. Plötzlich ist die Luft erfüllt von Rufen und großen Schwärmen, und man steht beinahe fassungslos davor im Bewusstsein, dass dieses intensive Erleben genau der Grund ist, warum man sich in vielen Stunden in seiner freien Zeit mit diesem Schutzgebiet befasst, im Winter Reparaturen und Ausbesserungen durchgeführt hat, oder genau in diesem Moment an diesem Platz ist. Ohne unsere vielen Freiwilligen und ehrenamtlich Tätigen wäre dieser stolze Verein Jordsand mit seinen 111 Jahren auf dem Buckel niemals so stabil – fokussiert auf seine Kernkompetenz Seevögel und Naturschutz – durch die Jahre gekommen.

Der Verein hat sich zudem eine langfristige Strategie verordnet, die im Rahmen unserer Vorstandsklausur im letzten Herbst detailliert wurde. Außerdem war und ist unsere 111-Jahre Initiative ein voller Erfolg, bis dato haben wir unzählige – vielleicht 111? – besondere Jubiläums-Ereignisse und Führungen durchgeführt, die in Presse und Öffentlichkeit gewürdigt wurden und uns wieder sichtbar gemacht haben. Details dazu finden sich auf unserer Homepage und hier im Heft. Ein Highlight wird zweifelsohne das

Sommerfest im Haus der Natur, bei dem wir die Pforten unserer Geschäftsstelle der erweiterten Öffentlichkeit öffnen und den Verein präsentieren wollen. Die Terminplanung geben wir noch rechtzeitig bekannt.

Manche unserer Schutzgebiete bekommen jetzt wieder neue Impulse, so wurden beispielshalber im Rantumbecken auf Sylt mit Hilfe des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume LLUR Brutinseln verankert, die es vor allem den Seeschwalben ermöglichen sollen, nach langen Jahren wieder störungsfrei zu brüten. Auf Scharhorn gibt es eine neue Unterkunft, auf der Oie einen neuen Traktor und, und, und...

Wir freuen uns auch sehr, dass es gelungen ist, mit Ina Brüning eine fachlich kompetente Geschäftsführerin gewonnen zu haben, die es außerdem versteht, sich in un-nachahmlicher Weise in der erweiterten Szene zu vernetzen. Sie schafft es, dem Verein Jordsand nach der Durststrecke 2017/2018 nicht nur wieder Sichtbarkeit zu verschaffen, sondern auch gleichzeitig finanzielle Optionsräume für unsere Weiterentwicklung aufzumachen, die wir vorher so nicht hatten. In diesem Jahr werden beispielshalber der Neubau der Jens Wand-Hütte auf Norderoog genauso unterstützt wie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit oder Projekte im Citizen Science Bereich.

Wir sind also wieder voll da.

Wie vielen Vereinen im Naturschutz geht

es auch uns immer wieder darum, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass wir nicht nur in unserer freien Zeit etwas sehr sinnvolles tun, sondern für die Generationen nach uns den Wert von Natur und seinen ‚nichtmenschlichen‘ Bewohnern deutlich machen wollen. Dabei helfen uns nicht nur das Heranführen der Jugend an das Thema, z.B. durch die jetzt wieder auflebende Naturschutzjugend Jordsand, sondern auch die regelmäßigen Legate und Erbschaften, die uns immer wieder von alten Freunden und Unterstützern erreichen. So hat unsere ehemalige Vorsitzende Erika Vauk-Hentzelt dem Verein Jordsand nach ihrem Tod einen großzügigen Teil ihrer Erbschaft hinterlassen, und auch der im letzten Jahr verstorbene Siegfried Hermann Borchert, langjähriges Jordsandmitglied aus Hamburg, hat den Verein testamentarisch mit einer großen fünfstelligen Summe bedacht. Mit Nachlässen wie diesen ermöglicht die ältere Generation die Arbeit der jüngeren und setzt gleichzeitig ein Zeichen, dass ihr die an die Jugend weitergegebene Tradition im Naturschutz ein wichtiges Anliegen ist. An dieser Stelle für diese Zeichen und die großzügige Unterstützung ein herzliches Dankeschön.

Mit besten Grüßen
aus dem Haus der Natur

Euer Vorstand des Vereins Jordsand

SEEVÖGEL *aktuell*

Fit ist, wer fett ist

Die traditionelle winterliche Jagd auf Seevögel rund um die Färöer Inseln im Nordatlantik ist ein kontrovers diskutiertes Thema. Aus wissenschaftlicher Sicht birgt sie allerdings Chancen, denn Forscher können so außerhalb der Brutsaison einiger Individuen habhaft werden, während sich der komplette Bestand vieler Arten weit verstreut und weit entfernt vom Land ausschließlich auf den Meeren aufhält. In einer neuen Studie dreier Ornithologen aus Norwegen, Schottland und von den Färöern konnten auf diesem Wege nun die wechselnde Fitness von Papageitauchern zwischen Sommer- und Wintermonaten und damit Fragen ihrer Ökologie während der kalten Jahreszeit erforscht werden. Diese Alkenart hält sich regelmäßig im Herbst und Winter in beachtlichen Konzentrationen in den Meeresgebieten rund um die Färöer auf, sodass in der Studie eine 36 Jahre umfassende Datenreihe als Grundlage herangezogen werden konnte. Die geschossenen Papageitaucher wurden von Jens-Kjeld Jensen vermessen und ihre durchschnittliche Masse mit der von Artgenossen verglichen, die während der Brutzeit in ihren Kolonien auf der nordnorwegischen Insel Røst und der schottischen Isle of May gefangen wurden. Drei Vögel wurden an ihren Brutplätzen beringt und später bei den Färöern erlegt, womit ein direkter Vergleich auf individueller Basis möglich wurde.

Im Ergebnis zeigten die Papageitaucher einen durchschnittlichen Anstieg der Körpermasse zwischen der Phase der Jungenaufzucht im Sommer und den Wintermonaten um 20-30 Prozent. "Seevögel wie Trottellummen sind bekannt dafür", so Erstautor Tycho Anker-Nilsen, "dass ihre Körpermasse außerhalb der Brutsaison durch das Einlagern von Fettreserven höher ist. Aber bislang wussten wir wenig über die Kondition von adulten Papageitauchern während des Winters." Die Fetteinlagerung erhöht die Überlebenswahrscheinlichkeit der Seevögel in Zeiten widriger Wetterbedingungen und geringer Nahrungsverfügbarkeit. Im Sommer dagegen, wenn die Alken unzählige Male in den Brutfelsen fliegen müssen, um ihren Nachwuchs zu füttern, ist ein leichter Körper von Vorteil. (Bird Study 2018)



Nach der Brutzeit heißt es Fressen! Nur mit Fettpolster kommt der Papageitaucher gut durch den Winter.
Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Erholungsdynamik von Seevogelpopulationen

Seevögel gehören zu den am stärksten bedrohten Vogelgruppen, und Prädation durch invasive Säugetiere wie etwa Ratten ist eine der akutesten Gefährdungen an ihren Brutplätzen. Projekte zur Wiederherstellung der ursprünglichen natürlichen Bedingungen auf Inseln umfassen daher zunehmend die Ausrottung invasiver, nicht heimischer Säugetiere, was den Meeresvögeln wie der übrigen Inselfauna zugutekommt. Zu den bisher nachgewiesenen Erfolgen durch die Bekämpfung invasiver Prädatoren gehören ein gesteigerter Bruterfolg sowie eine höhere Überlebensrate bei adulten Seevögeln. „Die Erholungsdynamik der Seevogelpopulationen wurde bislang jedoch nicht dokumentiert“, so Michael Brooke von der Universität Cambridge. Ausgehend von Daten aus der ganzen Welt hat nun ein internationales Forscherteam die Zuwachsraten der Populationen von 181 Seevögeln aus 69 Arten nach dem erfolgreichen Abschluss von Wiederherstellungsprojekten zusammengestellt. Danach betrug die mittlere Wachstumsrate 1,119 (bzw. 12%) pro Jahr, und die Populationen mit positivem Wachstum waren weitaus zahlreicher als die rückläufigen. Das Wachstum der Populationen war schneller (1) bei neu gegründeten Kolonien im Vergleich zu den bereits etablierten Kolonien, (2) in den ersten Jahren nach der Ausrottung, (3) bei Möwen und Seeschwalben im Vergleich zu anderen Seevogelgruppen und (4) bei der gemeinsamen Ausrottung mehrerer invasiver Säugetiere im Rahmen des Restaurierungsprojekts. Die ersten beiden Punkte deuten darauf hin, dass externe Zuwanderung für das Wachstum von Kolonien maßgeblich war, der dritte Punkt spiegelt wider, dass Möwen und Seeschwalben relativ flexibel in ihrer Brutplatzwahl sind, während der vierte ein best practice-Beispiel dafür liefert, die Ausrottung aller invasiver Säugetiere anzustreben, wo dies zu ermöglichen ist. (Animal Conservation 21, 2018)

Seetaucher reagieren empfindlich auf Offshore-Windparks und den damit verbundenen Schiffsverkehr

Meeresvögel wählen für sich geeignete Habitate auf See, aber diese Gebiete können stark von der marinen Raumordnung beeinflusst werden – einschließlich des Baus von Offshore-Windparks und des damit verbundenen Schiffsverkehrs. Seetaucher (*Gavia* spp.) sind besonders anfällig für anthropogene Aktivitäten und haben gleichzeitig einen hohen Schutzstatus, was sie für marine Planungsprozesse besonders relevant macht. Ein Team vom Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) der Universität Kiel um Dr. Bettina Mendel hat nun die Auswirkungen des Windpark-Baus und des zugehörigen Schiffsverkehrs auf die Seetaucher-Verteilungen in der deutschen Nordsee im großen Maßstab untersucht und dabei eine Vorher-Nachher-Kontrollwirkungsanalyse auf Grundlage eines langfristigen Datensatzes verwendet. Über die letzten Jahre wurden viele Offshore-Windparks in oder in der Nähe der Kernbereiche gebaut, in denen sich Seetaucher zuvor aufgehalten haben. Im „Nachher“-Szenario zeigten die Vögel nun signifikante Veränderungen in ihrer Verteilung und sammelten sich zwischen den Windpark-Feldern, womit sie den verbleibenden geeigneten Lebensraum anzeigten. Der Rückgang

von Seetauchern war in einem Umkreis von bis zu 16 Kilometern um den nächsten Windpark signifikant. Aber auch die zu und von den Turbinenfeldern pendelnden Schiffe hatten erhebliche negative Auswirkungen auf die Seetaucher, was darauf hindeutet, dass Offshore-Windparks aufgrund der Windturbinen selbst und des assoziierten Schiffsverkehrs einen kombinierten abschreckenden Effekt haben. „Diese Studie liefert die erste Analyse der umfangreichen Auswirkungen von Offshore-Windparks und Schiffen auf Seetaucher in einem großen räumlichen Maßstab“, so Mendel. Die Ergebnisse stellen eine wesentliche Grundlage für zukünftige marine Raumordnungsprozesse in der deutschen Nordsee und anderswo dar.

(Journal of Environmental Management 2019)

Deutschlands erster Balearen-Sturmtaucher

Der bislang erste Nachweis eines Balearen-Sturmtauchers (*Puffinus mauretanicus*) in Deutschland geht auf zwei Individuen zurück, die am 12. und 13. August 1992 vor Helgoland beobachtet werden konnten. Doch die Geschichte muss neu geschrieben werden, wie Kees Roselaar und Hans van Brandwijk vom niederländischen Naturalis Biodiversity Center in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *SULA* berichten. In ihrer Sammlung befindet sich der Balg eines Vogels, der am 5. Dezember 1893 vermutlich von einem Fischer auf See vor der deutschen Hochseeinsel gefangen und der Vogelwarte Helgoland übergeben worden war. Dieser Balg weist alle Merkmale eines Balearen-Sturmtauchers auf, dennoch hat Dr. Hugo Weigold, der erste Leiter der Vogelwarte, ihn später verschenkt. Empfänger war der Gründer der Nederlandsche Ornithologische Vereeniging, Dr. René Baron Snouckaert van Schauburg. Beide hatten sich auf dem 5. Internationalen Ornithologischen Kongress 1910 in Berlin kennengelernt. Snouckaert war damals im Besitz einer großen privaten Vogelsammlung mit 3000 akkurat archivierten Bälgen, deren Zahl bis 1914 noch um weitere 1500 Stücke anwachsen sollte. Schließlich verkaufte Snouckaert seine Sammlung 1925 an die Sillem-Van Marle Society, aus der 1979 das Naturalis Biodiversity Center hervorging.

Offensichtlich war Weigold sich nicht im Klaren darüber, was er in Händen hielt, als er sein Geschenk seinerzeit machte. Tatsächlich hatte er den Vogel als Atlantiksturmtaucher (Manx shearwater *Puffinus puffinus*) bestimmt, eine laut Gätke damals „ganz gewöhnliche jedermann bekannte Erscheinung“. Der versierte Ornithologe Weigold konnte es nicht besser wissen, denn der Balearen-Sturmtaucher wurde erstmals überhaupt erst im Juli 1921 beschrieben. Nach 1992 bis 2009 gab es nach Angaben von Jochen Dierschke et al. (Die Vogelwelt der Insel Helgoland 2011) insgesamt 30 Nachweise von Helgoland, alle zwischen Ende April und Mitte Oktober. Der Balearen-Sturmtaucher, der als Europas am stärksten bedrohter Seevogel gilt,



Der Lebensraum von Sterntauchern wird durch Offshore-Windparks und Schiffsverkehr eingeschränkt. Foto: Reiner Jochims

brütet ausschließlich auf den Balearen im Mittelmeer mit seiner größten Kolonie in einer entlegenen Höhle auf Mallorca. (Sula 27, 2019)

Bernsteinseeschwalbe im Aufwind

Vor sechs Jahren haben wir an dieser Stelle von der erfolgreichen Wiederansiedlung der bis zur Jahrtausendwende noch als ausgestorben geltenden Bernsteinseeschwalbe auf der chinesischen Insel Tiedun Dao berichtet. Die Geschichte ging weiter: Im Osten Indonesiens wurde 2016 ein neues Winterquartier der Art entdeckt, in Südkorea ein Jahr später eine neue Brutkolonie. Und schließlich konnten im März und im Oktober 2018 einzelne Bernsteinseeschwalben auf den Philippinen bzw. erstmals auch in Japan entdeckt werden. Asiens seltenster Seevogel bleibt noch vom Aussterben bedroht, aber die positive Entwicklung der letzten Jahre stimmt hoffnungsvoll. (SEEVÖGEL 34/4, 2013 & BirdLife Magazine Oct-Dez 2018 & Jan-Mar 2019)



Kolonie der Bernsteinseeschwalbe.

Foto: Oregon State University

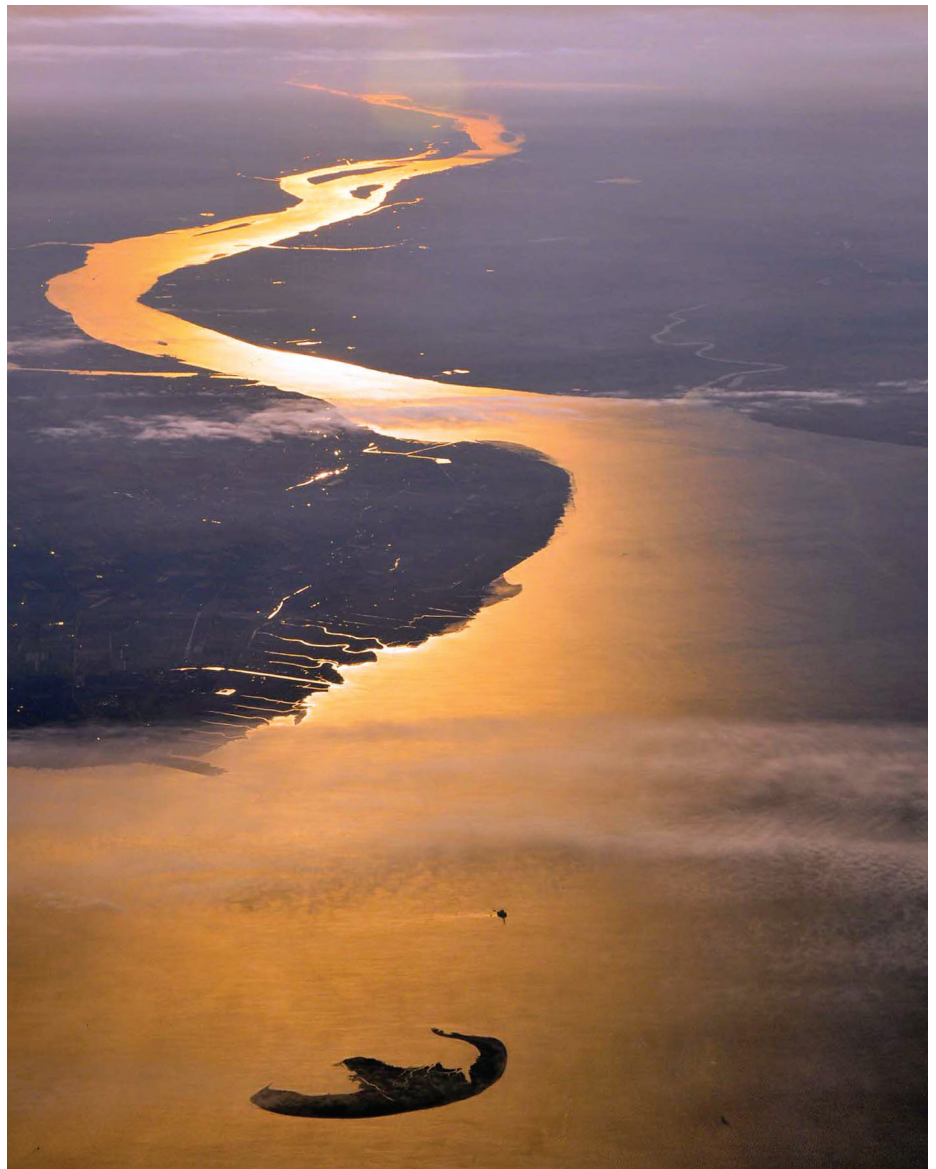
Zusammengestellt von Sebastian Conradt

Der Rückgang der Elb-Stinte gefährdet auch die bedeutende Flusseeschwalbenkolonie im Neufelder Vorland

Geringe Fangmengen und ein frühzeitiges Ende der Stintsaison rufen die im Nationalpark und UNESCO-Welterbegebiet Wattenmeer tätigen Naturschutzverbände auf den Plan. Die Hamburger Behörden sehen sich selbst durch das Ausbleiben des Stintes veranlasst, Ursachenforschung zu initiieren. Wie Wissenschaftler und Naturschützer mit Nachdruck betonen, sind durch den drastischen Rückgang der Stintbestände weitreichende und Besorgnis erregende Veränderungen im Ökosystem von Tideelbe, Elbästuar und dem angrenzenden Wattenmeer zu befürchten. Maßgebliche Ursache für den drohenden Umweltschaden sind Unterhaltungsmaßnahmen in der Elbe-Fahrrinne, also die in erheblichem Umfang erfolgenden Baggerungen und Verklappungen.

Naturschützer blicken dabei gemeinsam mit Wissenschaftlern mit großer Sorge auch auf die weitreichenden Maßnahmen der anstehenden 9. Elbvertiefung im Bereich des äußeren Elbästuars: die geplanten Strombauwerke und vor allem die Unterwasserablagerungsflächen (UWA) vor Neufeld und in der Medemrinne. Diese sollten aus Sicht der Wasserbauer notwendige Baggerarbeiten und Verklappungen mittel- und langfristig verringern. Sie stellen jedoch aus naturschutzfachlicher Sicht einen gravierenden Eingriff in das Ökosystem des Elbästuars und des angrenzenden Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer dar. Bis heute ist für die UWA Medemrinne weder die Funktionalität noch die Unbedenklichkeit für die Natur in der Elbemündung wissenschaftlich belegt.

Die zugrundeliegenden Modellierungen durch die Bundesanstalt für Wasserbau (BAW) sind mittlerweile über 15 Jahre alt. Ein seit jeher von Naturschutz- und Wissenschaftsseite vorgebrachter Kritikpunkt betrifft die unzulängliche Betrachtung des Aspektes der Meeresspiegelerhöhung auf den durch die weitere Elbvertiefung zunehmenden Tidenhub entlang der Elbe und vor allem im Stadtgebiet Hamburgs. Seither sind die Berechnungsmethoden vielfach sehr viel präziser geworden und es ist mehr als fraglich, ob eine erneute Modellierung unter Einbezug des heutigen Wissensstands noch zu den gleichen Ergebnissen kommen würde. Erst Ende März dieses Jahres hat die Weltwetter-



Das Elbästuar ist ein herausragender Naturraum, im Vordergrund die Insel Trischen, „Perle des Nationalparks Wattenmeer“.

Foto: Vincent van Zeijst

organisation (WMO) neue Daten veröffentlicht, die einen weitaus dramatischeren Meeresspiegelanstieg prognostizieren als bislang angenommen. Die Bauarbeiten haben noch nicht begonnen. Es besteht für die BAW also durchaus noch die Möglichkeit, ihre Modellierungen entsprechend anzupassen. Es muss durch die BAW das Vorsorgeprinzip angewendet und dementsprechend Verantwortung übernommen werden, um vor Baubeginn ihre mutmaßlich veralteten Berechnungen zu korrigieren.

Zudem liegt seit 2017 ein durch die Umweltverbände BUND, NABU und WWF in Auftrag gegebenes wissenschaftlich erstelltes

Gutachten vor, das, im Gegensatz zu den Ergebnissen der BAW, sehr wohl tiefgreifende Veränderungen durch die UWA Medemrinne im angrenzenden Dithmarscher Watt, Teil des UNESCO-Welterbegebiets Wattenmeer, prognostiziert. Auch hier gilt, unter Anwendung des Vorsorgeprinzips, dass eine fundierte Evaluierung der konträren Aussagen dieser beiden Gutachten vor Beginn der Bauarbeiten zwingend erforderlich ist.

Der an die Medemrinne angrenzende Wattbereich ist dabei von herausragender Bedeutung:

- Das Dithmarscher Watt ist geprägt von feinem Schlick mit sehr hohen Beständen des

Schlickkrebse, die mit hoher Wahrscheinlichkeit eine zentrale Rolle im ökologischen Nahrungsnetz spielen. Hierbei handelt es sich um einen der wenigen Orte im Wattenmeer, an denen entsprechende Sedimentverhältnisse herrschen.

- Die Wattflächen sind wichtiger Rast- und Mauserplatz von Brandgänsen, Knutts und anderen arktischen Brutvögeln.
- Dort fangen die in den benachbarten Salzwiesen brütenden Flusseeeschwalben den Stint als Hauptnahrung, und diese ehemals größte Kolonie dieser Art in Deutschland leidet offenbar schon heute unter dem Rückgang des Stintbestands.
- Die in Deutschland hochgradig vom Aussterben bedrohte Lachseeeschwalbe hat hier ihren letzten verbliebenen Brutplatz in Mitteleuropa mit nur noch wenigen Brutpaaren. Sie ist auf die Nachbarschaft einer stabilen und großen Flusseeeschwalben-Kolonie angewiesen.

Zudem stellt der gesamte Elbtrichter mit hoher Wahrscheinlichkeit für die Elb-Stinte in den ersten beiden Lebensjahren einen zentralen und unersetzbaren Lebensraum dar.

Auf der niedersächsischen Seite machen sich die Auswirkungen der vergangenen Elbvertiefungen mittlerweile deutlich bemerkbar. Auch hier sind vor allem die Wattgebiete zwischen Cuxhaven und Neuwerk betroffen, wo in und angrenzend an die Nationalparke Niedersächsisches und Hamburgisches Wattenmeer jährlich Millionen Tonnen an Sedimenten aus der Tideelbe verbracht werden. Der daraus resultierende Umweltschaden, das Verschwinden der ökologisch wertvollen großflächigen Sandwatten unter einer zähen sauerstoffarmen Schlickmasse, wird immer offensichtlicher.

Noch haben die invasiven Bauarbeiten im Rahmen der 9. Elbvertiefung nicht begonnen. Noch ist Zeit, die konträren Aussagen von den Wasserbau-Behörden auf der einen und Ökologen und Naturschützern auf der anderen Seite zu prüfen und zu klären.

Der Verein Jordsand fordert daher die Länder Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein auf, sich ihrer Verantwortung im Sinne des Vorsorgeprinzips zu erinnern und zur Vermeidung eines erheblichen Umweltschadens

- sich unverzüglich für einen Aufschub der geplanten Bauarbeiten einzusetzen, bis eine Klärung der möglichen Auswirkungen auf das angrenzende UNESCO-Welterbegebiet



Die Zahlen der im Vorland des Neufelderkoogs brütenden Flusseeeschwalben brechen dramatisch ein. Foto: Sebastian Conradt

vorliegt,

- eine unabhängige, wissenschaftliche Studie zu initiieren, die jeweils die Aussagekraft der sich widersprechenden Modellierungen von BAW und Naturschutzverbänden bezüglich der Auswirkungen auf die Medemrinne und das Dithmarscher Watt evaluiert und auf dieser Basis die Situation neu bewertet,
- dringend und vorsorglich Forschungs- und Monitoringprojekte zu initiieren, die die Funktion des Watt-Ökosystems im Elbästuar beleuchtet, auf deren Basis die bestmöglichen Entscheidungen für die Umsetzung von Maßnahmen basieren können,
- sich dabei bewusst und vorbildlich seiner Verantwortung für die Unversehrtheit eines Weltnaturerbe-Gebiets zu stellen.

Das Elbästuar ist eines der wenigen noch existierenden Flussästuarie des Wattenmeers.

Als aktuelle Vorsitzende in der Trilateralen Wattenmeerkonferenz ist die Bundesrepublik Deutschland, und mit ihr die Wattenmeer-Nationalparkländer Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, in besonderer Verantwortung, drohenden Schaden von dem UNESCO-Welterbegebiet abzuwenden, da sonst die Aberkennung dieses Titels drohen kann, wie schon einmal an der Elbe, Stichwort Elbtalauen und Waldschlösschen-Brücke, geschehen, als Infrastrukturprojekten der Vorrang vor dem Schutz von Welterbe-Gütern gegeben wurde. Das UNESCO-Welterbegebiet feiert heuer übrigens seinen 10. Geburtstag – ein Grund mehr sich für den Erhalt eines gesunden Wattenmeers für die nachkommenden Generationen einzusetzen.

Steffen Gruber für den Vorstand des Vereins Jordsand



Der Stint ist wahrscheinlich die Schlüsselart im Nahrungsspektrum der Seeschwalben an der Unterelbe. Foto: Rainer Borcharding

Extremwetterlagen: 20.000 Trottellummen sind verhungert

Liegt die Todesursache im Klimawandel?

Mitte Februar ging die Meldung durch die Presse, in den Niederlanden seien bis zu 20.000 tote Trottellummen an den Stränden angespült worden, und das Rätselraten um die Ursachen trieb so manche Blüte. Doch was war wirklich geschehen? Zunächst war die Verwunderung groß, dass bei unseren Nachbarn so viele Kadaver gefunden worden sein sollen, in Niedersachsen aber – quasi ab der Landesgrenze – deutlich weniger. Daher ist zunächst festzuhalten, dass auch in den Niederlanden „nur“ einige hundert tot angespülte Trottellummen tatsächlich erfasst wurden und die Zahl von 20.000 auf Hochrechnungen beruht. Die Funde sind allerdings zahlreicher als in den vergangenen Jahren und liegen in den Niederlanden auch deutlich über dem gewöhnlichen Niveau. Vor deren Küste überwintern regelmäßig rund 130.000 Trottellummen. In jedem Winter sterben einige von ihnen wie auch andere Seevögel aufgrund der besonders harten Lebensbedingungen durch Stürme und Kälte.

Auf den ostfriesischen Inseln (ohne Wangerooge) wurden nach Angaben von Martin Schulze Dieckhoff, Seevogelschützer am Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), von Jahresbeginn bis Ende Februar 2019 rund 240 tote Lummen gezählt, die meisten davon auf Borkum mit abnehmenden Zahlen auf den Inseln von West nach Ost. Seit 2008 lag dieser Wert meist deutlich unter 100 Tieren (vergl. Grafik). „Aber es gab in der Vergangenheit auch schon Jahre, in denen sogar mehr tote Trottellummen angespült wurden als diesmal“, so Schulze Dieckhoff. „Erwähnenswert ist dabei, dass auch die Fundzahlen bei Dreizehenmöwen und Eissturmvögel erhöht waren. Hinzu kamen ungewöhnliche Funde wie z.B. Papageitaucher, die normalerweise nur sehr selten an der ostfriesischen Küste im Spülsaum gefunden werden.“

Auch in Schleswig-Holstein richtete sich das Augenmerk vermehrt auf mögliche Totfunde von Trottellummen, nachdem die Meldungen aus den Niederlanden eingegangen waren. Bis Ende Februar konnten hier ca. 170-270 Kadaver gezählt werden, Schwerpunkte lagen auf den Inseln Amrum, Föhr, Pellworm und Sylt sowie auf den Außensän-



Gut genährte junge Trottellumme beim Beringen nach dem Lummensprung, 12.06.2007. Foto: Christel Grave

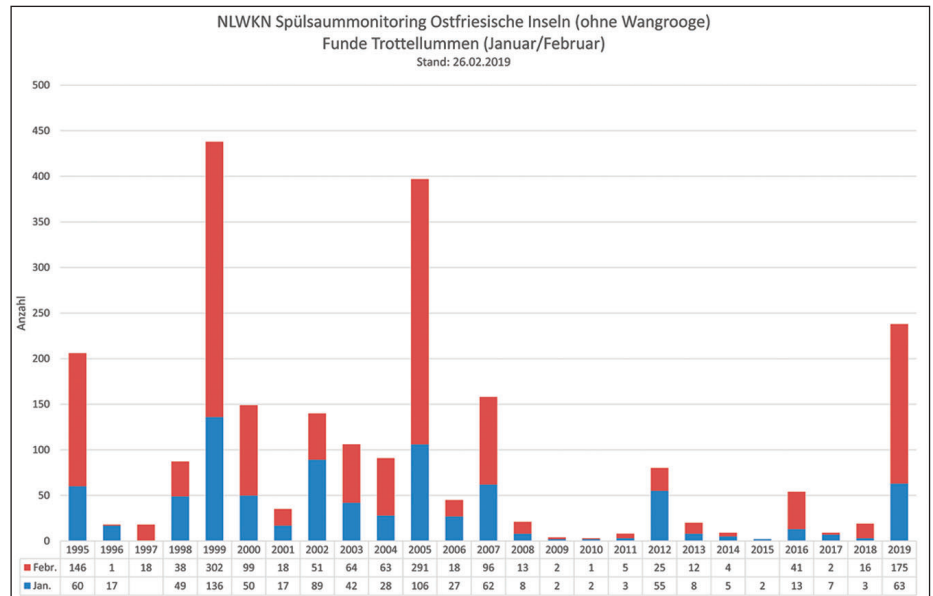
den. „Die Zahlen waren auch bei uns leicht erhöht“, so Christian Wiedemann, Leiter des Nationalpark-Dienstes, „aber wir haben uns offensichtlich nur im Randbereich des Phänomens befunden.“ Und auf Helgoland, dem einzigen Brutplatz der Trottellumme in Deutschland? „Hier gab es nur ein paar mehr tote Individuen als in einem normalen Winter“, so Elmar Ballstaedt, Jordsand-Ornithologe auf der Hochseeinsel. Um die 20 angespülte Vögel wurden gezählt, Beobachtungen am Lummenfelsen zeigten, dass Anfang März der Brutbestand mit mehr als 5000 Individuen bereits fast vollständig anwesend war und offensichtlich keine Tiere fehlten.

Um den Ursachen des dennoch ungewöhnlichen Lummensterbens im zurückliegenden Winter auf den Grund zu gehen, wurden in den Niederlanden durch die Universitäten Wageningen (University & Research WUR) und Utrecht 139 der angespülten Vögel, im hierzulande zuständigen Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) insgesamt 13 Tiere untersucht. Dabei zeigte sich, dass die Trottellummen allesamt in ei-

nem extrem schlechten Ernährungszustand waren ohne jegliche Fettreserven und mit eingefallener Muskulatur. Der Magen-Darm-Trakt war entzündet, doch es fanden sich weder Hinweise auf eine Viruserkrankung (z.B. Vogelgrippe) oder äußere Verletzungen, noch Parasiten, Toxine oder Ölverschmutzungen und nur geringe Mengen von Kunststoffpartikeln im Magen. Der Zustand der Trottellummen deutete vielmehr darauf hin, dass sich ihr Magen-Darm-System aufgrund extremen Nahrungsmangels in Auflösung befand. „Die Lummen zeigten deutliche Anzeichen eines Hungertodes“, so Imke Zwocch, Sprecherin der Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer. „Sie waren stark abgemagert, teilweise hatten sie schon angefangen, sich innerlich selbst zu verdauen, und starben letztlich an einem Herzinfarkt, der in der Regel am Ende eines Verhungerns den Tod bewirkt.“ Nach Angaben des niederländischen Umweltministeriums (LNV) waren die meisten der verendeten Trottellummen erst rund sechs Monate alt.

Ein Zusammenhang mit der Havarie des Containerschiffs „MSC Zoe“ am 2. Januar

kann laut LNV somit ausgeschlossen werden. In der Presse und in manchen Diskussionen war darüber spekuliert worden, die Trottellummen könnten an den Giftstoffen aus einigen der über Bord gegangenen Container verendet sein. Allerdings geriet die „MSC Zoe“ aufgrund eines schweren Sturms in Seenot, und eben diese Wetterbedingungen machen es den Vögeln schwer, in dem aufgewühlten Meer noch Fische als Nahrung zu finden. Extremwetterlagen nehmen mit dem Klimawandel zu, und nach den Ergebnissen einer Studie der schottischen Universität Edinburgh erschweren sie Seevögeln die Nahrungssuche. Hinzu kommt, dass die letzte Brutsaison in dem extrem heißen und trockenen Sommer für viele Seevogelarten schwer war – in Schottland, wo rund eine Million Trottellummen brüten, wie auch auf Helgoland. Viele Vogelpaare hatten dort ihre Brut vorzeitig abgebrochen, der Bruterfolg war gering. Durch Hitze und fehlenden Westwind war es im Lummenfelsen vermutlich zu heiß geworden. Die wenigen rund um die Nordsee dennoch erbrüteten Jungvögel verfügten nur über eine schwache Kondition und waren dadurch nicht in der Lage, nach ihrer bevorzugten Nahrung zu jagen, die aus Heringen und Sprotten besteht, sondern mussten mit kleineren Fischen Vorlieb nehmen. So konnten sie das Defizit aus dem letzten Sommer nicht ausgleichen und waren



in den Winterstürmen gleich zum zweiten Mal mit Extremwetterereignissen konfrontiert.

Möglich ist auch, dass die Rekrutierung der Fischbestände in dem zu warmen letzten Sommer und dem darauffolgenden milden Winter unterdurchschnittlich ausgefallen ist und damit zusätzlich einfach weniger Nahrung zur Verfügung stand. Seit Jahrzehnten erhöht sich die Wassertemperatur der Nordsee kontinuierlich. Schließlich könnte auch die Überfischung der Meere eine Rolle spielen.

Ausgehend von den Hochrechnungen

sind bei diesem Massensterben tatsächlich mehr als 20.000 Trottellummen ums Leben gekommen. Der Verlust macht nach Angaben von BirdLife International weniger als ein Prozent des europäischen Gesamtbestands von 2,3-3,1 Mio. Individuen aus. In der Nordsee leben gut 1,5 Mio. Trottellummen. Da allerdings überwiegend Jungvögel betroffen waren, „kann man die Auswirkungen in der Brutkolonie auf Helgoland möglicherweise erst in ein paar Jahren sehen“, so Ballstaedt.

Sebastian Conradt

Buchbesprechung

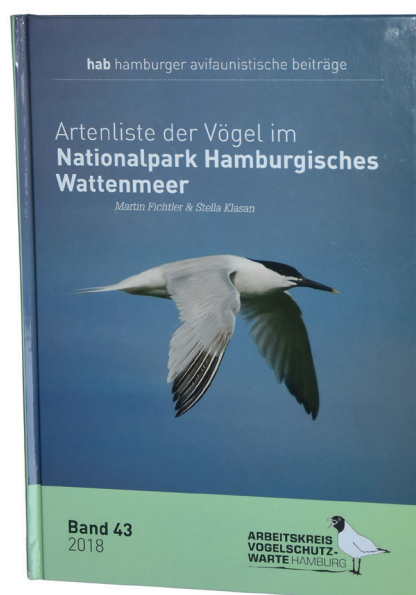
MARTIN FICHTLER & STELLA KLASAN

Artenliste der Vögel im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Hamburger Avifaunistische Beiträge, 2018
170 Seiten; 15,00 Euro

Bezug über ornithologie-hamburg.de oder ab Saisonbeginn direkt im Nationalpark-Haus auf Neuwerk

Wir freuen uns über die Herausgabe der „Artenliste der Vögel im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“ von Martin Fichtler und Stella Klasan in den Hamburger avifaunistischen Beiträgen! Bislang fehlte eine übersichtliche Zusammenstellung der im Nationalpark beobachteten Vogelarten. In diesem Buch werden nun alle 325 bislang nachgewiesenen Arten dargestellt und Informationen zu Status, Auftreten, Beständen und Bestandsentwicklungen gegeben. Einige Arten



sind mit Fotos versehen. Die Artenliste verdeutlicht die herausragen-

de Bedeutung des Nationalparks für brütende und rastende Vögel und ermöglicht jedem Besucher, eigene Beobachtungen einzuordnen.

Beide Autoren sind Jordsander – Martin Fichtler ist als Fachreferent für den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer aktiv, hat hier bereits als Zivildienstleistender Mitte der 1990er Jahre seine Begeisterung für die Ornithologie entdeckt. Stella Klasan war 2014 als Vogelwartin auf der Insel Scharhörn tätig, verlängerte ihren Freiwilligendienst auf Neuwerk, um dann als Stationsleiterin auf die Greifswalder Oie zu wechseln.

Wir sind sehr stolz und empfehlen jedem Vogelliebhaber in der Artenliste zu stöbern.

Imme Flegel

Die Eiderente – Seevogel des Jahres 2019

Eiderenten und Muschelfischerei im Wattenmeer – Wettlauf um die Miesmuschel?

Von GEORG NEHLS

Eiderenten und Miesmuscheln: das ist eine enge und keinesfalls einseitige Beziehung. Eiderenten fressen Miesmuscheln weltweit, wo immer sie auftreten und in fast allen Größen. Da Eiderenten gut tauchen können, sind die überwiegend in flachem Wasser vorkommenden Miesmuscheln nirgends vor ihnen sicher. Doch mit ihrer Vorliebe für Miesmuscheln ist die Eiderente nicht allein – über die gemeinsame Zielart Miesmuschel ist die Eiderente eng mit den Aktivitäten der Muschelfischerei verbunden.

Das Besondere an der Ernährung der Eiderente ist ihr hoher Aufwand, der bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit reicht. Eiderenten sind Hochleistungssportler gleich in mehreren Disziplinen. Bei der Nahrungssuche fängt es damit an, dass sie ihre Nahrung meist tauchend vom Meeresgrund aufnehmen. Eiderenten tun dies bis in beachtliche Tiefen von bis zu 40 Metern, müssen dafür aber einen hohen Auftrieb überwinden, denn als Vögel, die den kompletten Winter auf dem offenen Meer verbringen, benötigen sie ein dichtes und wärmendes Gefieder. Alle Vögel, die in kaltem Wasser tauchen stehen vor dem Problem, dass sie dabei einen hohen Wärmeverlust erfahren, aber eine gute Isolierung ihren Auftrieb und damit den Energieaufwand beim Tauchen erhöht. Eine perfekte Lösung gibt es hierfür nicht, erforderlich ist ein Kompromiss zwischen unterschiedlichen Anpassungen an die Umweltbedingungen. Für Eiderenten steht dabei die gute Isolierung mit ihrem dichten Gefieder im Vordergrund. An Luft sind Eiderenten bis zu einer Temperatur von minus 7 Grad Celsius thermoneutral, das heißt, sie müssen, um ihre Körpertemperatur konstant zu halten, keine über die Grundfunktionen des Stoffwechsels hinausgehende Energie aufwenden. Sie sind damit gut an das Leben bei niedrigen Temperaturen angepasst, aber mit der Folge, dass sie zum Tauchen viel Energie aufwenden müssen. Das ist ein bisschen so, als wenn man mit angezogener Winterjacke tauchen soll.

Bei Eiderenten kommt hinzu, dass der Ertrag der Taucherei gering ist. Während fischfressende Vögel sehr energiereiche Nahrung aufnehmen und ein Kormoran mit et-



Diese Eiderente holte zusammen mit vielen Artgenossen unzählige Sandklaffmuscheln aus der Flensburger Förde. Es war für sie nicht ganz leicht, die großen Schalentiere zu verschlucken.

Fotos: Thorsten Runge / www.naturbildersh.de

was Glück den Energiebedarf eines Tages mit einem einzigen Fisch decken kann, trifft dies für Muschelfresser nicht zu. Für Eiderenten fängt die Arbeit nach dem Tauchen erst richtig an. Sie sind ja nicht in der Lage, das Muschelfleisch von der Schale zu trennen und müssen die Muscheln als Ganzes verschlucken. Das bedeutet, dass sie zunächst die Schalen knacken und kleinmahlen, dann das in der Muschel vorhandene Salzwasser bewältigen, alles auf Körpertemperatur erwärmen und schließlich auch das Muschelfleisch verdauen müssen. Eiderenten machen nach einer Serie von Tauchgängen zu meist eine Pause von 20 bis 30 Minuten, bevor sie die Nahrungssuche fortsetzen. In die-

ser Zeit sind sie äußerlich betrachtet inaktiv. Im Wattenmeer können sie eine Sandbank aufsuchen und schlafen. Misst man jedoch den Energieumsatz von Eiderenten nach der Nahrungsaufnahme, erfährt man, dass scheinbar ruhig dasitzende Eiderenten schwer arbeiten und der Energieumsatz steil ansteigt. Allein um die Schalen der aufgenommenen Muscheln zu knacken und kleinzumahlen kann sich der Energieumsatz verdoppeln.

Bemerkenswert ist auch die hohe Salzaufnahme mit der Nahrung. Muscheln sind isosmotisch, das heißt, Muschelfleisch hat den gleichen Salzgehalt wie das Meer, in dem sie leben. Weiteres Seewasser ist zwi-

schen den Schalen eingeschlossen. Pro Tag nehmen Eiderenten damit 50-60 Gramm Salz auf, was etwa 25 Gramm Salz pro Kilogramm Körpergewicht entspricht. Eiderenten scheiden das Salz mit speziellen Salzdrüsen wieder aus, die über den Augen liegen. Sobald Eiderenten die Muscheln in ihrem Magen knacken und das Salz aufnehmen, läuft ihnen eine konzentrierte Salzlake durch die Nasenöffnung den Schnabel hinunter, die in kurzen Abständen mit einem energischen Kopfschütteln weggeschleudert wird. Diese regelmäßige Kopfbewegung zeigt an, dass es über eine Stunde dauert, bis eine Eiderente das Salz einer Muschelmahlzeit wieder ausgeschieden hat.

Trägt man die verschiedenen energetischen Kosten der Nahrungsaufnahme und der Nahrungsverarbeitung muschelfressender Eiderenten zusammen, so sieht man, dass nur etwa die Hälfte der mit Muscheln aufgenommenen Energie danach für andere Zwecke als die Nahrungsaufnahme selbst zur Verfügung steht. Die niedrige Effizienz der Nahrungsaufnahme hat enorme Konsequenzen für den Nahrungs- und Energiebedarf, denn für jede Kalorie, die eine Eiderente für den Grundstoffwechsel, für die Thermoregulation, Flug- und Zugaktivität oder die Reproduktion benötigt, muss sie die gleiche Energiemenge in die Ernährung investieren. Man mag dazu einwenden, dass dies kein Problem ist, wenn genug Nahrung vorhanden ist, aber das trifft es nicht. Kein Tier kann

beliebig viel Nahrung aufnehmen und verdauen. Hierzu gibt es physiologische Grenzen, da die einzelnen Prozesse Zeit brauchen, wie bereits für die Salzsekretion erwähnt, und die Größen einzelner Organe eng aufeinander abgestimmt sind. Bei der Nahrungswahl der Eiderente kommt es daher darauf an, wählerisch zu sein und möglichst Muscheln mit dünner Schale und hohem Fleischgehalt zu finden. Diese sind im Wattenmeer immer dort zu finden, wo die Wachstumsbedingungen für Muscheln am besten sind. Dort, wo Muscheln durch günstige Strömungen mit vielen Algen versorgt werden, wachsen sie schnell, haben einen hohen Fleischgehalt und sind relativ dünn-schalig. Warum ist das so? Warum schützen sich Muscheln nicht mit dickeren Schalen?

Muscheln haben in der Evolution zwei verschiedene Strategien entwickelt, mit denen sie ihre Fitness maximieren können. Auf der einen Seite ist dies der Schutz vor Fressfeinden durch eine dicke Schale, auf der anderen Seite die Größe. Dort, wo die Wachstumsbedingungen gut sind, wird in schnelles Wachstum investiert und die Schale bleibt dünn. Dort, wo die Wachstumsbedingungen schlechter sind, steht der eigene Schutz mit einer dicken Schale im Vordergrund. Dies ist zum Beispiel dort der Fall, wo Miesmuschelbänke relativ hoch auf dem Watt liegen und lange trocken fallen. An solchen Standorten werden die Miesmuscheln dann nur vier bis fünf Zentimeter groß und haben

bei niedrigem Fleischgehalt eine sehr dicke Schale. Kein gutes Eiderentenfutter. Nehmen Eiderenten solch dickschaligen und mageren Muscheln auf, so laufen sie Gefahr, eine negative Energiebilanz zu erzielen, und hungern mit vollem Magen. In gut durchströmten Bereichen im flachen Sublitoral erreichen Miesmuscheln dagegen Längen um acht Zentimeter. Dann sind sie, trotz dünner Schale, vor den meisten Fressfeinden geschützt und auch außerhalb der Reichweite von Eiderenten, die nur selten Miesmuscheln mit einer Länge von mehr als sechs Zentimetern fressen.

Im Wattenmeer kann man sehen, wie die Ansprüche an die Nahrungswahl die saisonale Verbreitung der Eiderenten maßgeblich beeinflusst. Eiderenten aus den baltischen Brutgebieten ziehen bereits ab Mitte Juni in großer Zahl in das Wattenmeer, um hier zu mausern. In den Sommermonaten, wenn die Umgebungstemperaturen hoch sind und Muscheln einen hohen Fleischgehalt haben, können Eiderenten es sich leisten, nicht alles danach auszurichten, wo es das beste Futter gibt. Da sie während der Mauser ein paar Wochen flugunfähig sind, ziehen sie sich in ruhige und entlegene Bereiche des Wattenmeeres zurück, wo sie ganz im Rhythmus von Ebbe und Flut leben. Bei Niedrigwasser rasten mausernde Eiderenten zumeist auf trockenfallenden Sandbänken und schwimmen mit auflaufendem Wasser über die Wattflächen. Die Nahrungssuche erfolgt



FOTO WANNACK

Ihr kompetenter Ansprechpartner für Foto und Fernoptik seit 1931

www.foto-wannack.de

Fachhändler für Zeiss, Leica, Swarovski, Kowa, Steiner, Meopta, Olympus, Nikon, Canon...



Gönnen Sie sich für Ihre Beobachtungen die besten Ferngläser und Spektive!

Bei uns erwartet Sie eine grosse Auswahl an Ferngläsern unterschiedlicher Preislagen.

Bringen Sie gern Ihr altes Glas zum Vergleich mit!

Wenn Ihnen ein Spektiv immer zu schwer war- wir haben jetzt das neue KOWA 553!

Mit 15-45facher Vergrößerung und Fluoridglas eine Spitzenoptik als Leichtgewicht!

Seit vielen Jahren rüsten wir Naturfreunde mit optimalen Geräten für die Naturbeobachtung aus. Wir führen alle hochwertigen Marken ab Lager und können so unabhängig beraten.

Bei uns haben Sie die Möglichkeit im direkten Vergleich Ihre

Kaufentscheidung zu treffen. Natürlich überholen und reparieren wir auch Ihre

bewährten Gläser! Wir nehmen Fotogeräte und Fernoptik in Zahlung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Falls Sie nicht in der Nähe wohnen, versenden wir auch!

ENDLICH INGETROFFEN: Das neue Zeiss Spektiv HARPIA 85 und Harpia 95 - probieren

Sie die neuen Top- Spektive von Zeiss jetzt bei uns im Geschäft!!! Neu: KOWA 501: Kleinspektiv für unter 300 Euro !



FOTO WANNACK

Neanderstraße 27, 20459 Hamburg

Tel. 040- 340182 Fax 040- 35018680

mail: d.wannack@hamburg.de

Mo. - Fr. 9:00 bis 18:00

**HANSE
BIRD**
DIE WELT DER VÖGEL ERLEBEN,
ENTDECKEN UND FOTOGRAFIEREN.



dann gründelnd im Flachwasser oder durch das Anlegen von Trampelkuhlen. Die Eiderenten paddeln dabei eine Weile auf der Stelle und spülen so den Wattboden unter ihnen durch. Ziel der Übung ist, an Herzmuscheln zu gelangen, die im Wattboden leben. Für Eiderenten scheint dies eine sehr effektive Technik zu sein, die sie wohl vor allem bei niedrigen Muschelbeständen anwenden und womit sie das Watt besonders gründlich durchsuchen. Für andere Wattorganismen interessieren sie sich dabei kaum, und nicht selten kann man Lachmöwen dabei beobachten, wie sie sich neben die trampelnden Eiderenten gesellen und freigespülte Würmer aufnehmen.

Im Sommer haben Eiderenten ein sehr ruhiges Leben im Wattenmeer und verbringen nicht viel Zeit mit der Nahrungssuche, im Spätsommer sogar weniger als zehn Prozent des Tages. Ab Oktober werden Eiderenten deutlich aktiver und sie fangen an, andere Nahrungsgebiete aufzusuchen. Wenn die Temperaturen fallen und der Hunger der Eiderenten größer wird, brauchen sie Nahrungsgebiete, die sie unabhängig vom Tidenstand nutzen können. Wenn die Wattflächen trockenfallen, müssen sie in den dauerhaft überfluteten Teilen des Wattenmeeres tauchend Nahrung suchen können. Bereiche wie die Nordfriesischen Außensände um die Hallig Norderoog, in denen solche Bereiche fehlen, werden dann verlassen, und die Eiderenten verlagern sich in Gebiete mit ausgedehnten sublitoralen Bereichen wie den Außentiefs. Hier ist auch die Qualität der



Eiderenten mit ihrem dichten und wärmenden Gefieder sind gut gegen Eiseskälte isoliert. Vermutlich arbeiten die starken Muskelmägen in den Körpern auf Hochtouren und liefern damit zusätzlich Wärme.

Foto: Harro H. Müller

Muscheln höher, weil starke Strömung für eine gute Nahrungsversorgung der Muscheln sorgt. In den Wintermonaten steigt die Aktivität der Eiderenten kontinuierlich an und der tauchende Nahrungserwerb nimmt zu. Der Rhythmus der Tiden hat jetzt einen geringeren Einfluss auf die Eiderenten, die nun die ganze Helligkeitsperiode über aktiv sind und dann, wenn die Tage sehr kurz werden, auch in der Nacht nach Nahrung suchen. Eiderenten verbringen dann bis zu 30 Prozent des Tages mit aktiver Nahrungssuche, was wenig erscheint im Vergleich zu anderen Arten. Die nähere Betrachtung zeigt aber, dass der aktiven Aufnahme von Muscheln eine

längere Zeit folgt, in der die Nahrung verarbeitet und verdaut wird. Die täglich aufgenommene Nahrungsmenge erreicht dann bis zu zwei Kilogramm Muscheln, was in etwa dem Körpergewicht einer Eiderente entspricht.

Eiderenten fressen diverse Muschelarten sehr unterschiedlicher Größe. Bei Miesmuscheln reicht ihr Spektrum von wenigen Millimetern bis zu sieben Zentimetern Länge. In den meisten Fällen wählen sie jedoch aus und fressen nur einen Teil des angebotenen Spektrums. Besonders wählerisch sind die Eiderenten in den Sommermonaten, wenn ihr Nahrungsbedarf gering ist und sie sich Zeit bei der Nahrungssuche lassen können. Eine Untersuchung im Sylter Königshafen zeigte, dass Eiderenten dort im Sommer Miesmuscheln zwischen drei und vier Zentimetern Länge selektierten, obwohl Muscheln in allen Größen vorhanden waren. In den Wintermonaten erweiterte sich das Längenspektrum der von den Eiderenten gefressenen Miesmuscheln auf zwei bis sechs Zentimeter. Dies scheint zunächst ein Widerspruch dazu zu sein, dass Eiderenten in den Wintermonaten mehr Sorge haben, ihren täglichen Nahrungsbedarf zu decken. Sollten sie dann nicht sorgfältiger die profitabelsten Muscheln selektieren? Zwei Gründe sprechen dagegen: Zum einen kostet es Zeit, in einem breiten Angebot herumzusuchen und nur die besten Muscheln auszuwählen. Zum anderen ist es so, dass sich die Arbeit, die Eiderenten in die Verarbeitung der Muscheln stecken, im



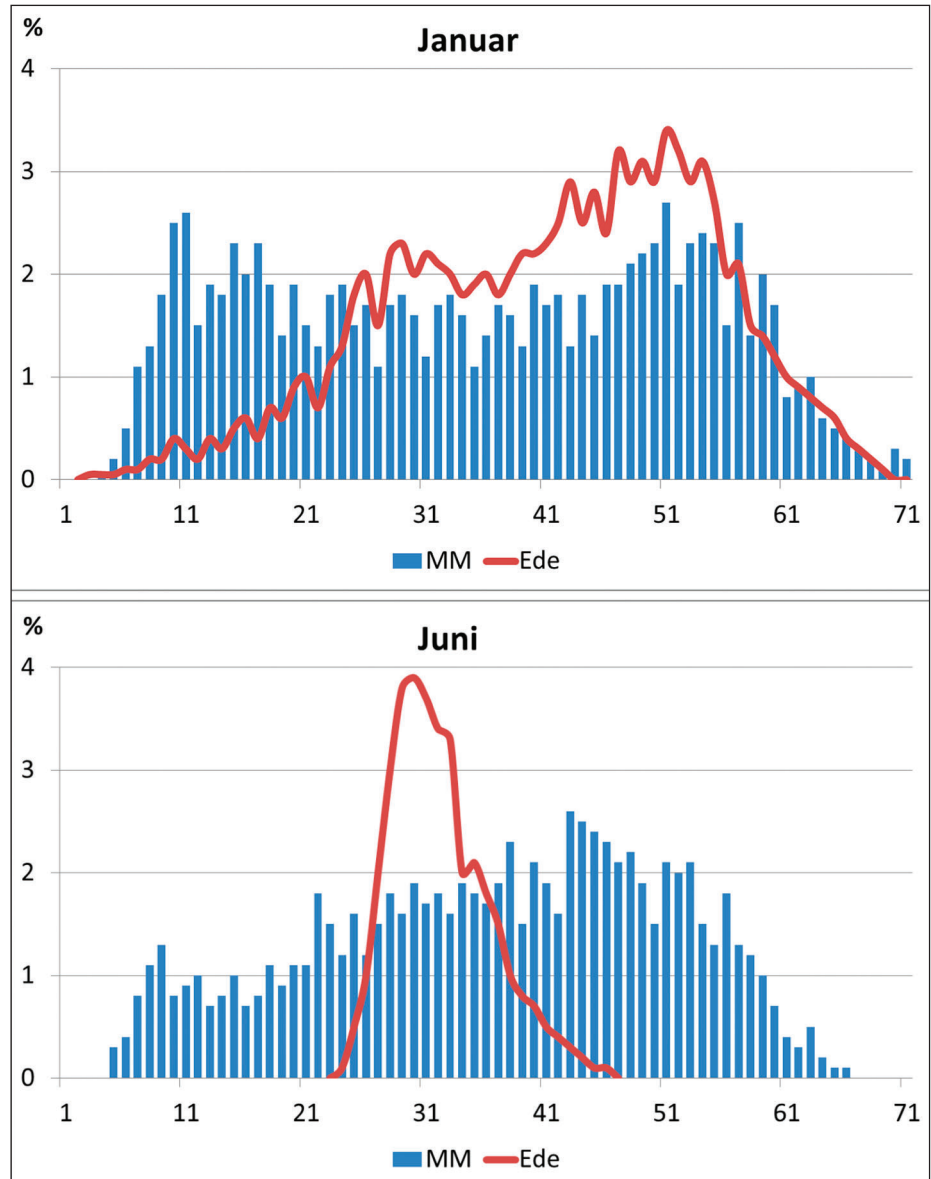
Selbst Seeigel mit ihrer harten Schale stellen für Eiderenten kein Problem dar.

Foto: Axel Halley

Winter noch anders auszuht. Das Zermahlen der Muscheln erzeugt nämlich Wärme im Körperinneren und was im Sommer eher lästige Abwärme ist, wird im Winter gebraucht. Die Arbeit des starken Muskelmagens erzeugt Wärme im Körperinneren, also genau da, wo sie gebraucht wird. Der Energieaufwand für die Nahrungsverarbeitung bedeutet im Winter daher keinen zusätzlichen Aufwand, da Eiderenten ansonsten mit anderer Muskelarbeit Wärme erzeugen müssten, um die Körpertemperatur konstant halten zu können. Diese Doppelnutzung der Arbeit des Muskelmagens führt dazu, dass im Winter ein breiteres Größenspektrum an Miesmuscheln für Eiderenten profitabel wird.

Der Bedarf an Muscheln hoher Qualität hat Eiderenten immer wieder in den Konflikt mit der Muschelfischerei im Wattenmeer gebracht. Der Konflikt hat dabei zwei Seiten. Auf der einen Seite fürchten die Muschelfischer Schäden auf ihren Kulturen, wenn zehntausende Eiderenten dort Muscheln fressen. Auf der anderen Seite hat die Muschelfischerei einen deutlichen Einfluss auf die Miesmuschelbestände im Wattenmeer und kann damit die Nahrungsgrundlage der Eiderenten wesentlich beeinflussen. Im deutschen Wattenmeer hat dieser Konflikt eine lange Geschichte: 1986 veranlassten deutlich ansteigende Mauserbestände bei der Insel Mellum einen dort tätigen Fischereibetrieb, feste Anlagen zur Versteuchung von Eiderenten zu installieren. Zum Schutz seiner Miesmuscheln brachte er Lautsprecher auf den Muschelkulturen an, die laufend laute Warnrufe von Eiderenten erschallen ließen. Diese lagen in der Kernzone des gerade neu geschaffenen Nationalparks und erregten sofort den Unmut der Nationalparkverwaltung, welche die sofortige Demontage der sogenannten Eiderentendisco anordnete. Auf der anderen Seite begann eine intensive Diskussion über den Einfluss der Muschelfischerei auf die Miesmuschelbestände. Diese kulminierte um die Jahrtausendwende, als in den Niederlanden ein großes, durch Nahrungsmangel verursachtes Eiderentensterben auftrat. Wer hat nun Recht? Schädigen die Eiderenten die Muschelfischer oder ist es umgekehrt?

Lässt man einmal beiseite, dass Eiderenten in einem Nationalpark natürlich Vorfahrt haben und ihre Muscheln selbstverständlich auch auf Muschelkulturen suchen dürfen, so ist die Frage, ab wann dies einen



Größenselektion von Eiderenten auf einer Muschelbank bei Sylt. Die Abbildung zeigt die Längenhäufigkeitsverteilung von Miesmuscheln (MM, blaue Balken) und die Auswahl der von Eiderenten gefressenen Miesmuscheln (Ede, rote Linie) im Januar und im Juni.

Einfluss auf die dortigen Muschelbestände hat, schon interessant. Die Muschelkulturwirtschaft im Wattenmeer hat in den vergangenen Jahrzehnten vor allem so funktioniert, dass junge Muscheln, sogenannte Muschelsaat, auf natürlichen Bänken aufgefischt und an anderen Stellen, den Muschelkulturen wieder ausgebracht wurden. Miesmuscheln vermehren sich mit vielen Millionen pelagischen Larven, die mehrere Wochen im Meer driften, bevor sie sich fest ansiedeln. Im Wattenmeer geschieht dies oft in sehr dichten Beständen, in denen sich mehrere zehntausend Muschellarven pro Quadratmeter ansiedeln. Dort, wo dieser Brutfall im Sublitoral an exponierten Stellen erfolgt, bilden sich keine stabilen Muschelbänke aus, da die Muscheln dort durch Strömung und Wellen-

gang wieder zerstreut werden. In den tiefen Teilen des Wattenmeeres erschwert die Prädation vor allem durch Seesterne zudem die Ausbildung dauerhafter Muschelbänke. Die Grundidee der Muschelkulturwirtschaft im Wattenmeer ist es, die Muscheln von instabilen Brutfallgebieten in Bereiche zu verlagern, in denen sie bessere Wachstumsbedingungen und eine höhere Überlebensrate erreichen. Dies soll insgesamt zu einer Vermehrung der Miesmuscheln führen. Es ist naheliegend, dass Muschelkulturen für Eiderenten ein attraktives Nahrungsangebot darstellen, und besonders in den Wintermonaten können sich hohe Anteile des Gesamtbestands auf den Kulturen ernähren. Bei Muschelfischern löst der Anblick von mehreren zehntausend Eiderenten, die täg-

lich pro Kopf zwei Kilogramm Muscheln fressen, verständlicherweise Unbehagen aus, aber tatsächlich konnten begleitende Untersuchungen keinen Einfluss der Prädation von Eiderenten auf die Anlandungen von den Muschelkulturen erkennen. Die natürliche Sterblichkeit von heranwachsenden Muscheln ist sehr hoch und während in einer jungen Muschelbank mehrere zehntausend Individuen pro Quadratmeter leben, sind es bei alten Bänken nur ein bis zweitausend große Muscheln, wobei die Biomasse dabei weitgehend konstant bleibt. Die hohe Sterblichkeit der jungen Muscheln wird durch das Wachstum der Überlebenden ausgeglichen. Die Prädation durch die Eiderenten erhöht diese natürlich hohe Sterblichkeit der Jungmuscheln also nicht zusätzlich.

Die Muschelkulturwirtschaft kann das Nahrungsangebot für Eiderenten erhöhen – zumindest für eine Zeit lang. Es ist jedoch zu bedenken, dass zum einen die Muschelsaat von natürlichen Bänken gefischt und zum anderen, dass die Kulturen auch wieder abgeerntet werden, so dass auch Zeiträume entstehen können, in denen die Fischerei das Nahrungsangebot verringert. Hierzu hat es in den vergangenen Jahren im ganzen Wattenmeer intensive Diskussionen gegeben. Im Hinblick auf Eiderenten wurden dabei unterschiedliche Vorsorgemechanismen etabliert: In Dänemark, wo keine Kulturwirtschaft praktiziert und nur Wildbänke befischt wurden, hat man die Muschelfischerei eingestellt. In den Niederlanden werden die Muschelbestände jährlich kartiert und auf



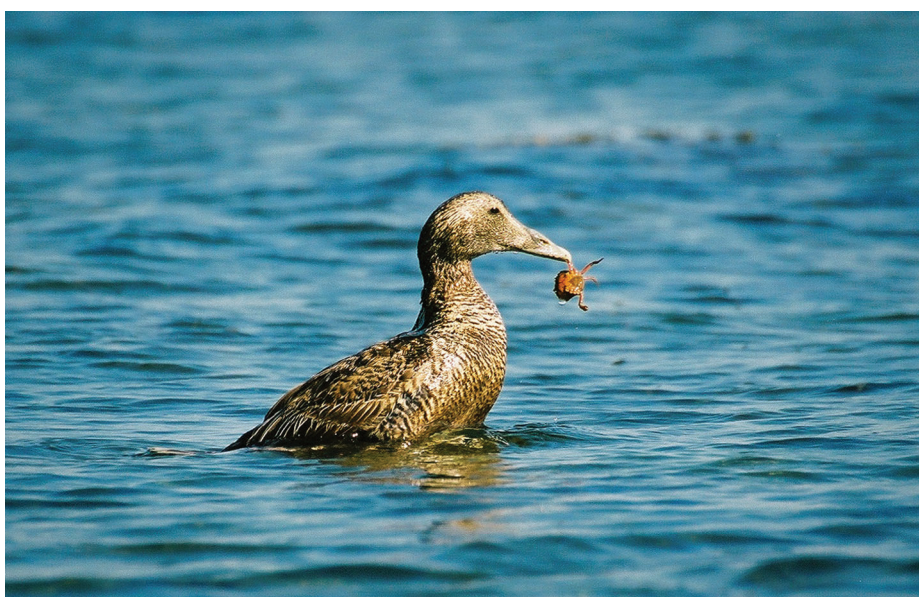
Lieblingsspeise der Eiderente: die Miesmuschel.
Foto: Sebastian Conradt

dieser Grundlage ein Teil sozusagen als Nahrungsgrundlage für Eiderenten reserviert, der nicht befischt werden darf.

Im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer mündeten mehrjährige intensive Diskussionen zwischen den Muschelfischern, den Naturschutzverbänden und der Nationalparkverwaltung in den sogenannten Muschelfrieden. Dieser regelt eine grundlegende Umsteuerung der Muschelwirtschaft, welche die Befischung natürlicher Bänke weiter reduzieren und langfristig möglichst ganz aufgeben soll. Die Saatmuscheln, mit denen die Kulturen belegt werden, werden nun mit großen Netzen, den Saatmuschelgewin-

nungsanlagen (SMA), gewonnen, an denen sich die Muschellarven anheften. Die Muschelfischer dürfen unter definierten Bedingungen zwar weiterhin einen Teil des Brutfalls auf natürlichen Bänken für ihre Kulturen nutzen, haben aber zugunsten der Neuerrichtung der SMAs die Fischerei in den meisten Wattstromgebieten des Schleswig-Holsteinischen Wattenmeeres eingestellt. Für die Eiderente haben sich die Bemühungen des Naturschutzes gelohnt und derzeit besteht eine Situation, mit der alle am Muschelfrieden beteiligten Parteien zufrieden sind.

Aus der Sicht der Eiderente und weiterer muschelfressender Arten im Wattenmeer ist die Zukunft dennoch unklar, denn vom anhaltenden Klimawandel und weiteren menschlichen Nutzungen gehen deutliche Einflüsse auf die Muschelbestände aus. Für Eiderenten ist es bereits ein Problem, dass die winterlichen Temperaturen ansteigen, denn je wärmer das Wasser ist, desto höher ist der Stoffwechsel der Muscheln. In warmen Wintern verbrauchen Muscheln mehr Energie, aber da kein Algenwachstum vorhanden ist, haben sie nichts zu filtrieren und magern ab. Dies reduziert das für Eiderenten nutzbare Nahrungsangebot möglicherweise erheblich. Des Weiteren vermehren sich Miesmuscheln schlechter nach warmen Wintern, da die Fressfeinde der Muschellarven – vor allem Krebse und Garnelen – früher auf die Wattflächen einwandern und die sich dort ansiedelnden Jungmuscheln reduzieren. Fast alle muschelfressenden Vogelarten des Wattenmeeres gehen derzeit im Bestand zurück, was vermutlich mit den sich verstärkenden Einflüssen auf die Muschelbestände zusammenhängt. Hier kann vor Ort derzeit möglicherweise wenig gegengesteuert werden, aber es ist wichtig, die Wechselbeziehungen zwischen Vögeln und Muschelbeständen weiter im Auge zu behalten, um gegebenenfalls künftige Schutzmaßnahmen entwickeln zu können.



Eiderenten fressen auch Strandkrabben, die sie sich vom Meeresgrund hochholen. Sie verschlucken sie samt Panzer, während Beine und Scheren meist vorher abgerissen werden.
Foto: Sebastian Conradt

Dr. Georg Nehls ist Diplom-Biologe und Geschäftsführer des unabhängigen, ökologischen Forschungs- und Consultingbüros BioConsult SH, Schobüller Str. 36, 25813 Husum.
E-Mail: g.nehls@bioconsult-sh.de

Nachruf auf Karl-Peter Hellfritz

Mit Karl-Peter Hellfritz ist ein langjähriges, engagiertes und verdientes Mitglied im Verein Jordsand von uns gegangen. Geboren am 29. Juni 1950 in Hamburg-Volksdorf, verstarb er am 18. Dezember 2018 in Husum.

Karl-Peter war bereits als Schüler in Hamburg aktives Mitglied im „Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung“. 1968 war er das erste Mal als Stationshelfer an der Vogelwarte auf Helgoland und beteiligt an Vogelfang und Beringung. Es folgten weitere Aufenthalte an der Vogelwarte und bis Ende der 1980er Jahre die Teilnahme an den legendären Silvesterkolloquien.

Nach dem Abitur in Bremerhaven – wo er auch seine spätere Frau Monika kennenlernte, begann er 1972 in Münster ein Lehramtsstudium mit Geographie und Biologie als Hauptfächer. Eine Hausarbeit „Zur Küstenvegetation von Ost-Finnmark/Norwegen“ führte ihn 1980 über ein halbes Jahr nach Nord-Norwegen. Mit einem Kajak suchte er für die Kartierungsarbeiten – nur auf sich gestellt – die vielfach einsamen und unbewohnten Außenküsten am Eismeer auf. Ein Zusammentreffen mit ihm auf der Varanger-Halbinsel gehört zu meinen eindrucksvollsten Erlebnissen mit Karl-Peter.

Nach dem Staatsexamen 1983 wurde Karl-Peter Hellfritz Mitglied im Verein Jordsand und im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) für ein Jahr Angestellter des Vereins. Als „Schutzgebietsinspektor“ besuchte er verschiedene Betreuungsgebiete. Von Mai bis Oktober 1984 war er im Schutzgebiet Oehe-Schleimünde tätig; mit seiner Familie bewohnte er seinerzeit das neue Stationsgebäude.

Ab 1985 arbeitete Karl-Peter Hellfritz 25 Jahre lang für die Stadt Bad Oeynhausen. Er baute das Umweltamt auf und war dessen Leiter bis zu seiner Verabschiedung in den



Ruhestand. Mit seinem Team führte er wegweisende Projekte im Natur- und Umweltschutz in Nordrhein-Westfalen durch. Dazu zählen ein Sieke-Schutzprogramm im Bereich der Kastentäler am Teutoburger Wald, die Renaturierung von Bächen und der Werre, einem Nebenstrom der Weser. Zu den Aktivitäten seines Amtes gehörte auch der Betrieb eines „Umweltladens“ in der Innenstadt zur Beratung von Bürgern in Anliegen des Natur- und Umweltschutzes. Nicht nur Beratung und Planung, sondern auch Umsetzung zahlreicher Projekte fanden in Regie des Umweltamtes statt, das zeitweise bis zu 35 Mitarbeiter beschäftigte. 1995 wurde die Stadt Bad Oeynhausen „Bundessieger Naturschutz“ beim Kommunal-Wettbewerb der Deutschen Umwelthilfe. Karl-Peter Hellfritz war im Vorstand des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche“; neben seinem beruflichen

Engagement förderte er insbesondere den ehrenamtlichen Naturschutz.

Nach dem Umzug von Minden nach Husum gehörte Karl-Peter Hellfritz vom 14.02.2012 bis zum 26.06.2015 dem Vorstand des Vereins Jordsand e.V. an. Sein Bemühen galt vor allem der Konsolidierung der Vereinsarbeit einschließlich der Finanzen. Die gute Betreuung der Schutzgebiete und die Arbeit vor Ort lagen ihm besonders am Herzen. In den letzten Jahren engagierte er sich zunehmend beim Nachbarverein „Schutzstation Wattenmeer e.V.“; insbesondere setzte er sich für die im Aufbau befindliche „Integrierte Station am Lüttmoorsiel“ im Belt-ringharder Koog ein.

Zeitlebens zog es ihn in den Norden – angefangen von Wanderfahrten nach Rondane und in die Hardangervidda/Norwegen, über Island bis hin zu den Queen Charlotte-Inseln in Kanada. In Västergötland/Schweden besaß die Familie Hellfritz eine Hütte, die sie weiter ausbaute und gemeinsam mit ihren Töchtern Gunilla und Karina jahrzehntelang nutzte. Seine letzte Skandinavienreise führte Karl-Peter Hellfritz noch einmal nach Süd-Norwegen auf die Insel Runde. – Ich bin dankbar für fast 50 Jahre Freundschaft mit Karl-Peter.

Thomas Clemens
Ehrenvorsitzender des Mellumrat e.V.



Brutbericht aus unseren Schutz- und Zählgebieten im Jahr 2018

Zusammengestellt von STEFAN WOLFF



Die Heringsmöwe war 2018 in zwölf Jordsand-Schutzgebieten als Brutvogel vertreten.

Foto: Helmut Mittelstädt

Das Jahr 2018 war für Strandgänger, Eisverkäufer und Winzer sicherlich ein erfolgreiches. Für die Brutvögel in den von uns betreuten Schutzgebieten allerdings bedeuteten die ungewöhnlich warmen Temperaturen und die langanhaltende Trockenheit nichts Gutes. April und Mai wiesen Rekorde bei den mittleren Temperaturwerten auf, auch in den Folgemonaten kletterten die mittleren Temperaturen an die Spitze der Skala. Besonders für die See- und Küstenvögel brachte die vergangene Brutsaison Probleme bei der Ernährung der Küken. Dadurch war auch die Versorgung mit Wasser über die Nahrung geringer. Am Ende sind wohl viele Küken an einer Kombination aus Nahrungs- und Wassermangel verendet, der Bruterfolg der See- und Küstenvögel war in allen Gebieten unterdurchschnittlich. Durch das Wegfallen von Nachbruten bzw. späten Bruten war die Brutsaison in den Vogelkolonien zudem schneller zu Ende als in anderen Jahren.

Diese Entwicklungen gelten für alle Betreuungsgebiete und werden daher nicht im Einzelnen ausgeführt.

Im **Rantumbecken** ist das Thema Prädatoren immer aktuell. Daher wurde versucht, eine Brutinsel versuchsweise mit einem Schwimmseil vor heranschwimmenden Beutegreifern zu schützen. Durch den Einfluss der Witterung kann der Erfolg dieser Maßnahme allerdings nicht eindeutig bewertet werden. Die Winterbejagung war mit zwei Füchsen als Strecke nicht so erfolgreich wie gehofft. Der zusätzliche Einsatz von Fallen muss daher eingeplant werden.

Nachdem es 2017 eine erfreulich große Ansiedlung von Zwergseeschwalben an der Nordspitze der **Amrum Odde** gab, war das Vorkommen im letzten Jahr mit nur der Hälfte der Brutpaare (= 23) des Vorjahres deutlich geringer. Erfolgreich war die Löfflerbrut im Langtal, zwei Jungvögel wurden flügge. Einen weiteren Brutversuch gab es im Fi-

schertal, so dass auch im letzten Jahr zwei Brutpaare Löffler an der Odde anwesend waren.

Im **Hauke-Haien-Koog** wurde im letzten Jahr kein Schilf gemäht. Das war für die schilfbrütenden Arten von Vorteil. Die Ergebnisse für die Brutpaarzahlen von Rohrammer, Schilfrohrsänger, Teichrohrsänger und Bartmeise waren deutlich höher als im Vorjahr. Graugans und Säbelschnäbler führten die Liste der weiteren Brutvögel an. Durch die reich vertretene Gruppe der Wasservogelarten kam es im Hauke-Haien-Koog zu einer Brutvogelgemeinschaft von 47 Arten.

Auf der kleinen **Hallig Habel** ist ja ohnehin wenig Platz für Brutvögel, dennoch brüteten hier wieder gut 250 Paare Lachmöwen, die sich sogar auf zwei Koloniereiche im Westen und Nordosten verteilten. Die übrigen 13 Arten kamen nur in geringer Anzahl vor.

Die letzte große Brandseeschwalbenko-

lonie in Schleswig-Holstein befindet sich nach wie vor auf **Hallig Norderoog**. 2018 konnten 2.934 Brutpaare gezählt werden, die sich auf zwei Hauptkolonien westlich und östlich der Hütten verteilten. Besonderheit war die erste Brut eines Rauchschnäpferpaars. Mit etwas Starthilfe beim Nestbau gelang es ihm vier Jungvögel aufzuziehen.

Was auf Amrum weniger glückte, funktionierte 2018 auf dem **Norderoogsand** besser. Der Bestand der Zwergseeschwalbe schnellte mit 18 Paaren in die Höhe. Dabei bleibt spekulativ woher die Paare stammen, die sich zu den üblichen 2 Paaren gesellten. Die Entwicklung muss im Auge behalten werden, vor allem weil gerade in diesem Bereich des Sandes auch die touristische Nutzung durch Ausflugsfahrten stattfindet.

Auf **Hallig Südfall** befindet sich die größte Löfflerkolonie in unseren Schutzgebieten, mit 100 Paaren ist der Bestand stabil. Mittlerweile sind in derselben Anzahl auch Graugänse als Brutvögel präsent. Leider sind die Zahlen von Austernfischer, Lachmöwe und Küstenseeschwalbe rückläufig. So ist z.B. der Bestand an Lachmöwen seit 2014 von 3.600 auf 2.300 Paare gefallen. Die übrigen Arten zeigen, wenn überhaupt, nur kleine Schwankungen in der Bestandsgröße.

Die ehemalige Lachmöwenkolonie auf der **Möweninsel** bei Schleswig ist nun schon einige Jahre erloschen. An ihre Stelle ist die Besiedlung der Großmöwen Silber- und Heringsmöwe getreten. Die Anzahl der Brutpaare lag bei 354 bzw. 132.

Die Schutzgebiete an der **Schleimündung** weisen keine großen Seevogelkolonien auf. Besonders zahlreich waren hier die Feldlerchen. Im Teilgebiet Olpenitz schien die Prädatorenabwehr durch einen Zaun Erfolg zu haben, dennoch ging die Zahl der Sturmmöwenpaare weiter zurück. Im Teilgebiet **Oehe** konnte die Besiedlung durch den Fuchs nachgewiesen werden, was für die Entwicklung der bodenbrütenden Vogelarten natürlich nicht förderlich ist.

Herausragend auf der Hochseeinsel **Helgoland** war der Brutversuch der Krähen-scharbe. Ein Paar balzte und brachte es bis zum Nestbau. Eine Eiablage konnte allerdings nicht bestätigt werden. Ebenfalls neu war eine Brut der Mantelmöwe auf der Düne. In den Vogelfelsen nahm der Bestand der Dreizehenmöwe weiter ab. Vor zehn Jahren waren es noch um 7000 Paare, 2018 wurde nur noch etwa die Hälfte gezählt. Bei al-

len anderen Arten lagen die Schwankungen im Bereich des Normalen.

Von den 8000 Brutpaaren auf **Neuwerk** fielen allein 5000 auf die Lachmöwe. In der Rangfolge kamen danach Austernfischer mit 739 Paaren, Flusseeeschwalbe mit 532, Küstenseeschwalbe mit 421, Silbermöwe mit 393 und Brandseeschwalbe mit 375 Brutpaaren.

Scharhörn und **Nigehörn** wurden im letzten Jahr noch als zwei Erfassungsgebiete behandelt. Durch das Zusammenwachsen beider Gebiete, stellt sich die Frage, inwieweit eine solche Teilung noch Sinn macht. Damit verändert sich bisher die Lage der Vogelkolonien jedoch nicht. Die Kormorane brüteten mit 226 Paaren auf Nigehörn. In beiden Gebieten siedelten Silber- und Heringsmöwen. Heringsmöwen kamen mit 265 und 231 Paaren etwa gleichverteilt vor, die Silbermöwe war auf Scharhörn zahlenmäßig mit 278 Paaren geringer vertreten gegenüber 381 Paaren auf Nigehörn. Für beide Arten ist der Bestand damit insgesamt im Vergleich zum Vorjahr deutlich geschrumpft.

Der **Schwarztonnensand** unterscheidet sich als Elbinsel von vielen anderen Betreuungsgebieten. So findet man hier eine vielfältige Singvogelgemeinschaft, die naturgemäß in den baum- und straucharmen Küstengebieten geringer ausfällt. Mit allein 33 Singvogelarten und 11 weiteren Arten war dieses Gebiet im letzten Jahr vergleichsweise artenreich. Dafür fehlten hier die koloniebildenden Arten, die dann mit großen Zahlen trumpfen.

An den **Hoisdorfer Teichen** brüteten in der vergangenen Saison 2 Rotmilanpaare und ein Baumfalkenpaar. Neben diesen Greifvögeln waren es vor allem die Wasservögel, die die Brutvogelgemeinschaft dominierten. Blässhuhn, Graugans, Stock-, Schnatter-, Reiher- und Schellente machten den Hauptteil der Brutpaare aus.

Auf dem **Ruden** waren in der letzten Brutsaison die Verhältnisse etwa so wie in den Jahren zuvor. Ein Revierpaar Schnatterenten kam dazu. Die größte Fluktuation gibt es im Bestand der Rauchschnäpfer, die mit 34 Paaren 2018 sehr stark vertreten und häufigste Brutvogelart auf der Insel war. Mit 43 festgestellten Brutvogelarten gab es eine bunte Brutvogelgemeinschaft mit geringen Anzahlen an Paaren je Art.

Die **Greifswalder Oie** ist wohl eher für die große Anzahl an beringten Vögeln bekannt als für die großen Zahlen von Brutvö-

geln. Neben der Silbermöwe mit 104 Paaren waren die größten Zahlen von Koloniebrütern unter den Schwalben zu finden. Die Uferschnäpfer war mit 207 Paaren vertreten, die Mehlschnäpfer mit 184 und die Rauchschnäpfer mit 59 Paaren. Allerdings gab es auf der Oie im letzten Jahr eine Besonderheit. Als erster Nachweis für Mecklenburg-Vorpommern wurde eine Mischbrut von Silbermöwe und Steppenmöwe nachgewiesen. Erfreulich auch die seit Jahren andauernde Zunahme des aktuellen „Seevogel des Jahres“, der Eiderente, mindestens 36 Bruten wurden festgestellt. Bei den Singvögeln sind die Bruten von Grünlaubsänger, Gartenrotschwanz und Zwergschnäpfer erwähnenswert.

Die Reihenfolge der Arten in der Übersicht richtet sich nach der Artenliste von Krüger & Barthel (2018), in der sich neben der Sortierung auch wissenschaftliche und deutsche Namen z.T. geändert haben. Die Reihenfolge der Schutzgebiete folgt dem geographischen Verlauf von Nord nach Südwesten bis Osten, wie es auch auf der Karte auf der letzten Heftseite nachvollziehbar ist.



HIER IST DEIN ORNI-URLAUB DRIN! www.bartmeise.de

Vogel- und naturkundliche Expeditionen weltweit mit Herz und Sachverstand. **Reisen von Ornithologen für Ornithologen!**

Foto: B. Möckel

Brutvogelart Wissenschaftl. Name	Rantumbecken	Amrum Odde	Kniepsand-Vordüne	Osewoldter Vorland	Hauke-Haien-Koog	Hallig Habel	Hallig Gröde	Norderoog	Norderoogsand	Hallig Südfall	Möwenberg	Schleimündung	Helgoland Hauptinsel	Helgoland Düne	Neuwerk	Scharhörn	Niegehörn	Schwarztommensand	Hoisdorfer Teiche	Ruden	Greifswalder Oie
Lachmöwe <i>Croicocephalus ridibundus</i>	11					250	1365	2092		2300					4990						
Schwarzkopfmöwe <i>Ichthyaetus melanocephalus</i>							BV	1													
Sturmmöwe <i>Larus canus</i>	2	4	2				138	4	2	18		42			34					1	10
Mantelmöwe <i>Larus marinus</i>	1	16					5	2	2	4			3	1			1				
Silbermöwe <i>Larus argentatus</i>	1	263	79				311	40	168	600	354	26	48	50	393	278	381				104
Silber- _x Steppenmöwe <i>L. argentatus x cacchianus</i>																					1
Heringsmöwe <i>Larus fuscus</i>		1854	190				170	24	336	70	132		59	391	30	265	231				
Brandseeschwalbe <i>Thalasseus sandvicensis</i>								2934							375						
Zwergseeschwalbe <i>Sterna albifrons</i>		23			1		1		18			1									
Flussseeschwalbe <i>Sterna hirundo</i>							3	33		25					532						
Küstenseeschwalbe <i>Sterna paradisaea</i>	15	2					217	83		90		5			421						
Fluss-/Küstenseeschwalbe <i>Sterna hirundo/paradisaea</i>					58																
Trottellumme <i>Uria aalge</i>													2962								
Tordalk <i>Alca torda</i>													54								
Sumpfohreule <i>Asio flammeus</i>		2														1		1			
Baumfalke <i>Falco subbuteo</i>																				1	
Wanderfalke <i>Falco peregrinus</i>									1								1				
Bartmeise <i>Panurus biarmicus</i>					39																
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>				16	11		34					185			17	10	8	11			
Grünlaubsänger <i>Phylloscopus trochiloides</i>																					1
Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	X				239																
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	X				109										6			105	4	1	4
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>					3													7	1		1
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>					2							1						8			
Blaukehlchen <i>Luscinia svecica</i>					4													3			
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>		3	1																		
Wiesenschafstelze <i>Motacilla flava flava</i>			1	66	6		3					23								1	
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	X	10	3	113	8	6	19	9	1			53			37	9	3	2			
Karmingimpel <i>Carpodacus erythrinus</i>																		5		BV	3
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>	x			11	400							43						13			2

Weitere Brutvogelarten in den Schutzgebieten, nach Alphabet sortiert: Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Birkenzeisig, Blaumeise, Bluthänfling, Buchfink, Buntspecht, Dohle, Dorngrasmücke, Eichelhäher, Erlenzeisig, Fasan, Feldsperling, Fitis, Gartenbaumläufer, Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz, Gelbspötter, Grauschnäpper, Grünfink, Habicht, Hausrotschwanz, Haussperling, Heckenbraunelle, Hohлтаube, Klappergrasmücke, Kohlmeise, Kolkkrabe, Kuckuck, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Mönchsgrasmücke, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Rauchschwalbe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Saatkrähe, Schwarzkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Star, Stieglitz, Tannenmeise, Uferschwalbe, Waldbaumläufer, Waldlaubsänger, Waldohreule, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp, Zwergschnäpper.

Reihenfolge der Brutvogelarten und Bezeichnungen in der Tabelle nach Barthel, P. H. & T. Krüger (2018): Artenliste der Vögel Deutschlands. Vogelwarte 56: 171-203.

Reihenfolge der Gebiete von Nord nach Südwest bis Osten, wie auf der Rückseite des Heftes nachvollziehbar.

Legende zur Tabelle: x = als Brutvogel anwesend, aber nicht zahlenmäßig erfasst

BV = Brutverdacht

Aufgeführt sind die typischen Arten der Schutzgebiete: alle Wasser-, See- und Küstenvögel, Anhang 1 Arten, Wiesen- und Schilfbrüter.

Rückblick auf das Jahr 2018 auf der Greifswalder Oie

Von STELLA KLASAN

Der Jahresbeginn

Das Jahr auf der Greifswalder Oie begann wie gewohnt recht ruhig. Nur wenige (Sing-) Vögel rasteten auf der Insel, und auch die umliegende Ostsee zeigte sich, bedingt durch die milden Witterungsverhältnisse, recht vogelarm. Am Strand fanden sich regelmäßig Spuren eines Fischotters, der auf der Insel überwinterte. Das erste Highlight des Jahres eignete sich aber bereits am 10. **Januar**, als ein wahrscheinlicher „Östlicher Hausrotschwanz“ (*Phoenicurus ochruros phoenicuroides*) beobachtet werden konnte! Das Verbreitungsgebiet dieser Unterart des Hausrotschwanzes liegt in Zentralasien, bei Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) würde es sich hierbei um den maximal sechsten deutschen Nachweis sowie den ersten Nachweis für das Land Mecklenburg-Vorpommern handeln. Der Vogel hielt sich bis zum 12.01. auf der Insel auf und konnte fotografisch dokumentiert werden.

Im **Februar** wurde neben recht hohen Rastbeständen von Enten (>11.300 Individuen, davon allein 5.500 Samt- sowie 4.300 Trauerenten) auch eine für diese Jahreszeit beachtliche Anzahl von 78 Kegelrobben gezählt.

Während die Vorbereitungen für die anstehende Frühjahrssaison auf Hochtouren liefen, kam es zu einem erneuten und unerwarteten Wintereinbruch. So froren Anfang **März** weite Teile des Greifswalder Boddens zu, wodurch sich über 44.000 Meerestenten (davon ca. 30.000 Berg- sowie 14.000 Eisenten) in den kleinen, eisfreien Stellen um die Greifswalder Oie sammelten. Ein solches Naturspektakel findet nicht alljährlich statt und begeisterte die Winterbesatzung der Insel enorm!

In Haus und Hof erfolgten zur selben Zeit etliche Renovierungsarbeiten. Außerdem wurde das Informationszentrum inhaltlich grundlegend überarbeitet. Kurz vor Saisonbeginn starteten dann auch endlich die facebook- und twitter-Seiten der Beringungs- und Beobachtungsstation Greifswalder Oie! Auch die ausgeschriebene Bundesfreiwilligendienst-Stelle wurde zügig besetzt und so starteten wir mit neuem BFD'ler in das neue Beringungsjahr.



Östlicher Hausrotschwanz, 12.01.2018.

Foto: Stella Klasan

Das Frühjahr

Die wie immer pünktlich am 15.03. startende **Frühjahrsberingungssaison** zeigte sich über den gesamten März hindurch stürmisch, regnerisch und recht vogelarm. Durch einen Wetterumschwung mit plötzlicher Veränderung der großräumigen Windverhältnisse kam es erst Anfang **April** zu einem Anstieg der Fang- und Durchzugszahlen. So wurden beispielsweise am 03.04. etwa 1.200 durch-

ziehende Ringeltauben und über 3.500 durchziehende Buchfinken binnen einer Stunde gezählt. Bis zur Monatsmitte konnten einige sehr fangstarke Tage (z.B. 614 Erstfänge (EF) am 14.04.) verzeichnet werden. Die zweite Hälfte des Aprils erwies sich im Vergleich als auffallend fangschwach.

Abseits der ornithologischen Beobachtungen folgte nun ein weiteres Highlight des Jahres in unserem Schutzgebiet. Am 09.04.



Wenige Wochen altes Kegelrobbenjunges im Lanugofell, 19.04.2018.

Foto: Stella Klasan

konnten im Nahbereich der Greifswalder Oie 152 Kegelrobben gezählt werden. Dies stellt einen neuen Rekord im Vergleich zu den Vorjahren dar! Der 19.04. übertraf dann jedoch alle aktuellen, die Meeressäuger betreffenden Erwartungen: An der Ostküste wurde eine lebendige, wenige Wochen alte Kegelrobbe im kompletten Lanugofell aufgefunden. Das Tier war äußerst agil und zog das Interesse vom Deutschen Meeresmuseum (DMM) wie auch der Presse auf sich – handelte es sich doch um eines der ersten lebendigen Kegelrobbejungtiere, das an der deutschen Ostsee seit etwa hundert Jahren aufgefunden wurde. Die junge Robbe hielt sich für etwa fünf Stunden im Inselbereich auf. Bei einem im Mai an der Nordostkante der Insel regelmäßig zu beobachteten Jungtier mit letzten Lanugofellresten handelte es sich laut DMM vermutlich um dasselbe Individuum.

In den letzten Apriltagen begann die Lammzeit bei der vereinseigenen Herde Rauhwolliger Pommerscher Landschaft. Über 70 Lämmer wurden geboren und erfreuten die Inselstation sowie die das Naturschutzgebiet (NSG) besuchenden Tourist*innen.

Ein großer Teil des Monats **Mai** und die Fangtage im Juni waren wieder sehr vogelarm. Als Besonderheiten sind jedoch ein Buschrohrsänger (vorbehaltlich der Anerkennung durch die DAK) sowie ein Karmingimpel mit russischem Ring zu nennen. Herausragend war auch in diesem Frühjahr wieder die hohe Zahl gefangener Sommergoldhähnchen (433 EF), was 290% des Mittelwertes der letzten Jahre entspricht! Auch der Zilpzalp gehörte zu den auffallend häufig gefangenen Arten (145%). Insgesamt wurden in der Frühjahrssaison 2018 6.700 Vögel gefangen und beringt, was mit 88% nahe am Mittelwert der vergangenen Jahre liegt.

Der Wonnemonat Mai wird auf der Greifswalder Oie auch immer von den hier brütenden Vögeln geprägt. 2018 wurden insgesamt 47 brütende Arten festgestellt. Bei den meisten Singvogelarten lag die Anzahl der Reviere im Mittel der letzten Jahre. Erwähnenswert waren jedoch je ein Revier von Grünlaubsänger, Gartenrotschwanz sowie Zwergschnäpper. Die Insel war auch während dieser Brutsaison wieder raubsäugerfrei, sodass sich der Trend einiger bodenbrütender Wasservogelarten weiter positiv entwickeln konnte. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Zahl von mindestens 36 brüten-



Brütende Steppenmöwe auf der Hafemole, 04.05.2018.

Foto: Mathias Mähler

den Eiderenten-Weibchen. Nach der Insel Walfisch in der Wismar Bucht stellt dies den zweithöchsten Brutbestand dieser Art in Mecklenburg-Vorpommern dar. Auch der Schlupferfolg war recht hoch – maximal konnten zeitgleich 207 Pulli und damit mehr als je zuvor gezählt werden.

Bemerkenswert sind zudem die Brutpaarzahlen von Gänse- (6 Brutpaare (BP) mit 37 Pulli) und Mittelsäger (3 BP mit 27 Pulli). Bei der Brandgans konnten sogar 80 nicht-flügge Jungvögel parallel erfasst werden. Nach den ersten nachgewiesenen Bruten der Wasserralle im vorletzten Jahr konnten auch 2018 wieder drei Brutpaare erfasst werden (2017: 4 BP). Eine große Überras-

chung spielte sich außerdem auf der Hafemole ab. Dort brüten (mittlerweile) jährlich etwa 90 bis 100 Silbermöwenpaare. Bereits 2013 balzte im Hafenbecken der Insel eine adulte Steppenmöwe ein Silbermöwenmännchen im dritten Kalenderjahr an – leider erfolglos. Im vergangenen Jahr kam es dann zu einer Mischbrut zwischen Silbermännchen und Steppenmöwe (Weibchen). Dies stellt vermutlich die erste Brut mit Steppenmöwenbeteiligung im Land Mecklenburg-Vorpommern dar! Obwohl das Gelege von beiden Eltern bebrütet wurde, konnten leider keine Jungvögel beobachtet werden.

Unabhängig von dieser avifaunistischen Besonderheit besuchte gegen Ende der Sai-



Buschrohrsänger nach Beringung, 30.05.2018.

Foto: Mona Kiepert



Brütendes Eiderenten-Weibchen auf der Greifswalder Oie, 13.05.2018.

Foto: Stella Klasan

son ein Filmteam vom Mitteldeutschen Rundfunk (mdr) die Insel. Der von ihnen gedrehte zehnmündige Beitrag thematisierte das Leben auf der Station und die Arbeit des Vereins auf der kleinen Ostseeinsel. Er wurde als Teil der mdr-Reportage „Sagenhaft – Vorpommerns Küste“ im August des Jahres ausgestrahlt.

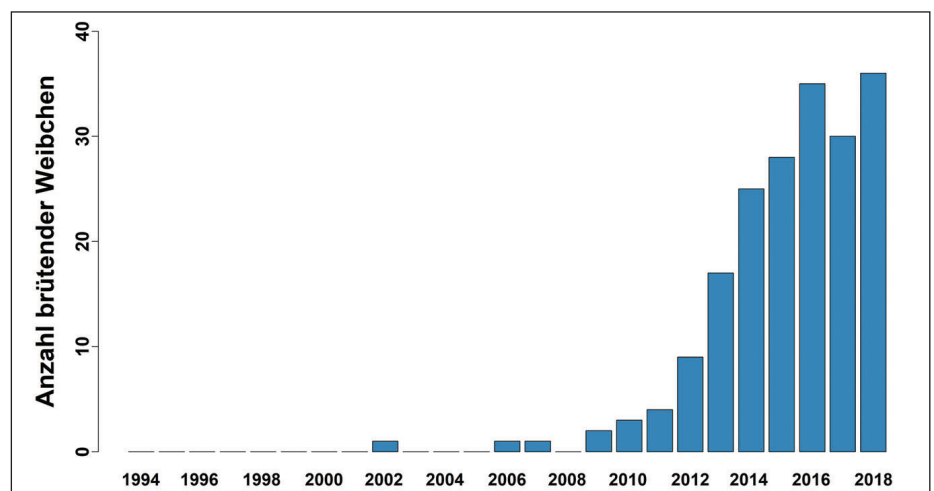
Der kurze Oie-Sommer

Die Sommermonate **Juni** und **Juli** stellen für die feste Stationsbesetzung eine kurze Verschnaufpause zwischen den Beringungssaisons dar. Dies ist auch die Zeit der mausernden Höckerschwäne. In diesen Monaten treffen tausende Höckerschwäne aus Polen und dem Baltikum im Greifswalder Bodden und den Flachwasserbereichen um die Greifswalder Oie ein, um hier ihr Gefieder zu erneuern. Auch in der Ostbucht der Insel suchen viele dieser Vögel die störungsarmen und nahrungsreichen Gewässer zur energieaufwändigen Mauser auf. Von Ende Juni bis Anfang August konnten in diesem Jahr et-

wa 750 Individuen im Nahbereich der Insel gezählt werden.

Ein solches Naturschauspiel erfreut selbstverständlich auch viele der angereisten Besucher*innen. So finden ab **Juli** täglich Schifffahrten von den Häfen Peenemünde und Freest ins NSG statt. Im Jahr 2018 kamen

auf diesem Weg gut 5.000 Besucher*innen auf die Insel und wurden durch die Mitarbeiter*innen des Vereins über die naturschutzfachliche und wissenschaftliche Arbeit im Gebiet informiert. Einen interessanten Einblick in die vielseitigen Aspekte der Landschaftspflege erhielten wiederum Besu-



Entwicklung der auf der Greifswalder Oie brütenden Eiderenten seit Beginn der Schutzgebietsbetreuung durch den Verein Jordsand

cher*innen, welche zum Zeitpunkt der Schafschur zugegen waren. Das Ereignis wurde außerdem von einem Filmteam, diesmal vom Norddeutschen Rundfunk (NDR), begleitet.

Mitten im Juli wurden auf der Insel frische Wildschweinspuren gefunden, das Tier schien sich jedoch nur wenige Tage auf der Insel aufgehalten und diese dann zügig wieder verlassen zu haben. Das letzte große Projekt des Sommers sollte eine größere Aufräumaktion der Wirtschaftsgebäude des Inselhofes sein. Hierbei wurden, zusammen mit unseren freiwilligen Helfer*innen, insgesamt drei Container Unrat (davon zwei Container Metallschrott, wie z.B. NVA-Betten, sowie ein Container Misch-Schutt) geborgen und ans Festland transportiert.

Ende Juli neigte sich auch die Brutsaison der auf der Insel brütenden Schwalben langsam dem Ende entgegen. Bei allen drei auf der Insel vorkommenden Schwalbenarten waren die Brutpaarzahlen erfreulich hoch. Mindestens 207 beflogene Höhlen konnten für die Uferschwalbe erfasst werden, dazu wurden 184 besetzte Mehlschwalbennester und 59 Rauchschalben-Brutpaare gezählt. Nach einem Bestandseinbruch zwischen 2007 und 2011 schwankt der Bestand der Mehlschwalben nun wieder auf dem erfreulich hohen Niveau der Jahre 1995 bis 2004. Die lokale Population der Rauchschalbe hat in diesem Jahr ein neues Maximum erreicht. Nach unseren Beobachtungen war auch der Bruterfolg bei allen drei Arten gut. Rauch- und Mehlschwalben profitieren für den Nestbau sehr von den stets feucht gehaltenen Lehmpfützen im Inselhof bzw. im Norden der Insel, die eine einfache aber effektive Möglichkeit zur Förderung dieser beiden Vogelarten darstellen.

Die Herbstsaison

Die Herbstsaison begann, wie gewohnt, am ersten **August** mit dem Antritt einer neuen Beringerin. In diesem Monat werden vor allem Langstreckenzieher und hiesige Brutvögel gefangen – im August 2018 waren das etwa 2.000 Individuen aus 48 Arten. Die drei am häufigsten gefangenen Arten waren Fitis (1.175 EF), Trauerschnäpper (173 EF) und Mönchsgrasmücke (72 EF). Besonderheiten stellten unter anderem drei Ziegenmelker, ein Blaukehlchen, eine Sperbergrasmücke sowie ein Grünlaubsänger dar. Auf der Station fand zur Monatswende August/**September** zudem erneut der seit vielen Jahren



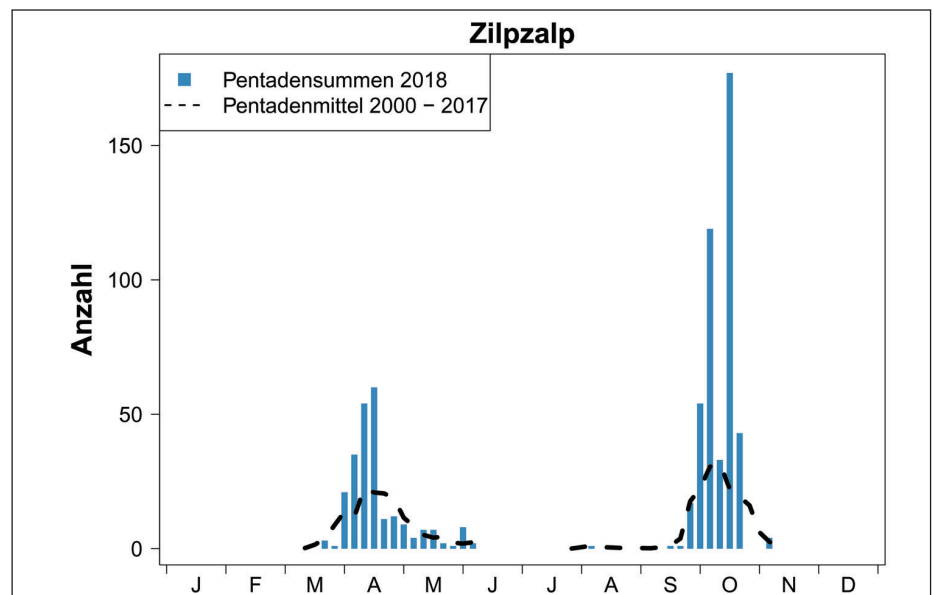
Steppenweihe (Männchen im 1. Kalenderjahr), 07.09.2018. Foto: Georg Rüppel

von der Beringungszentrale Hiddensee in Zusammenarbeit mit dem Inselteam des Vereins Jordsand durchgeführte „Beringerkurs“ statt. An diesen Kurs schloss sich ein Besuch der Naturschutzjugend Jordsand an. Hierbei wurde ein Wochenende lang etwa zehn Kindern der Siebenschläfer und seine Lebensweise nahegebracht, wobei auch die Anzahl der von Bilchen besetzten Nistkästen erfasst wurde. Die ersten Spuren eines mittlerweile jährlich hier überwinterten Fischotters wurden bereits Anfang September, also etwa sechs Wochen vor der üblichen Zeit, an den Stränden der Insel festgestellt. Zudem traten in diesem Monat unsere beiden neuen FÖJ'ler*innen ihren Freiwilligendienst auf

der Insel an. Mitte des Monats besuchte das NDR-Filmteam, welches bereits bei der Schafschur im Juli auf der Oie gedreht hatte, die Station erneut. Diesmal sollten das Stationsleben und damit natürlich auch die Vogelberingung im Vordergrund stehen.

Die Beringung war, nach sehr guten Fangtagen in der ersten Pentade des Monats, geprägt durch ungünstige Wetterbedingungen und stetigem, oft starkem Wind aus westlichen Richtungen. Somit wurden im September lediglich etwa 2.000 Vögel gefangen und beringt. Die häufigsten Arten waren hierbei Rotkehlchen (719 EF, dazu zwei mit schwedischem Ring), Wintergoldhähnchen (208 EF), Fitis (153 EF) sowie Gartenrotschwanz (121 EF). Auffallend früh konnten in diesem Herbst eigentlich „späte“ Arten wie Rotdrossel (05.09.) und Bergfink (06.09.) beobachtet werden. Zu den Beobachtungs-Highlights gehörten eine diesjährige Steppenweihe (07.09., vorbehaltlich der Anerkennung durch die Avifaunistische Kommission Mecklenburg-Vorpommern (AKMV)), bis zu drei Gelbbrauen-Laubsänger (an vier Tagen ab dem 09.09.) und ein Tannenhäher am 30.09. (erste Beobachtung seit zehn Jahren).

Der **Oktober** stellt klassischer Weise eine sehr tagzugauffällige und fangstarke Zeit auf der Insel dar. Wichtig hierbei sind vor allem verschiedene Witterungsereignisse, die, je nach Artgruppe, sowohl tagsüber als auch nachts eine große Rolle spielen können. Nach starken Nordwest-Stürmen zur Monatswende September/Oktober beruhigte sich das Wetter bald und es kam Bewegung



Pentadensummen der EF von Zilpzalpen 2018 (blaue Balken) sowie im Mittel von 2000-2017 (gestrichelte Linie)

in die Kurzstreckenzieher: Am 03. und 04.10. gab es starken Kleinvogelzug über der Insel, so wurden beispielsweise über 3.000 Individuen binnen 30 Minuten Zählzeit erfasst. Am 04.10. wurden im Laufe des Tages sogar mehr als 18.500 durchziehende Vögel gezählt, dabei handelte es sich vor allem um Buchfinken (etwa 55% der erfassten Individuen) sowie um zahlreiche Stieglitze, Bergfinken, Erlen- und Birkenzeisige. Die nächsten Tage sollten jedoch wieder sehr ruhig verlaufen. Erst Mitte Oktober kam es erneut zu Tagen mit durchschnittlichen oder höheren Fangzahlen. Nach zwei starken Pentaden fielen die Fangzahlen jedoch wieder (weit) unter den Durchschnitt. Somit wurden in der Herbstsaison lediglich 8.660 Vögel gefangen und beringt, was 64% des Mittelwertes der letzten Jahre entspricht. Die niedrige Gesamtfangzahl erklärt sich wohl vor allem durch das „Fehlen“ der „Massenarten“ Rotkehlchen (48%) und Wintergoldhähnchen (59%). Bei beiden Arten waren die Jungvogelanteile jedoch erfreulich hoch. Auffallend hoch war, nach sehr guten Frühjahrsfangzahlen, auch die Anzahl der EF des Zilpzalps (255% und damit die höchste Herbstfangzahl überhaupt!).

Das Jahresende

Die letzte große ornithologische Überraschung des Jahres 2018 wurde ein paar Wochen nach Ende der Herbstfangsaison entdeckt: Am 27. **November** konnte ein rastender Tianschan-Laubsänger beobachtet und fo-



Tianschan-Laubsänger, 26.11.2018.

Foto: Jonas Baudson

tografiert werden (vorbehaltlich der Anerkennung durch die DAK). Zudem kam es zum Jahresende zu einer Beobachtung eines Basstölpels – einer Art, die in der deutschen Ostsee recht selten nachgewiesen wird (vorbehaltlich Anerkennung durch die AKMV).

Die wahrscheinlich größte Überraschung jedoch erreichte die Insel Anfang **Dezember**, als ein neuer Traktor mit Frontlader und Hammer-Mulcher auf die Insel kam. Mit diesem Gefährt wird der alte Trecker ersetzt, eine Reihe zuvor sehr anstrengender und zeitintensiver Arbeiten wird somit erheblich erleichtert. Zudem können die Weideflächen

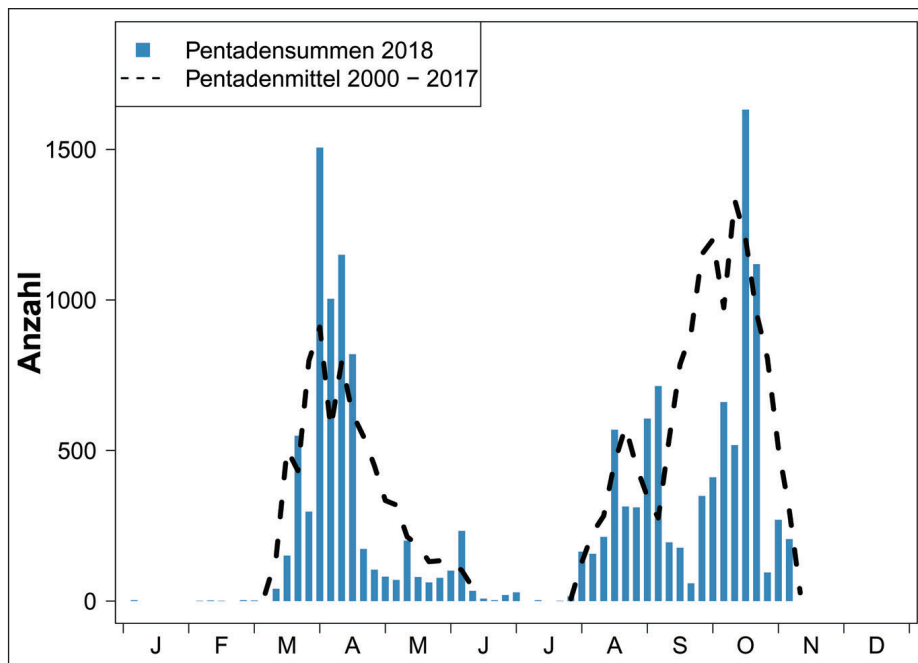
nun erstmals großflächig (nach-)bearbeitet werden, wodurch die Biotoppflege in Zusammenarbeit mit der Schafhaltung auf der Insel noch effektiver wird.

Bis Anfang Dezember verließ zudem ein großer Teil der Schafe die Insel, sodass wir wieder mit einem adäquaten Winterbestand in die kalte Jahreszeit und ins neue Jahr starten konnten. Einige der Schafe beweideten nun die beiden nahegelegenen Schutzgebiete des Vereins: die Insel Ruden sowie die Fährinsel.

Öffentlichkeitsarbeit

Im vergangenen Jahr besuchten insgesamt 5.094 Besucher*innen mit der MS „SEEDLER“ die Greifswalder Oie. In Vorträgen und Führungen wurden unsere Gäste auf der Insel über die Arbeit des Vereins im Naturschutzgebiet informiert und für die Belange des Naturschutzes sensibilisiert. An etwa 20 Tagen fanden zudem besondere Inselführungen statt, die durch eine zusätzliche Stunde Schiffs-liegezeit über das reguläre Programm hinaus ermöglicht wurden.

Zusätzlich ist zu erwähnen, dass die Beringungsstation auf der Greifswalder Oie seit diesem Jahr auch in den „sozialen Medien“ vertreten ist, um auch außerhalb der bekannten Reichweite auf die Insel, die Beringungsarbeit und die Vogelwelt des Schutzgebietes aufmerksam zu machen. Interessierte finden uns auf Twitter (twitter.com/BiGOie_J) und Facebook (facebook.com/BiGOie.J).



Fangzahlen seit 2000 (gestrichelte Linie) sowie Anzahl der Erstfänge 2018 (blaue Balken), jeweils pro Pentade.



Ruhende Kegelrobben, 07.04.2018.

Foto: Stella Klasan

**Die Frühjahrssaison
(15.03.2018 – 09.06.2018)**

- Anzahl Erstfänge (EF): 6.700 (88% vom Mittelwert der letzten Jahre)
- Häufigste Arten (Erstfänge): Rotkehlchen (2.347), Amsel (557), Zaunkönig (512), Sommergoldhähnchen (433), Wintergoldhähnchen (391)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) u.a. bei: Sommergoldhähnchen (290%) (R), Zilpzalp (145%), Amsel (141%) sowie Mönchsgrasmücke (120%)
- ((R): „Rekord“, bisher höchste Frühjahrsfangzahl der jeweiligen Art)
- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Grauschnäpper (9%), Kohlmeise (34%), Gartengrasmücke (35%), Fitis (38%), Trauerschnäpper (40%), Wintergoldhähnchen (49%), Dorngrasmücke (52%)
- „Besondere“ Fänge: u.a. 8 Waldschnepfen, 2 Waldohreulen, 7 Schwarzkehlchen (höchste Frühjahrsfangzahl überhaupt, bisher nie mehr als 3 EF), 1 Buschrohrsänger, 3 Grünlaubsänger, 1 Kleiber (8. Beringung für die Station)

**Die Herbstsaison
(01.08.2018 – 06.11.2018)**

- Anzahl EF: 8.660 (64% vom Mittelwert der letzten Jahre).
- Häufigste Arten (EF): Rotkehlchen (2.175), Wintergoldhähnchen (1.625), Fitis (1.329), Zilpzalp (451), Buchfink (326)
- Fangzahlen überdurchschnittlich (>120% vom Mittelwert) bei: Stieglitz (488% (R)), Zilpzalp (255% (R)), Schwanzmeise (200%) sowie Buchfink (142%)


- ((R): „Rekord“ – höchste Herbstfangzahl)
- Fangzahlen unterdurchschnittlich (<80% vom Mittelwert) u.a. bei: Erlenzeisig (11%), Waldlaubsänger (34%), Blaumeise (38%), Gartengrasmücke (44%), Rotkehlchen (48%), Trauerschnäpper (54%) und Wintergoldhähnchen (59%)
- „Besondere“ Fänge: u.a.: 1 Merlin, 4 Wasserrallen, 3 Bekassinen, 3 Waldschnepfen, 1 Kuckuck, 3 Waldohreulen, 7 Ziegenmelker sowie 2 Gelbbrauen-Laubsänger

Seit 1994 wurden somit durch den Verein Jordsand 473.785 Vögel aus 194 Arten auf der Greifswalder Oie gefangen und beringt!

Dank

All das wäre ohne die etwa 70 Freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer*innen sowie durch die externe Unterstützung verschiedenster Institutionen niemals möglich gewesen. Euch und Ihnen allen danken wir an dieser Stelle herzlichst!

Auf dass das nun laufende Jahr 2019 genauso erfolgreich und erfreulich wird, wie das vergangene! Wir freuen uns auf die kommenden Monate, Momente, Beobachtungen und Beringungen!

 facebook.com/BiGOie.J
 twitter.com/BiGOie_J
 Stella Klasan, ehemalige Vogelwartin von Scharhörn und Neuwerk, kennt die Greifswalder Oie von zahlreichen Einsätzen seit 2012. Seit Juni 2016 leitet sie die Station auf der Insel.



Der neue Traktor mit Mulcher (hinten) und Frontlader erleichtert zahlreiche Arbeiten auf der Insel enorm.
Foto: Jonas Baudson

Neues vom Rantumbecken 2018



Hier liegen die neuen Brutflöße noch fest vertäut am Ufer des Rantumbeckens.

Foto: Steffen Gruber

Nicht neu, sondern schon beständig zu nennen ist die Anwesenheit des Schwarzbraunalbatros, der auch 2018 wieder am Rantumbecken auftauchte. Zwischen Anfang April und Ende Juli war „Albert“ mit Unterbrechungen immer wieder zu sehen. Eine schöne Kuriosität!

Wie auch in anderen Gebieten hatten die Brutvögel im Rantumbecken eine schlechte Saison. Neben den witterungsbedingten Schwierigkeiten ist leider auch die Prädation ein Dauerthema. Die See- und Küstenvögel leiden unter der Aktivität von Fuchs und Marderhund. Die durchgeführten Wintertreibjagden, die der Reduzierung der Beutegreifer dienen sollen, waren weniger erfolgreich als erhofft. Eine Einwanderung von neuen Beutegreifern über andere Teile der Insel ist zu erwarten.

Ganz frisch sind die beiden Brutflöße, die mit Landesmitteln angeschafft werden konnten und besonders für Seeschwalben eine Möglichkeit bieten sollen erfolgreich zu brüten. In einer Gemeinschaftsaktion von LLUR-Mitarbeitern und Freiwilligen des Vereins wurden beide Flöße unter Anleitung der Lieferfirma montiert und an Ort und Stelle verankert. Die Lage in tieferem Wasser und

die größere Entfernung vom Deich als die seit Jahren bestehenden Brutinseln sollen, zusammen mit einer steilen Kante, schwimmenden Prädatoren das Erreichen erschweren, Verluste an Gelegen und Küken verhindern. Die kommende Brutsaison wird daher mit Spannung erwartet.

Ein Versuch, den Bruterfolg auf den bereits bestehenden Steininseln im südöstlichen Teil des Rantumbeckens zu verbessern, wurde mithilfe eines Schwimmseiles um eine der Inseln durchgeführt. Das Seil sollte verhindern, dass schwimmende Prädatoren auf die Insel gelangen. Aufgrund des insgesamt schlechten Bruterfolgs kann ein Erfolg der Maßnahme allerdings nicht abgelesen werden. Zu den jährlich wiederkehrenden Arbeiten gehörte die Bearbeitung der Brutinseln, um die aufgewachsene Vegetation zurückzudrängen. Andrea Ade (BFD) und Christina Paukner (Praktikum) haben in vielen Stunden für eine optimale Struktur gesorgt, damit die Inseln auch in der kommenden Saison für bodenbrütende Vogelarten attraktiv bleiben.

Als Rastgebiet ist das Rantumbecken nach wie vor von großer Bedeutung. Während der regelmäßigen Rastvogelzählungen konn-

ten z.B. im Frühjahr mehr als 33.000 Knutts, über 10.000 Pfuhschnepfen und im Herbst mehr als 18.000 Pfeifenten und 15.000 Alpenstrandläufer erfasst werden. Die Bedeutung des Rantumbeckens im Austausch mit den umliegenden Wattbereichen ist damit ganz offensichtlich. Neben dem Massenvorkommen einzelner Arten gab es viele andere Vogelarten, die mehr oder weniger lang am Rantumbecken ausharrten. Insgesamt konnten über 160 Vogelarten registriert werden. So gab es also Masse und Klasse gleichermaßen zu beobachten.

Über die Bedeutung des Rantumbeckens wird auch ausführlich während der Führungen gesprochen, die der Verein regelmäßig anbietet. Mehr als 1200 Interessierte nahmen das Angebot an, und wir hoffen, dass wir in diesem Jahr noch mehr naturbegeisterte Besucher von der Wichtigkeit unserer Arbeit in diesem und anderen Schutzgebieten überzeugen können.

Stefan Wolff
Leiter der Regionalstelle Nordfriesland

Neues von der Amrum Odde 2018

Das Jahr 2018 war für das Naturschutzgebiet Amrum Odde ein ganz besonderes Jahr – erstmalig hat erfolgreich ein Löfflerpaar im Gebiet gebrütet! Trotz extremer Trockenheit wurden erfreulicherweise zwei Löfflerküken an der Odde flügge. Wer weiß, vielleicht ist das der Start für eine neue Löfflerkolonie. Wir sind jedenfalls gespannt, ob sich eine Brutkolonie in den Dünen etablieren kann.

Leider gab es 2018 ansonsten erhebliche Bestandsrückgänge und Brutverluste bei zahlreichen Vogelarten. Dies betraf nicht nur die Brutvögel der Amrumer Odde, sondern wurde entlang der gesamten Küste beobachtet. Vermutlich führte die extreme Trockenheit zu den Brutverlusten bzw. geringeren Ansiedlungen. So hielten sich zwar zwischenzeitlich 23 Zwergseeschwalbenpaare an der Nordspitze Amrums auf, diese zeigten allerdings keine Brutaktivität. Auch bei den Großmöwen wurden starke Bestandsrückgänge bei der jährlichen Großmöwenerfassung festgestellt und zahlreiche tote Küken im Rahmen des Bruterfolgsmonitorings für Großmöwen (im Auftrag der Nationalparkverwaltung) aufgefunden. Insgesamt konnten u.a. 1854 Brutpaare Heringsmöwen und 263 Brutpaare Silbermöwen festgestellt werden. Während der durchschnittliche Bruterfolg bei den Heringsmöwen bei rund 0,17 Küken/Pair lag, hatten die Silbermöwen mit



Der erste Löffler-Nachwuchs von Amrum.

Foto: Sven Sturm

0,35 Küken/Pair einen etwas besseren Bruterfolg.

Neben der „klassischen“ Großmöwenerfassung, bei der die Bestände durch Aufscheuchen und anschließendes Auszählen der Altvögel ermittelt werden, wurde 2018 erneut auch eine Drohne eingesetzt. Im Auf-

trag der Nationalparkverwaltung wurde die Amrum Odde von der Firma BioConsult SH erfasst, um diese neue Methode zu testen und zu bewerten. Diese ermöglichte eine störungsarme Bestandserfassung mit qualitativ sehr guten Daten.

Ein besonderer Höhepunkt stellten die Feierlichkeiten zum 111-jährigen Vereinsbestehen dar. An der Amrumer Odde wurde zu einem Tag der offenen Tür eingeladen, der von Vereinsmitgliedern und Insulanern vielfältig gestaltet und von ca. 500 interessierten Gästen besucht wurde. So informierte der Amrumer Lehrer und Naturfotograf Sven Sturm über das Thema Naturfotografie, Elisabeth und Dieter Untermann über die Wiederbesiedlung der Westküste durch den Seeadler, Nationalparkwattführer Dark Blome veranstaltete eine Jubiläumswattwanderung und der Naturschutzbeauftragte der Insel Amrum Georg Quedens erzählte von der Geschichte des Naturschutzes und des Vereins Jordsand auf der Odde. Ein herzlicher Dank an alle Mitwirkenden und die vielen ehrenamtlich tätigen VogelwärterInnen an der Amrumer Odde!

Leonie Enners & Dieter Kalisch
Schutzgebietsreferenten



Vortrag von Georg Quedens am Tag der offenen Tür an der Vogelwärterhütte.

Foto: Dieter Kalisch

Neues aus dem Hauke-Haien-Koog 2018

Der Hauke-Haien-Koog selbst bleibt in seiner Funktion als wichtiges Mauser- und Rastgebiet für Wasservögel von Bedeutung. Rundherum gibt es jedoch jede Menge Veränderungen: Zwischen Schlüttsiel und Ockholm wurde die Straßendecke erneuert, was die Strecke für Raser beliebt macht. Das schnelle Fahren bedeutet aber vermehrte Straßenopfer, besonders Gänsefamilien sind gefährdet, wenn sie auf dem Weg zwischen Deich und Koog die neue Asphaltpiste überqueren wollen. Ein weiteres Bauprojekt war der Umbau eines Teils des Seedeichs auf Höhe des Nordbeckens. Die veränderte Architektur soll beim zukünftigen Ansteigen des Meeresspiegels eine Erhöhung der Deichkrone stufenweise möglich machen, ohne dass immer der komplette Deichkörper bearbeitet werden muss. Diese Maßnahme hat allerdings keinen direkten Einfluss auf das Schutzgebiet.

Das Ausblieben einer anderen Maßnahme dagegen hat sich deutlicher bemerkbar gemacht. Weil kein Schilf gemäht wurde, sind die Zahlen der schilfbrütenden Singvögel deutlich gestiegen. Beim Schilfrohrsänger wurden 239 anstatt 153 Paare erfasst, beim Teichrohrsänger gab es einen Anstieg von 8 auf 109 Paare und bei der Rohrammer eine Zunahme von 165 auf 400 Paare. Eine geringere Zunahme wurde bei den Bartmeisen mit 39 anstatt 24 Paaren festgestellt. (Vergleichszahlen aus 2017)

Die Erfassung der Rastvogelzahlen brachte ebenfalls beeindruckende Ergebnisse. In der Liga der häufigen Arten spielen Graugänse und Nonnengänse ganz vorne mit. So konn-



Schilfbrütende Arten wie diese Bartmeise haben im letzten Jahr davon profitiert, dass das Schilf nicht abgemäht wurde. Foto: Christel Grave

ten Anfang März auf den Flächen am Nordbecken 11.000 Nonnengänse beobachtet werden. Diese Art nutzt sowohl den Hauke-Haien-Koog als auch die umliegenden Ackerflächen als auch die Vorländereien und Wattbereiche zu Nahrungssuche und Rast. Mitte Juni wurden dann mehr als 10.000 mausernde Graugänse in allen drei Speicherbecken gezählt, Mitte August sind maximal 344 Löffler erfasst worden – eine verschwindend geringe Anzahl, vergleicht man sie mit der Anzahl der mausernden Graugänse, aber für diese Art durchaus stattlich. Ebenso beachtlich war der Mauserbestand der Nilgans, der Ende August in 386 Vögeln gipfelte. Auch für Limikolen ist das Schutzgebiet während der Hochwasserzeiten, zu denen die Watt-

flächen geflutet sind, interessant. Knapp 1000 Sandregenpfeifer – Seevogel des Jahres 2018 – rasteten hier z.B. Ende August, und mehr als 2300 Goldregenpfeifer hielten sich hier auf. Für den Alpenstrandläufer wurden sogar Zahlen bis zu 9500 Vögel ermittelt.

Mit den 50 Brutvogelarten und über 150 gesichteten Gastvogelarten gehört der Hauke-Haien-Koog zu den attraktiven Zielen für begeisterte Vogelbeobachter. Eine neue Beobachtungshütte am Südbecken macht einen ungestörten Genuss dieser Artenvielfalt noch intensiver möglich als es bisher der Fall war.

Stefan Wolff
Leiter der Regionalstelle Nordfriesland



Die neue Beobachtungshütte am Südbecken des Hauke-Haien-Koogs, davor die frisch asphaltierte Straße.

Foto: Cordula Knabe

Neues von der Hallig Habel 2018

Die Hallig war von unserem Team von Ehrenamtlichen vom 27.3. bis 21.10.2018 fast durchgehend besetzt. In diesem Zeitraum (bis auf die fünf Tage im März) war es deutlich wärmer als 2017. Die registrierten Temperaturen lagen im Durchschnitt um 2,1° C über denen des Vorjahres. Zur Brutzeit blieb die Hallig von beeinträchtigenden Landunter verschont.

Die Brutzahlen haben sich insgesamt dennoch nicht verbessert. Im letzten Jahr wurden 13 Arten auf Habel als Brutvögel festgestellt, davon neun Wasservögel. Durch die sich verändernde Vegetation (Überhandnahme der Quecke) sind die Flächen für z.B. Möwen und Austernfischer sehr reduziert. Küstenseeschwalben und Regenpfeifer finden keine Brutplätze mehr. Insgesamt wurden im letzten Jahr auf Habel 78 Vogelarten registriert. Zwischen Ende Juli und Mitte August gab es unglaublich viele tote juvenile Lachmöwen, ca. 120 Individuen! Nach Vermutungen könnte Nahrungsmangel die Ursache dafür sein. Eine Besonderheit war die zweimalige Beobachtung eines Nahrung suchenden Silberreiher (*Egretta alba*) auf der Hallig am 25.9. und am 19.10.2018.

Das Hauptproblem der Hallig Habel, der inzwischen fast vollständige Bewuchs mit Quecke, ist mittlerweile angegangen worden. Nach der im letzten Bericht bereits geschilderten Begehung am 5. April 2017 mit der Nationalparkverwaltung und Vertretern des Vereins Jordsand wurden Ideen ausgetauscht und diskutiert, wie die Hauptgruppen je in Ost und West aufgestaut werden können, um eine Erhöhung des Salz-Grundwasserspiegels zu erreichen, damit der enorme Queckenbewuchs auf der Hallig eingedämmt wird und wieder vegetationsarme Flächen als Brutplätze für die Seevögel entstehen. Ein Begehungstermin zur konkreten Besprechung über das weitere Vorgehen fand am 29.11.17 statt. Es wurde vereinbart, noch im selben Jahr die Ausfluss-Rohre der Hauptgruppen landseitig zu verschließen, um den o.g. Effekt zu erreichen. So fuhr am 12.12. 2017 der Baubetrieb nach Habel und verschloss die Abläufe.

Am 6. Februar 2018 fand eine Begehung mit Kontrolle der durchgeführten Maßnahmen statt. Ein Erfolg hatte sich nur bei den durch feste Plastik-Rohre verschlossenen Abläufen im Nordost-Bereich ergeben. Das in



Helene und Bernd-Dieter im Oktober 2012 auf Habel.

West praktizierte Verschließen der Abläufe durch Holz-Platten erwies sich dagegen als nicht effektiv. Also kamen am 18.10.2018 erneut zwei Wasserbauer auf die Hallig, um eine Bestandsaufnahme der noch durchzuführenden Arbeiten vorzubereiten. Die Umsetzung erfolgte am 13.11.2018; alle Gruppen-Ausgänge wurden nun mit Plastik-Kappen verschlossen und zusätzlich mit Holzpfählen gesichert. Im nächsten Frühjahr wird man sehen, ob und wie diese Maßnahmen wirken.

Absoluter Saison Höhepunkt war die 111 Jahre-Exkursion am 9.9.2018! Die "Runholt" brachte 50 sehr interessierte und glückliche Menschen, die sich bei herrlichem Wetter drei Stunden auf der Hallig aufhalten konnten, nachdem sie vorher auf dem Schiff schon allerlei Informationen über Bordlautsprecher bekommen hatten. Stefan Wolff hatte für Kartoffelsalat, Würstchen und kalte Getränke gesorgt, so dass niemand hungrig zurück fahren musste.

Dank und Abschied

Unser Dank gilt allen ehrenamtlichen Vogelwärtern, die mit viel Engagement zum Erhalt der Hallig Habel beigetragen haben!! Möge uns dieses schöne, arbeitsintensive und Kraft spendende Fleckchen Erde lange erhalten bleiben!

Dies war nun unsere letzte Saison als Verantwortliche für Habel. Wir übergeben nach 15 Jahren intensiver Hallig-Betreuung die Aufgabe an unseren Nachfolger Stefan Wolff, dem Ihr mit ebenso viel Einsatz und Schaffensfreude zur Seite stehen möget. Und es werden Menschen gebraucht, die ihm mit festen Aufgabengebieten zur Seite stehen!

Für uns geht ein Lebensabschnitt zu Ende, der uns viel gegeben hat; es war eine Zeit mit interessanten, aufregenden, abwechslungsreichen Erlebnissen und wir haben viele tolle Menschen kennengelernt. Das eingefügte Foto soll ausdrücken, wie Ihr uns in Erinnerung behalten möget: Jederzeit einsatzbereit wie die Feuerwehr und mit einem großen Sack voller guter Wünsche für die zukünftige Arbeit des Jordsand auf der Hallig Habel.

Helene & Bernd-Dieter Drost
Schutzgebietsreferenten

Neues von der Hallig Norderoog und vom Norderoogsand 2018

Was auf Hallig Südfall gerade aktuell ist, scheint auf Norderoog inzwischen ausgestanden. Eine Jagd auf Ratten Anfang 2018 blieb erfreulicherweise erfolglos. Damit ist die Hallig offenbar wieder frei von Prädatoren. Für die letzte große Brandseeschwalbenkolonie in Schleswig-Holstein ist das eine gute Nachricht. Ansonsten waren die Brutbedingungen der See- und Küstenvögel, wie in den meisten anderen Gebieten auch, aufgrund der langanhaltenden heißen und trockenen Witterungslage im letzten Sommer schlecht (vergl. Brutbericht).

Aufgrund der günstigen Lage der Brandseeschwalbenkolonie im Osten der beiden Vogelwärterhütten konnten im letzten Jahr so viele beringte Brandseeschwalben kontrolliert werden wie bisher noch nie. Bequem waren große Kolonieteile von den Umläufen der Hütten aus einsehbar. Herren der Ringe waren wie in den Vorjahren auch wieder Uli Knief und Matthias Haupt, die sich seit mehreren Jahren schon um das Bruterfolgsmonitoring kümmern. So wurden auch 2018 wieder Küken beringt, vermessen und der Bruterfolg erfasst. Insgesamt mehr als 2.900 Paare wurden als Brutbestand ermittelt.

Neben den Brandseeschwalben sind die Lachmöwen die zweithäufigsten Brutvögel, mit gut 2.100 Paaren waren sie im letzten Jahr vertreten. Alle weiteren Brutvogelarten erreichen nur vergleichsweise geringe Bestandszahlen gegenüber diesen Schwergewichten. Eine kleine Sensation ist die erfolgreiche Brut eines Rauchschalbenpaares. Zunächst versuchten die Vögel unter dem Dachüberstand der großen Hütte ein Nest zu bauen. Die Holzoberfläche war aufgrund der Behandlung mit einem Schutzanstrich aber zu glatt, als dass die Lehmklumpen für ein Nest gehalten hätten. So gab es eine Starthilfe durch Matthias Haupt, die es den Vögeln ermöglichte absturzfrei ein Nest fertig zu stellen und vier Jungvögel aufzuziehen.

Wie auch in den letzten Jahren konnten vier Workcamps erfolgreich durchgeführt werden. Die Gruppen mit jeweils etwa 20 Teilnehmern arbeiteten unermüdlich an den Lahnungen und trugen damit zum Uferschutz auf der Hallig bei. Ein Dank für die Organisation der Anmeldung und Einteilung der Gruppen gebührt Frank Paap, der die Arbeiten auf Norderoog schon seit vielen Jahren



Erster Nachwuchs von Rauchschalben auf Norderoog. Mit der passenden Starthilfe als Unterstützung, montiert durch Matthias Haupt, war der Nestbau möglich. Foto: Stefan Wolff

begleitet. Der gesamte Lahnungsring ist in einem guten Zustand, und auch die Stürme des letzten Winters konnten keine größeren Schäden anrichten – auch wenn die höheren Fluten schon ab Mitte September, also noch in der Bau- und Betreuungsphase, mit entsprechenden Starkwinden eintraten.

Einer Tiergruppe, die nicht im eigentlichen Fokus unserer Arbeiten steht, wurde im vergangenen Jahr etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Käferexperte Roland Suikat war unterwegs, um sich einen Überblick über diese Insektengruppe zu verschaffen. Arten mit so klingenden Namen wie Halligflieder-Spitzmaus-Rüsselkäfer wurden dabei auf Norderoog genauso nachgewiesen, wie der seltene Küsten-Sandlaufkäfer auf Norderoogsand. Und wer meint, dass auch Vögel schon merkwürdige Namen haben, der wird bei den Insekten unbedingt fündig. *Polydrusus pulchellus* ist beispielsweise eine besondere Käferart, bei der es zu einem deutlichen Namen noch nicht gereicht hat. Ins-

gesamt tauchen 36 Käferarten in der Nachweisliste auf, dazu kommen Tag- und Nachtfalter.

Vom immer näher an Norderoog heranwachsenden Norderoogsand gibt es weitere positive Entwicklungen zu berichten. Der im Norden bewachsene Bereich mit Dünen und Salzwiesen breitet sich weiter aus, so dass die Bezeichnung Sand hier kaum mehr passend ist. Man kann schon von Insel sprechen. Am Südrand des Sandes haben sich 2018 erstmals mehr als nur zwei Paare Zwergseeschwalben ansiedeln: insgesamt 18 Paare wurden registriert. Diese hatten entgegen dem Trend sogar Bruterfolg. Die häufige Verlustursache durch Überflutung der Koloniestandorte war 2018 kein Thema, weil ein erstaunlich hoher Anteil an Ostwinden auch zur Aufzuchtzeit der Jungvögel höhere Wasserstände verhinderte.

Stefan Wolff
Leiter der Regionalstelle Nordfriesland

Neues von der Hallig Südfall 2018

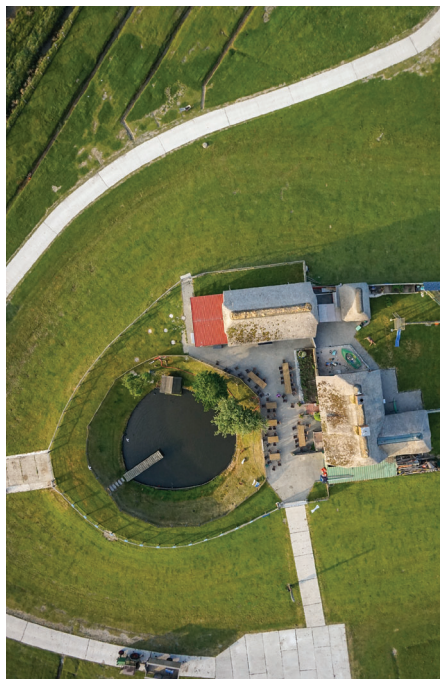


Drohnenaufnahme der Salzwiese von Südfall mit fliegenden Lachmöwen.

Foto: BioConsult SH

Auf Südfall zeigte sich besonders deutlich, wie unterschiedlich sich die Wetterbedingungen 2018 auswirkten. Hatten die Brutvögel eine schlechte Saison, die Küken zu leiden und die Altvögel Schwierigkeiten den Nachwuchs zu versorgen, war das touristische Ergebnis exzellent. Noch mehr Kutschfahrten mit noch mehr Gästen erreichten die Hallig, was aufgrund des trockenen, warmen und sturmarmeren Sommers leicht erklärbar ist. Zu den Kutschen kamen auch wieder Wattwanderungen und Schifffahrten. So hat sich in den letzten Jahren der Zustrom deutlich gesteigert, und 2018 waren schließlich mehr als 8000 Besucher auf Südfall.

Unbeeindruckt von den Menschenmassen haben sich die Brutvögel in bekannter Größenordnung angesiedelt. Insgesamt 17 Arten mit etwa 3500 Brutpaaren haben auf der Hallig gebrütet. Den Zahlen nach gab es die größte Veränderung bei den Lachmöwen. Etwa 600 Paare weniger als 2017 wurden gezählt – ein Trend, der sich seit mehreren Jahren zeigt. Erschwerend kam im letzten Jahr hinzu, dass Ratten auf der Hallig bemerkt wurden, die besonders im warftnahen Bereich der Lachmöwenkolonie Fraßspuren



Südfalls einzige Warft mit Häusern und Fething.

Foto: BioConsult SH

hinterließen. Die Ratten werden bekämpft und können hoffentlich in der kommenden Brutsaison keinen Schaden mehr anrichten. Die Erfassung der Brutvogelwelt erfolgte zum

einen durch unsere langjährige Mitarbeiterin Gunda Erichsen als auch durch Veit Hennig, der insbesondere die rotfüßigen Seeschwalben im Blick hat.

Erstmals wurde eine Erfassung der Großmöwen mit einer Kameradrohne durchgeführt. Allerdings kam die Kartierung aus der Luft erst nach einem Fehlversuch zustande, der Wind war zunächst zu stark. Die Zahlen aus der Drohnenbefliegung und die Ergebnisse der Bodenerfassung liegen nah beieinander, so dass also gesagt werden kann, dass eine Bearbeitung der koloniebrütenden Arten gut mit dieser neuen Methode durchgeführt werden kann. Vorteil ist eine störungsarme Überfliegung. Bei der Detailtreue sind allerdings noch Verbesserungen möglich. Die Anzahl der rotfüßigen Seeschwalben stimmte zwar, eine Unterscheidung von Fluss- und Küstenseeschwalben ist aber nicht möglich. Die Firma BioConsult SH hat auch in anderen Bereichen der Westküste die Koloniebrüter mit der Kamera- drohne erfasst.

Stefan Wolff

Leiter der Regionalstelle Nordfriesland

Neues von Helgoland 2018



Auch der Sandregenpfeifer, Seevogel des letzten Jahres, brütete wieder auf Helgoland.

Foto: Thomas Lakay

Das Jahr 2018 auf Helgoland war geprägt von einigen großen Projekten und auch Veränderungen in unserem Stationsablauf.

Neue Organisation im Stationsablauf

Seit Januar 2018 betreut Rebecca Ballstaedt (geb. Störmer, ja selbst dieser Name hat sich geändert) die Schutzgebiete gemeinsam mit Elmar Ballstaedt (welch Zufall bei der Namenswahl). Während Rebecca weiterhin Meeressäuger- und Personalbelange bearbeitet, hat sich Elmar den ornithologischen und finanziellen Aufgaben der Station verschrieben. Eine meist sehr fruchtbare und bereichernde Kooperation.

Highlights unserer Öffentlichkeitsarbeit und Naturbeobachtungen

Im Frühjahr konnten wir dank dieser neuen Aufstellung neue Bildungsangebote durchführen, über die die SEEVÖGEL bereits berichtete. Unsere Zugvogelführungen sind von Teilnehmern begeistert angenommen worden. Insgesamt besuchten 274 Gäste dieses saisonale Angebot. Damit hatten wir gar nicht gerechnet. Ein toller Erfolg und nun fester Bestandteil unseres Angebots. Unsere Ausstellung wurde von über 11.000 neugierigen Menschen besucht. Über 6000 Gäste nahmen insgesamt an unserem Öffentlichkeitsangebot teil. Dazu gehörten natürlich auch

Sonderveranstaltungen rund um unseren 111. Geburtstag. Vor allem unsere Sonderveranstaltungen rund um den Lummensprung wurden sehr gut besucht. Auch hinsichtlich des Vogelzuges war das Jahr 2018 ein besonders tolles Jahr: Über 260 Arten konnten nachgewiesen werden, damit ist es eins

der vielfältigsten seit dem Beginn der Aufzeichnungen.

Wissenschaftliche Arbeiten

Wo Licht ist, da ist auch ein wenig Schatten, wenn auch temporär. Die Brutsaison am Lummelfelsen verlief leider nicht so gut.



Trottellumme am roten Sandsteinfelsen.

Foto: Thomas Lakay

Grund sind vermutlich die starken Kälteeinbrüche im Frühjahr und die extrem warmen Temperaturen im Sommer. Parallel zu seinen schutzgebietsbetreuenden Aufgaben möchte Elmar auch wissenschaftlich mit den Seevögeln arbeiten. Im Mai erreichte er mit seinem Projekt zur Erforschung des Einflusses von Meeresmüll auf deutsche Seevogelkolonien die Endrunde der Stipendienvergabe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Leider verfehlte er das erhoffte Stipendium knapp. Kurzerhand starteten wir im Sommer eine Spendenaktion bei Betterplace.org, um selber einen Teil der Gelder einzuwerben, während sich Ina Brüning mit Elmars Hilfe um eine Finanzierung durch die Postcode Lotterie bemühte. Die öffentliche Aufmerksamkeit, die das Projekt so auf sich zog, resultierte darin, dass die Gemeindevertretung der Insel Helgoland Elmar ein Stipendium für seine wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Thema anbot. Elmar hat das Stipendium tatsächlich bekommen und auch die Zusatzfinanzierung über Postcode hat geklappt, sodass er auch 2019 für den Jordsand als Betreuer und nun auch für die Wissenschaft arbeiten kann.

Große Herausforderung Keglermanagement – wie kann es verantwortungsvoll weitergehen?

Nachdem Katharina Tilly vergangenen Winter als Dünenrangerin ausschied, trat im März Ute Pausch an ihre Stelle (SEEVÖGEL berichtete). Neben den personellen Veränderungen hatten wir im Sommer hohen Besuch aus dem schleswig-holsteinischen Umweltministerium (MELUND). Das MELUND hatte Ende 2017 ein Gutachten in Auftrag gegeben („Tourismus und Kegelrobben auf Helgoland“), welches uns weitere, zu ergreifende Maßnahmen empfahl, um die Schutzgebietsarbeit zu professionalisieren. Besonders wurde die Förderung der hauptamtlichen Personaldecke, baulicher Maßnahmen (z.B. Erweiterung der Bohlenwege und Absicherung der Badebereiche) sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit empfohlen. Der Verein Jordsand erarbeitet zurzeit ein Machbarkeitskonzept im Auftrag der Gemeinde Helgoland, das dem Land Schleswig-Holstein und anderen potentiellen Förderern vorgelegt wird, um in die konkrete Umsetzung der Maßnahmen, die akut notwendig sind, einzusteigen.

Aktuell wird unsere bisher vorbildliche



Das Zusammenleben von Menschen und Robben ist auf der Helgoländer Düne nicht immer konfliktfrei.
Foto: Thomas Lakay

Schutzgebietsarbeit an ihre absoluten Grenzen geführt. Das steigende öffentliche Interesse und die wünschenswerte starke Nutzung der Helgoländer Düne durch die Kegelrobben stellen uns bereits seit einigen Jahren vor besondere Herausforderungen. Besonders externe Anbieter werben zunehmend mit dem Besuch der Wurfplätze im Winter, was uns zu Spitzenzeiten in den Weihnachtstagen über 600 Besucher an den Stränden der Düne bescherte. Da hat man selbst mit den tollsten Freiwilligen keine Chance, eine verantwortungsvolle Besucherlenkung zu gewährleisten. Wir hoffen sehr, dass wir in 2019 gemeinsam mit dem

Land Schleswig-Holstein und der Gemeinde Helgoland eine gute Lösung finden. Die Weichen dafür sind gestellt: Anfang April werden wir in die nächste Planungsrunde mit dem Land Schleswig-Holstein eintreten.

Wir möchten uns an dieser Stelle, wie immer, bei all unseren Freiwilligen bedanken, die uns Jahr um Jahr zu allen Zeiten unterstützen! Unser herzlichstes DANKESCHÖN für Euer Engagement, ihr gebt uns einiges an Kraft!

Rebecca & Elmar Ballstaedt
Leiter der Inselstation Helgoland



Sonderführung zum Lummensprung.

Foto: Ina Niemerg

Neues aus dem Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer 2018

Vogelinseln im Hamburgischen Wattenmeer

Besucht man den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, prägen vor allem im Frühjahr große Schwärme Weißwangen- und Ringelgänse das Bild der Neuwerker Wiesen. Bemerkenswert ist allerdings, dass neuerdings auch die jährlich wachsende Salzwiese der Scharhörnplate als Rastplatz von einigen hundert Gänsen genutzt wird, die auf der Weiterreise zu ihren Brutplätzen im Norden sind. 2017 wurden brütende Weißwangengänse auf Nigehörn vermutet, 2018 gelang der erste Nachweis. Es wurden zwei Nester mit jeweils zwei Eiern entdeckt und anschließend die brütenden Gänse noch mehrfach auf den Nestern sitzend beobachtet. Im Juni spazierte dann eine Weißwangengans mit vier Gösseln im Watt bei Nigehörn.

Für Begeisterung sorgte ein diesjähriges „Pallaschwarzkehlchen“ (*Saxicola maurus*) auf Scharhörn. Es stellt neben einigen bereits beobachteten Gelbbräuen-Laubsängern eine weitere Ausnahmeart aus Sibirien dar und einen Erstnachweis für den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer! In Deutschland wurden bisher weniger als 50 Pallaschwarzkehlchen gemeldet (u.a. von der Greifswalder Oie) und von der Seltenheitskommission anerkannt.

Auch auf Neuwerk gab es einige ornithologische Highlights. Ab Ende September konnten immer wieder mehrere Gelbbräuen-Laubsänger beobachtet werden. Am 5.10. konnten sogar 13 Individuen erfasst werden! Weitere spannende Beobachtungen stellten eine Nachtigall, ein Pirol, ein Rosenstar und im November sogar ein Blauschwanz dar. Zwei Jahre zuvor hatte es den Erstnachweis eines Blauschwanzes für den Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer gegeben.

Zu erwähnen ist auch, dass es 2018 erstmals keine Wanderfalkenbrut auf Neuwerk gab, mit dem Einsturz der Nordbake im Herbst 2017 fehlte eine geeignete Nistmöglichkeit. Seit 2014 gab es auch keine Waldohreulenbrut mehr auf Neuwerk, im letzten Jahr aber konnte ein Brutpaar nachgewiesen werden, da ein noch nicht voll flugfähiger Jungvogel gefunden wurde. Bei den rotfüßigen Seeschwalben wurde ein Bruterfolgsmonitoring durchgeführt. Mit 62,5% Schlupferfolg bei den Fluss- sowie 80% bei



Am 16. Oktober 2018 zeigte sich dieses Pallaschwarzkehlchen auf Scharhörn.

Foto: Jan-Luca Roth

den Küstenseeschwalben wurden sehr gute Werte ermittelt.

Die Hitze des letzten Jahres sorgte für monatelange Trockenheit. Weidetiere, Brutvögel und auch die Gänse hatten damit zu kämpfen. Im Frühjahr rasteten mit bis zu 13.000 Weißwangen- und Ringelgänse insgesamt etwa 9000 Individuen weniger auf Neuwerk als im vorherigen Jahr.

Eine neue Hütte für Scharhörn

Nachdem gegen Ende der Saison 2012 die Unterkonstruktion der Vogelwärterhütte baufällig und aus Sicherheitsgründen gesperrt wurde, stand in den letzten Jahren den Vogelwärtern ein mobiler Wohncontainer zur Verfügung. Im vergangenen Jahr war es dann endlich soweit, ein neuer Pfahlbau mit Windmessanlage für den Sturmflutwarndienst und Wohncontainer konnte realisiert werden. An dieser Stelle möchten wir uns bei HPA (Hamburg Port Authority) für die Bereitstellung der Wohn- und Diensträume bedanken, ebenso bei der BUE (Behörde für Umwelt und Energie), die in absehbarer Zeit die neuen Wohncontainer käuflich erwerben

und dem Verein Jordsand bereitstellen möchte. Der neue Standort des Pfahlbaus befindet sich im Norden der Insel in einem Dünengebiet, das im Hinblick auf die stetige Verlagerung der dynamischen Düneninsel ausgewählt wurde. Es handelt sich um einen Containerbau mit einem Umlauf, der einen fantastischen Blick über die Scharhörnplate und das Wattgebiet in der Elbmündung ermöglicht. Noch weiter blickt man vom Dach des Technikraums. Hier befindet sich nicht nur die Windmessanlage, sondern auch ein Ausguck zum Vögel beobachten und zählen. Das Mobil für die Inneneinrichtung sponsorte die Umweltstiftung BINGO, auch dafür ein herzliches Dankeschön. Die alte Hütte und auch die Reste einer Hütte auf Nigehörn sollen nun im Frühjahr 2019 abgeräumt werden.

Die Bauarbeiten an der neuen Vogelwärterhütte und die Anwesenheit der Vogelwartin während der Brutsaison inmitten einer Heringsmöwenkolonie stellten eine große und andauernde Störung dar. Die Heringsmöwen brüteten jedoch dessen ungeachtet sehr dicht am Haus, und die Brutpaarzahlen blieben im Vergleich zu den letzten Jahren re-



Im letzten Jahr wurde auf Scharhörn eine neue Vogelwärrerhütte errichtet.

Foto: Imme Flegel

lativ konstant. Zu erwähnen ist allerdings, dass die Jungen direkt am Haus einige Tage später schlüpften als die Küken, die weiter entfernt vom Haus aus dem Ei krochen, und auch als diejenigen, die auf Nigehörn schlüpften.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Besuchersaison war vom überragend sonnig warmen Sommer geprägt. 163 Veranstaltungen führte unser Team im Laufe der Saison auf Neuwerk durch und durfte dabei mehr als 2000 Gäste begrüßen. Besonders beliebt waren wieder die Wattfuhrungen, sowie die verschiedenen Vogelexkursionen. 13.683 Besucher kamen in die Ausstellung im Nationalpark-Haus (etwa 1000 mehr als im Vorjahr).

In der Galerie des Hauses wurden Fotografien von Wilfried Dunckel zum Thema „Zuhause im Weltnaturerbe Wattenmeer“ gezeigt. Seine Bilder zeigten Motive Neuwerks und des Wattenmeeres.

Im Rahmen des 111-jährigen Jubiläums des Vereins fanden auch auf Neuwerk Veranstaltungen statt, die sich vom regulären Programm abhoben. Im Juli bot Eckart Schrey einen Vortrag über die Arbeit des Vereins, sowie eine Präsentation über die Seevögel von Spitzbergen für Neuwerker Gäste an. Die Hamburger Fotografin Valérie Wagner lud zu fotografischen Spaziergängen zu den Themen Makrofotografie und Landschaftsfotografie ein. Nach theoretischen Einführungen gab sie am Deich und im Watt anhand von Übungen Tipps für den richtigen Umgang mit der eigenen Kamera und schulte den Blick für Motiv und Bildaufteilung.

Ein besonders schöner Sternengucker-Abend lockte zwölf Besucher auf den Deich.

Im September besuchte uns die Junior Ranger-Gruppe aus Cuxhaven. Auf einer Führung über die Insel Neuwerk und einer Wanderung zu den Seehunds banken konnten den Nachwuchs-Naturschutzern die Besonderheiten des Hamburgischen Wattenmeeres nahegebracht werden.

Im Rahmen der Niedersächsischen Zugvogeltage fand auch im letzten Jahr ein Tag rund um die Neuwerker Zugvögel bei uns statt. Eine mehrstündige Wanderung zeigte den Teilnehmern die beeindruckende Vielfalt an rastenden Zugvögeln im Neuwerker Vorland.

Ein weiteres Highlight war der Vortrag „Harte Schale, weicher Kern. Das Geheimnis von Muscheln und Schnecken“, den Rainer Borchering im Rahmen des Wattenmeer-Themenjahres „Muscheln und Schnecken“ hielt. Er berichtete unter anderem über die Zeitreise einer tropischen Kegelschnecke, die im vergangenen Sommer von einem Wan-

derer im Watt zwischen Cuxhaven und der Insel Neuwerk gefunden wurde (siehe Beitrag in diesem Heft).

Meeresmull

Immer wieder ist die Verschmutzung der Meere ein Thema bei uns. An der Aktion „Hamburg räumt auf“ beteiligten sich die Mitarbeiter des Jordsands auf Neuwerk zusammen mit der kleinen Inselfschule und einer Kollegin der Nationalpark-Verwaltung. Wir sammelten einen Vormittag im April Müll entlang des Spulsaums und auf der Insel, es wurden einige Müllsäcke gefüllt. Im kommenden Jahr werden Gitterboxen auf Scharhörn und Neuwerk aufgestellt, in die Spaziergänger gesammelten Müll entsorgen können.

Im Herbst zeigten mit erschreckend großen Mengen Paraffin durchsetzte Spülsäume auf Neuwerk, Nigehörn und Scharhörn die Gefahren für das Wattenmeer durch die Schifffahrt. In Zusammenarbeit mit der Inselfschule wurde auf Neuwerk ein Großteil der angespulten Stücke per Hand beseitigt. Nach Klärung der Zuständigkeiten in einem solchen Fall wurde schließlich die HPA mit der Beseitigung des Paraffins auf den drei Inseln beauftragt.

Ein Jahresrückblick bietet eine gute Möglichkeit das Engagement der Mitarbeiter im Schutzgebiet zu würdigen. Ohne all diese Freiwilligen und Ehrenamtlichen wäre die Arbeit im Schutzgebiet nicht zu bewerkstelligen. **Vielen Dank!**

Imme Flegel
Leiterin der Außenstelle
Hamburgisches Wattenmeer



Auch Kinder mussten mithelfen, um die Unmengen angeschwemmten Paraffins einzusammeln.

Foto: Imme Flegel

Neues vom Schwarztonnensand 2018



Sumpfohreule an der Unterelbe (großes Foto: H.-J. Schaffhäuser) und auf der Südinsel (kleines Foto: Wildkamera)

Im letzten Jahr konnten wir die **Sumpfohreule** als neue Brutvogelart auf dem Schwarztonnensand (STS) aufnehmen. Seit einigen Jahren gab es immer wieder Winter- und Sommerbeobachtungen. 2018 wurde dann wiederholt ein Revierpaar festgestellt. Und als neue Gastvogelart auf der Elbinsel wurde ein **Uhu** beobachtet.

Am 1. April 2018 wurden bemerkenswerte SMS verschickt: Der Referent wusste von einem **Eselspinguin** (Zooflüchtling?) in der Nebenelbe zu berichten, den die Vogelwärtinnen bestätigen sollten. Die fanden ihn aber nicht. Dafür entdeckten sie ein **Straußen-nest** mit Eiern im steppenartigen Gebiet der Südinsel. Das besondere Datum (!) wurde allerdings erst spät bemerkt.

Erfolgreich waren wir inzwischen mit der „Fast-Ausrottung“ des Neophyten **Japanischer Staudenknöterich**. In den letzten Jahren wurden die Stauden, wie bereits früher berichtet, ausgegraben und verbrannt, und zwei Flächen von je ca. 50 Quadratmetern wurden mit

Filzmatten abgedeckt. Mittlerweile wächst darunter nichts mehr. Nur an den Rändern muss noch etwas nachgebessert werden.

Für die **Brandgans** gibt es auf dem Schwarztonnensand inzwischen – außer natürlichen Höhlen – auch fünf künstliche unterirdische Höhlen mit entsprechenden Eingangsröhren. Es kam zu einer Benutzung. Da aber die Brandgänse mit den vielen „Fell“-



Zwei Brandenten legten 22 Eier in eine künstliche Höhle. Leider wurden die Eier von keinem der beiden Weibchen bebrütet. Foto: B. Weißenborn

Prädatoren nicht klarkommen, ergeht die Frage an die Leser: „Wer kann etwas sagen über **Dach- und Baumbruten** von Brandgänsen (z.B. in hoch gelegenen Kästen und in Baumhöhlen o.ä.)?“

Zum Aufruf der geplanten **Insektenforschung** auf der Insel gab es zwei Zusagen von Spezialistinnen, die aber leider kurzfristig zurückgezogen werden mussten.

Die **Pflegemaßnahmen** im Gelände und an der Hütte durch die dreizehn Vogel- und Naturschutz-WärterInnen waren wieder ein breites Arbeitsfeld. Denn: Ohne Hütte – kein/e VogelwartIn auf STS, und ohne VogelwartIn – kein Naturschutz.

Gert Dahms
Schutzgebietsreferent

Neues von der Schleimündung 2018

Das Jahr 2018 zeigte im Naturschutzgebiet (NSG) Schleimündung eine sehr erfreuliche Entwicklung mit Blick auf die stark zunehmenden Zahlen der Besucherinnen und Besucher. So kamen insgesamt 16.896 Personen ins NSG, die an insgesamt 709 Führungen durch unsere Mitarbeitenden vor Ort teilnahmen. Diese hohen Zahlen hängen sicherlich mit dem außergewöhnlich warmen und trockenen Wetter des Sommers zusammen, zeigen aber auch die hohe Nachfrage nach Naturerlebnis in der Bevölkerung. Der Großteil der Besuchenden (über 10.000) kam an unsere etablierte Vogelwarthütte in Oehe am Nordrand des NSG. Die meisten Führungen ins NSG (546) starteten vom Hafen Schleimünde aus. Da der Verein Jordsand hier bereits seit vielen Jahren keine Station mehr unterhält, müssen die Vogelwarte derzeit täglich von der Station im Naturerlebniszentrum Maasholm aus nach Schleimünde übersetzen. Die südlich der Schlei gelegene Halbinsel Olpenitz ist seit 2011 Teil des NSG, nachdem sie zuvor als sehr wichtiger Brutplatz für verschiedene Seevogelarten (u.a. Sturmmöwen, Silbermöwen, Küsten- und Zwergseeschwalben) durch das Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein sichergestellt wurde. Heute ist dieser Teil Eigentum des Vereins Jordsand, wird durch vereinseigene Schafe beweidet, und im Jahr 2016 wurde hier ein massiver Prädatorenschutzzaun als Ausgleichsmaßnahme der Betreiber des angrenzenden OstseeResort Olpenitz errichtet. Leider ist dennoch ein massiver Rückgang der Brutvogelzahlen in den letzten zehn Jahren erkennbar.

Ein Grund hierfür ist vor allem, sowohl im nördlich als auch im südlich der Schlei gelegenen Gebietsteil, das massive Vorkommen von Bodenprädatoren. Hinzu kommen leider immer noch regelmäßige Störungen durch unerlaubtes Betreten oder Befahren der Land- und Wasserflächen des NSG. Dies führt zu massiven Brutaussfällen bei fast allen Seevogelarten. Während sich Störungen an der nördlichen Gebietsgrenze durch die ganzjährig besetzte Vogelwarthütte in Oehe verhältnismäßig gut verhindern lassen, kann die Südgrenze im Bereich Lotseninsel nur tagsüber durch die dort weilenden Vogelwarte kontrolliert werden. Der Olpenitzer Bereich ist dagegen derzeit sich selbst überlassen, was immer wieder zu Betretungen



Beliebter Ausgangspunkt für Führungen: die Vogelwarthütte in Oehe.

Foto: Benjamin Burkhard

sowie Befahrungen der angrenzenden Wasserflächen führt. Aufgrund der recht schmalen Landanbindung und des vorhandenen Prädatorenschutzes ließen sich derartige Störungen hier recht einfach verhindern. Daher hatte der Verein Jordsand mit Unterstützung der Umweltlotterie BINGO bereits seit dem Jahr 2013 die Errichtung einer geeigneten Vogelwartunterkunft geplant, um entsprechend Personal vor Ort stationieren zu können. Des Weiteren ist hier mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern aus dem angrenzenden OstseeResort Olpenitz zu rechnen, was dem Verein Jordsand vielversprechende Möglichkeiten zur Öffentlichkeitsarbeit eröffnen würde. Wir hoffen daher auf eine baldige Umsetzung der Planungen und die Errichtung der Vogelwarthütte im Jahr 2019.

Interessante Vogelbeobachtungen des letzten Jahres schließen eine Trauerseeschwalbe am 10.9.2018, drei Schmarotzerraubmöwen am 6.10.2018 sowie einen Löff-

ler am 27.4.2018 ein. Bemerkenswert sind weiterhin die zahlreichen Kraniche, die sich seit nunmehr drei Jahren im Gebiet aufhalten. Im letzten Jahr konnten im Sommer bis zu 100, im Winter bis zu 60 Kraniche beobachtet werden. Außerdem wurden im Bereich der Halbinsel Olpenitz ein eindeutig zuordenbares Eiderentennest entdeckt, was den Erstbrutnachweis für das NSG Schleimündung darstellt. Die Brutvogelkartierung fand im letzten Jahr erstmals mithilfe von Tablets und der App ArcCollector statt (siehe Artikel in diesem SEEVÖGEL-Heft).

Unser herzlicher Dank geht an alle freiwilligen und hauptamtlichen Helferinnen und Helfer, an die Herren Franzen und Klinzing vom Förderverein NEZ Maasholm sowie an Nils Kobarg von der Integrierten Station Geltlinger Birk.

Benjamin Burkhard & Dieter Wilhelm
Schutzgebietsreferenten



Bis unmittelbar an die Schutzgebietsgrenze werden die Villen des OstseeResort Olpenitz gebaut.

Foto: Benjamin Burkhard

Neues von der Fährinsel 2018

Um das Schutzziel zu erreichen wird eine ganzjährige Beweidung der Insel als notwendig erachtet, damit durch Verbiss die zu starke Verbreitung und eine Überalterung des Wacholders aufgehalten, der Aufwuchs anderer Gehölze verhindert und der Erhalt der Besenheidenbestände (*Calluna vulgaris*) dauerhaft gewährleistet werden kann. Zugleich dient die Beweidung dem Erhalt der auf der Fährinsel befindlichen Magerrasen. Seit 2014 realisiert der Verein Jordsand deshalb dort eine Ganzjahresbeweidung mit Schafen, die durch Bundesfreiwillige täglich betreut werden. Zugleich wurde beginnend mit dem Jahr 2014 sowohl ein avifaunistisches als auch ein botanisches Begleitmonitoring etabliert, um die Auswirkungen und den Erfolg der Landschaftspflegemaßnahmen dokumentieren und bewerten zu können. Bundesfreiwillige ab März 2018 war Stefanie Fehrmann. Das avifaunistische und botanische Begleitmonitoring wurde ehrenamtlich von Cosima Tegetmeyer durchgeführt.

Das Jahr 2018 war extrem trocken. Von Mai-Juli gab es nur wenige Niederschlagsereignisse. Die Beek fiel auf Grund von Niedrigwasser vom 29.11.-1.12. 2018 trocken.

Ab Mai 2018 fand auf der Fährinsel eine Beweidung durch Schafe der Schäferei Grieger statt. Die Schafe wurden am 17. Dezember von der Schäferei Grieger wieder abgeholt und am 20. Dezember 2018 durch 31 Stück vereinseigene Rauhwollige Pommerische Landschafts Schafe von der Greifswalder Oie (weibliche Lämmer von 2018) ersetzt.

Insgesamt konnten im letzten Jahr 20 Vogelarten als Brutvögel festgestellt werden. Im Vergleich zum Vorjahr bestand kein Brutverdacht für Nebelkrähe, Höckerschwan, Kiebitz, Graugans, Sandregenpfeifer und Austernfischer. Der Brutbestand wird stark von Kleinvögeln dominiert. Zu den häufigsten brütenden Kleinvogelarten gehörten im Jahr 2018 Bluthänfling, Feldlerche, Goldammer und Grünfink. Dagegen konnten Brutnachweise bzw. ein Brutverdacht von zwei Arten von Entenvögeln und zwei Watvogelarten erfasst werden. Zumindest für den Rot-schenkel konnte eine erfolgreiche Brut mit Jungvögeln nachgewiesen werden, eine weitere ist sehr wahrscheinlich auf Grund der Beobachtung intensiv warnender Altvögel. Von der Brandgans konnten ein aufgehacktes Ei



Lage der Dauerquadrate des jährlichen botanischen Monitorings zur Begleitung von Landschaftspflegemaßnahmen.

erfasst, jedoch keine Jungvögel beobachtet werden. Der Beobachtung von paarbildenden Altvögeln zufolge bestand ein zusätzlicher Brutverdacht von einem Brandgans-Paar. Im Gegensatz zum Vorjahr konnten weder Balzverhalten noch Bruten vom Kiebitz festgestellt werden.

Im Frühjahr erfolgte eine regelmäßige Sichtung des Rotfuchses. Nach der erfolg-

reichen Bejagung im Frühsommer 2018 fand keine Sichtung mehr statt.

Im Jahr 2018 konnten nur zwölf markierte Dauerquadrate für das Vegetationsmonitoring wiedergefunden werden, sechs ausgewählte Dauerquadrate wurden am 15. September 2018 erneut kartiert. Zusätzlich wurden drei weitere Monitoringflächen angelegt, um a) die Entwicklung der Auflichtungsflächen von 2014 und 2016 zu dokumentieren und b) die Lebensraumtypen der Atlantischen Salzwiesen und weitere Vegetationsausprägungen wie Flutrasen in das Monitoring zu integrieren.

Im Jahr 2019 erfolgt eine Fortführung des avifaunistischen und botanischen Monitorings zur Erfolgskontrolle der Landschaftspflegemaßnahmen mit Dokumentation und Erfolgskontrolle des Gehölzverbisses von *Juniperus*, *Sorbus* und *Rubus* im Zuge der Ganzjahresbeweidung.

Wir danken allen Freiwilligen für die Unterstützung und dem Nationalparkamt Vorpommern für die gute Zusammenarbeit.

Cosima Tegetmeyer
Schutzgebietsreferentin



Wacholderbüsche prägen das Landschaftsbild der Fährinsel.

Foto: Cosima Tegetmeyer

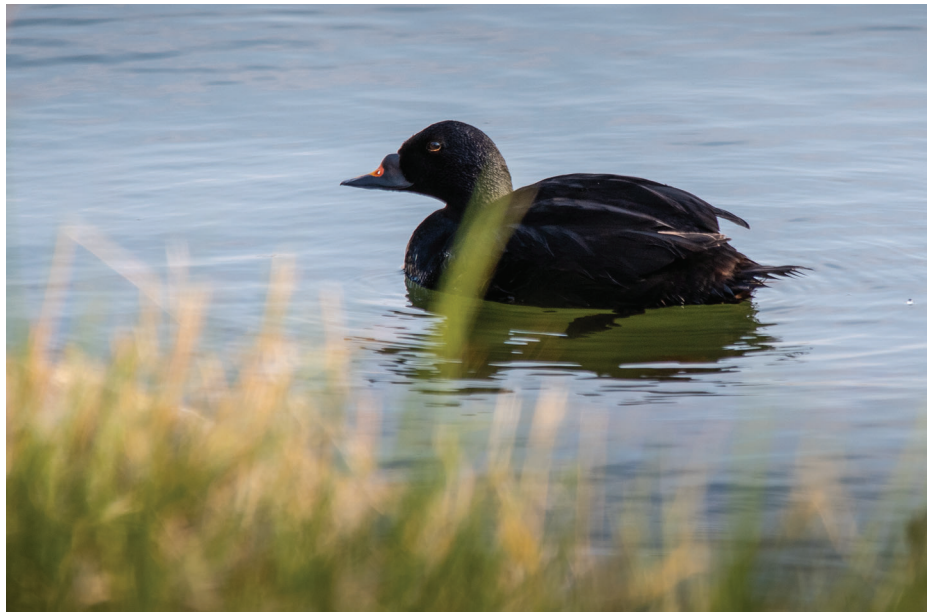
Neues vom Ruden 2018

Insgesamt 212 Vogelarten wurden 2018 auf dem Ruden beobachtet, „Neuzugänge“ waren Kampfläufer, Waldohreule, Sumpfohreule, Kleinspecht, Kleiber und Ringdrossel. Bis auf wenige Ausnahmen sind Limikolen ganzjährig nur vereinzelt auf dem Ruden zu beobachten. Die „Massen“ tummeln sich am etwa drei Kilometer entfernten Peenemünder Haken. Im Sommer nutzen vor allem eine Vielzahl von Graugänsen und Höckerschwänen den Ruden (ca. 100 Individuen), im Winter sind es Abertausende von nordischen Meeresenten (u.a. Berg- und Eisenten)! Im Frühjahr und Herbst konnten dieselben häufigen Zugarten (u.a. Buchfink, Wiesenpieper, Pfeifente, Saatgans) wie 2017 beobachtet werden.

Erfolgreich gebrütet haben 39 Arten, Brandgans und Schnatterente wurden zwar mit Revierpaaren aufgenommen, hatten aber keinen Bruterfolg. Der Seeadler hat auch im Jahr 2018 wieder nicht auf der Insel gebrütet, die letzte Brut war in 2016, der Seeadlerhorst im Osten des Waldes ist noch vorhanden. Ein Sturmmöwen-Brutpaar versuchte eine Brut auf der Insel im Schornstein des alten Schafstalls, ohne Bruterfolg.

Es gab ganzjährig Sichtungen von Kegelrobben um den Ruden, zumeist ruhend auf der Südmole und den zwei „Robbenfelsen“ vor SSO, fast tägliche Sichtungen von Ende Juni bis Mitte September, es waren maximal sechs Individuen zugleich zu beobachten. Am 28.8. hielt sich ein Jungtier für zwei Tage am Oststrand auf. Zwei Füchse hielten sich auf dem Ruden auf und es gab ganzjährige Beobachtungen und ebenfalls ganzjährig Spuren vom Fischotter.

Über das Jahr verteilt wurden immer wie-



Männliche Trauerente am 1. Juni 2018 an der Insel Ruden.

Foto: Thomas Fritz

der Weidezäune repariert und teilweise erhöht, um die aktiven Böcke aufzuhalten. Im Dezember 2018 haben wir die Insel mit vereinseigenen Schafen neu besetzt.

Vom 7. bis zum 13.6. wurde auf 20 Untersuchungsflächen ein Vegetationsmonitoring durchgeführt, dabei wurden 91 Arten sowie weitere 34 auf der restlichen Insel bestimmt.

Bei der alltäglichen Schutzgebietsbetreuung konnten rund 50 Störungen dokumentiert werden. Es handelte sich dabei um Anlandungen (Außerhalb des Hafens) und das Befahren des SSW-Bereichs zwischen Südmole und Leuchtturm. Durch das Anlanden an den Strandbereichen wurden potenzielle Rast- und Brutareale für die ansässige Vogelwelt zeitlich unbrauchbar. Durch das Befahren nahe der Südmole wurden die rastenden Vögel vertrieben. Meist handelte es

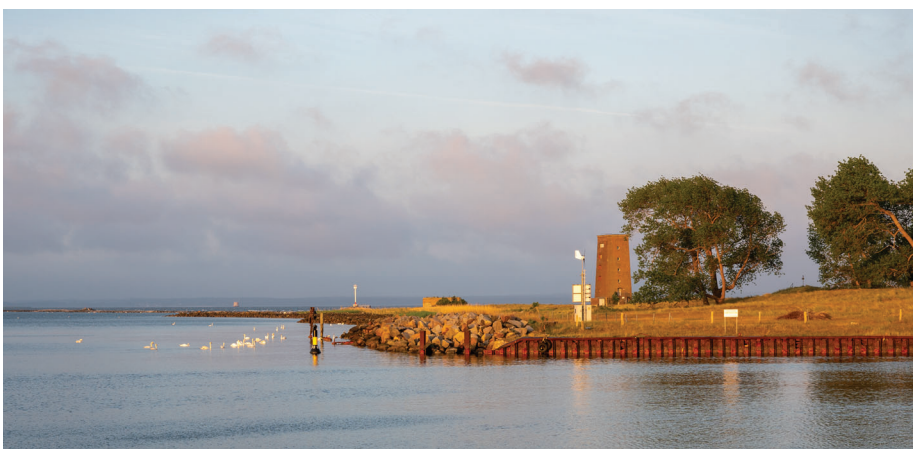
sich aber nur um kurze Störungen (bis 30 Minuten). Ordnungswidriges Anlegen im Hafenbereich kam nur noch vereinzelt vor (max. 30 Boote über die Segelsaison).

Auch in 2018 waren wir durchgehend auf der Insel vertreten, bis Oktober durch Yannick Ruhbaum und anschließend hat Katarina Weit ihr BFD auf dem Ruden absolviert. Außerdem waren viele Freiwillige auf der Insel, die unsere Arbeit wochenweise unterstützt haben. Vom 6.-10.8. gab es einen großen Arbeitsinsatz auf der Insel, große Unterstützung bekamen wir hierbei von ehrenamtlichen Helfer*innen des Vereins Jordsand und Landschaftsökologie-Student*innen der Universität Greifswald. Trotz anhaltender Hitze können sich die Ergebnisse sehen lassen! Neben großräumigen Aufräumarbeiten im Hofteil der Insel haben wir etliche Festmeter Holz zum Beheizen der Wohnräume in den kalten Monaten gesägt, gehackt und gestapelt. Zusätzlich wurde die Küche von Grund auf renoviert. Neben einem neuen Anstrich für die Wände haben wir Bodenfliesen verlegt, einen neuen Ofen angeschlossen und die Brauchwasseranlage grunderneuert. Außerdem wurde die Photovoltaikanlage aufgestockt, um die Stromversorgungssituation auf der Insel weiter zu optimieren.

Wir danken allen Freiwilligen und Ehrenamtlichen für ihre tatkräftige Unterstützung!

Yannick Ruhbaum

BFD'ler Ruden bis Oktober 2018



Insel Ruden mit ehemaligem Flak-Turm und Hafen.

Foto: Thomas Fritz

Neues vom Haus der Natur 2018

Das Haus der Natur liegt inmitten einer wunderschönen Parkanlage. Mit altem Baumbestand, verschlungenen Wegen und Teichen bietet es einen Naturerlebensraum, in dem Menschen aus der Umgebung das ganze Jahr Erholung finden, und Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Zu den brütenden Wasservögeln gehörten im letzten Jahr unter anderem Stockenten, Blässralen und ein Zwergtaucher. Die Singschwäne hatten schon das vierte Jahr in Folge hier ihren Brutplatz. Leider konnten wir dieses Mal nicht beobachten, wie das Paar mit den Jungtieren wegzog. Regelmäßig konnten auch Eisvögel, Graureiher, Kormorane, Nilgänse und der Fischadler beobachtet werden. Auch die Gebirgsstelzen waren von Frühjahr bis Herbst wieder hier. Im Spätsommer bzw. Herbst wurden aufgrund des geringen Wasserstandes im Teich hunderte Lachmöwen beobachtet. Zu den Durchzügeln gehörten wieder zahlreiche Stieglitze, verschiedene Drosseln, Gimpel und Waldwasserläufer. Regelmäßige Wintergäste waren Eichelhäher, Buchfinken, Bergfinken, Wintergoldhähnchen, Erlenzeisige, verschiedene Meisenarten und Kernbeißer. Neben den Wasservögeln brüteten auch zahlreiche andere Vogelarten hier, wie zum Beispiel Kohl- und Blaumeisen, Rotkehlchen, Kleiber, Amseln, Tauben und Mehlschwalben.

Aufgrund des trockenen und warmen Sommers hatten unsere Teiche sehr viel Wasser verloren, so dass der kleine „Küchenteich“ sogar vollständig austrocknete. Der große Teich wird von Regen und Oberflächenwasser gespeist. Durch die Schließung der Fischerei fällt die Speisung mit deren Überlaufwasser weg. Es bleibt abzuwarten, wie sich dies auf den Wasserstand unserer Teiche auswirken wird.

Im letzten Jahr fanden zahlreiche Pflegemaßnahmen im Park statt. Mit der tatkräftigen Unterstützung der Bewohner von Pape2 e.V. wurden unter anderem die Obstbäume beschnitten, Zäune repariert und neu gebaut, die Wege ausgebessert und instandgehalten und ein neuer Steg gebaut. Wir möchten uns herzlich für diese tolle Zusammenarbeit und Unterstützung bei den Bewohnern und Mitarbeitern von Pape2 bedanken. Im Haus gab es einige Renovierungsarbeiten. Vor allem das Dach wurde an verschiedenen Stellen repariert.



Küken der Blässralle am Teich.

Foto: Malte Matzen

Im Haus der Natur und dem umliegenden Park gab es im letzten Jahr 189 Veranstaltungen, und ca. 5000 Besucher kamen ins Haus. Zusätzlich besuchten zahlreiche Gäste das Parkgelände, die Anzahl kann hier nur geschätzt werden. Wir haben auch 2018 wieder zahlreiche Programme bzw. Naturerlebnisse für Schulen, Kindertagesstätten und Gruppen angeboten, beispielsweise im Rahmen der Ferienprogramme „Ahrensburger Ferientrubel“ und „Hamburger Ferienpass“, und darüber hinaus auch offene Freizeitveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Er-

wachsene zu jahreszeitlich aktuellen naturkundlichen Themen. Zudem haben verschiedene Führungen und Vorträge im Haus und Park stattgefunden. Wechselnde Fotoausstellungen im Kaminzimmer der Ausstellung erfüllten das Haus mit Bildern und Geschichten aus aller Welt. Zusätzlich gab es 111 Jahre-Sonderveranstaltungen. Weitere Sonderveranstaltungen bezüglich des Vereinsjubiläums folgen in der ersten Jahreshälfte 2019.

Ganz besonders freut uns, dass seit dem Sommer die Naturschutzjugend (NJJ) des Vereins wieder aktiv geworden ist. Die Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren treffen sich jeden zweiten Samstag im Haus der Natur in Ahrensburg bzw. zu Exkursionen in die Schutzgebiete an Nord- und Ostsee wie der Greifswalder Oie oder dem Hauke-Haien-Koog sowie in das Ahrensburger Tunneltal oder auf den Höltingbaum. Bei ihren Treffen lernen die Jugendlichen die Tiere und Pflanzen kennen, ihre Ökologie begreifen, und sie bringen sich in der praktischen Naturschutzarbeit ein.

Natürlich möchten wir uns abschließend auch bei Herman Kramp bedanken, der uns bei der Pflege des Hauses unterstützt, sowie bei Herrn Zeuner, der sich erfolgreich um die Teiche im Park kümmert!



Eine junge Blaumeise erblickt im Park das Licht der Welt.

Foto: P. Hetke

Anne Rottenau
Leitung Haus der Natur

Neues aus dem Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal 2018

Während des letzten Jahres stand die Unterstützung bei der Erstellung des **Managementplanes** für das Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal im Vordergrund. Der Plan ist jetzt veröffentlicht und damit Richtschnur für öffentliches Handeln, und er bestimmt die Richtung der weiteren Entwicklung des Naturschutzgebietes im Rahmen der FFH (Flora-Fauna-Habitat) Schutzbestimmungen.

Daneben waren zahlreiche Aktivitäten im Zusammenhang mit den laufenden Planungen der **Deutschen Bahn zum Ausbau der Verbindung** zwischen Hamburg und Lübeck notwendig. Die Baumaßnahmen werden für einen längeren Zeitraum das Gebiet berühren. Es wird zwei Gruppen von Einwirkungen geben, die unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten kritisch und konstruktiv zu beurteilen sind. Es gibt Beeinträchtigungen, die nur während der Bauvorbereitung und der eigentlichen Baumaßnahmen wirken und die dann anschließend wieder nach Plan behoben werden können, und es gibt dauernde Beeinträchtigung, die dauerhaft sinnvoll ausgeglichen werden müssen. Ziel ist dabei eine qualitative Aufwertung des FFH Gebietes.

In jüngster Zeit hat sich jetzt im Bereich Hamburg-Wandsbek und Ahrensburg eine **Bürgerinitiative** gebildet, die das gesamte Vorhaben auf eine andere Grundlage stellen möchte. Es ist die berechtigte Frage in der Diskussion, ob bei der Planung alle verfügbaren Alternativen untersucht worden sind, wie es auch das FFH-Recht zwingend erfordert. Eine mögliche Lösung wäre eine Streckenführung über Ratzeburg, sodass der Eisenbahnverkehr nicht mitten durch Hamburg geleitet werden müsste. Eine weitere Alternative könnte eine Streckenführung parallel zur BAB1 Hamburg-Lübeck sein, die von einer renommierten Münchener Verkehrsplanungsgesellschaft detailliert ausgearbeitet vorliegt. Den betroffenen Bürgern und der Natur wird langsam klar, welche tatsächliche Belastung auf sie zukommt. Im 5-Minuten-Takt würden neben der S-Bahn beladene Güterzüge durch Stadt und Natur fahren, wenn der Fehmarnsund-Tunnel fertig gestellt ist und die internationale Verbindung Skandinavien-Palermo damit realisiert wird.

Nach langen und schwierigen Vorarbeiten und der Beschaffung notwendiger finanzieller Mittel wurde im vierten Quartal 2018 mit



Reste des alten Stegs im Nordteil am 31.08.2018.

Foto: Rolf de Vries

dem **Neubau des Alfred-Rust-Moorwanderweges** begonnen. Die Fertigstellung stand Anfang März dieses Jahres auf der Tagesordnung. Die Entfernung des alten Steges und die Einbringung der 325 Meter langen Schwimmbrücke verliefen im Zeitrahmen, obwohl durch den geringen Wasserstand im

letzten Jahr einige Hemmnisse zu überwinden waren. Die Beeinträchtigung der Natur durch die Baumaßnahmen hielt sich im vorgeplanten Rahmen und war damit vertretbar.

Rolf de Vries
Schutzgebietsreferent



Alle Pontons sind am 20.02.2019 eingebracht und fertig montiert.

Foto: Rolf de Vries

Neues von den Hoisdorfer Teichen 2018



Im kalten Frühjahr 2018 bildete sich eine Eisdecke auf den Hoisdorfer Teichen.

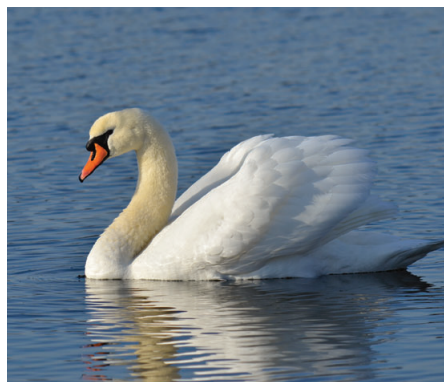
Foto: Thomas Fritz

Die zum Schutzgebiet gehörende Streuobstwiese war auch 2018 weiterhin im Gespräch, wie schon aus dem Vorjahr berichtet. Das Jakobskreuzkraut hat sich auf der Wiese enorm ausgebreitet, im Sommer 2018 waren etwa 40% der Fläche mit gelben Blüten bedeckt. Eine Mahd im Spätsommer wurde durch die Untere Naturschutzbehörde (UNB) veranlasst, das Heu musste aufgrund des hohen Anteils an Jakobskreuzkraut entsorgt werden. Um den Pflanzen dauerhaft entgegenzuwirken, wurde die Beweidung, unter anderem zusammen mit der UNB und dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR), konkreter geplant: Ab Frühjahr 2019 wird die Fläche zeitweise mit Ponys beweidet werden, wofür dem Verein weder weitere Arbeit noch Kosten entstehen. Außerdem soll auf der Wiese eine vierteljährliche Vegetationskartierung durchgeführt werden, um die Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes und auch die Artenzusammensetzung zu dokumentieren.

Die beiden Gewässer wurden auch 2018 nicht abgelassen, die Gemeinde Hoisdorf wurde auf die Wichtigkeit erneut hingewiesen und auch die zuständigen Behörden sind informiert. Die Mönche sind in einem

schlechten Zustand und müssen saniert werden, auch dafür ist ein niedriger Wasserstand wichtig, um den Zustand bewerten und Maßnahmen durchführen zu können. Im Sommer 2018 war der Wasserstand durch die anhaltende Hitze niedrig, im großen See entstanden mehrere Sandbänke, auf denen sich teilweise große Gruppen von mehreren Dutzend Silberreihen aufhielten und auch der Seeadler über längere Zeiträume sitzend zu beobachten war.

In 2018 gab es eine Kranichbrut im nördlichen Teil des großen Teichs, zwei Jungtiere wurden erfolgreich großgezogen und



Höckerschwäne nutzen regelmäßig die Gewässer.

Foto: Thomas Fritz

konnten vor ihrem Wegzug einige Zeit bei den Flugübungen beobachtet werden. Ebenfalls zwei Jungtiere aus der Brut eines Baumfalken konnten beobachtet werden. Im Gegensatz zu 2017 gab es im letzten Jahr keine Brut von Nilgänsen, allerdings blieben 14 Brutpaare Graugänse mit Nachwuchs zur Mauser im Gebiet, in 2017 war keine Graugansbrut zu verzeichnen. Zwei Zwergtaucherpaare konnte im Gebiet zur Brutzeit beobachtet werden, allerdings wurde kein Brutnachweis erbracht.

Das Gebiet ist während der Brutzeit gesperrt, die Gänse haben sich während der Mauser auf dem Weg im hinteren Teil des Gebiets aufgehalten und damit eine positive Auswirkung dieser Maßnahme bewiesen.

Wir bedanken uns herzlich bei Frau Katja Nicklaus, die bis Mitte 2018 als Referentin für das Gebiet zuständig war, für ihre Arbeit für das Gebiet und den Verein.

Ebenfalls bedanken möchten wir uns bei allen Beteiligten, die mit uns für den Naturschutz an den Hoisdorfer Teichen aktiv sind, den zuständigen Behörden und der Gemeinde Hoisdorf/Siek.

Ina Brüning
Geschäftsführerin

GIS-gestützte mobile Erfassung von Brutvögeln – Entwicklung und Erprobung im Naturschutzgebiet Schleimündung

Von TOBIAS KREKLOW, BASTIAN STEINHOFF-KNOPP & BENJAMIN BURKHARD

Im ehrenamtlichen Naturschutz erfolgen Kartierungen von Flora und Fauna häufig noch klassisch mit Stift und Papier. Die zeitaufwendige Digitalisierung der im Feld erfassten Daten erfolgt im Anschluss an die Arbeit im Gelände. In Zukunft könnten Kartierungen digital und mobil, beispielsweise auf Basis der App *Collector for ArcGIS*, mittels Smartphone oder Tablet ablaufen.

Einleitung

Zur Bewahrung der biologischen Vielfalt der Erde sind Informationen zur Tier- und Pflanzenwelt erforderlich. Ohne eine entsprechende Datenbasis mit Angaben über Vorkommen und Bestandsentwicklung der Tier- und Pflanzenarten ist ein zielgerichteter und effizienter Naturschutz nicht möglich. Um den Erhaltungszustand und erforderliche Schutzmaßnahmen detailliert feststellen zu können, wie auch zur Erfüllung der Kontroll- und Berichtspflichten, sind intensive, gezielte Bestandserfassungen (Monitoring) in den Schutzgebieten erforderlich (BEHM-BERKELMANN ET AL. 2001).

In Deutschland ist die Beobachtung des Zustandes von Natur und Landschaft im Bundesnaturschutzgesetz (§ 6 „Beobachtung von Natur und Landschaft“, BNatSchG 2009) verankert. Auf vielen Flächen und in Naturschutzgebieten wird dieses Monitoring und die Gebietsbetreuung zunehmend von ehrenamtlich getragenen Naturschutzverbänden übernommen.

Tiere und Pflanzen können nur durch Menschen sicher bestimmt und erfasst werden und die Vielzahl der Arten verlangt zudem sehr spezielle Artenkenntnisse. Deshalb sind die Kenntnisse und Beobachtungen vieler Menschen, die sich bevorzugt mit der Natur beschäftigen und mit wachen Sinnen die Landschaft in ihrer Umgebung beobachten, umso wichtiger. Eine Erfassung mit hauptamtlichen Kräften ist aus Kostengründen i.d.R. nur für ganz wenige ausgewählte Arten überhaupt möglich (SCHUPP et al. 2001).

Aus diesem Grunde zählt die ehrenamtliche Kartierungs- und Monitoringarbeit zu den tragenden Säulen des Naturschutzes in Deutschland. Ohne die lokalen und regio-



Die Brutvogelkartierung im Naturschutzgebiet Schleimündung 2018.

Foto: Benjamin Burkhard

nen Erfassungen zu Vorkommen und Bestandsentwicklung von Arten könnten viele Naturschutzbehörden ihre Aufgaben nicht erfüllen. Die ehrenamtlich erfassten Daten bilden eine Basis für die Erforschung der biologischen Vielfalt und ihrer ökologischen Zusammenhänge.

Allerdings ist der ehrenamtliche Naturschutz seit mehreren Jahren von starken Veränderungen betroffen: die Zahl der in Naturschutzverbänden organisierten Mitglieder

ist seit Jahren rückläufig, die Verbände sind strukturell überaltert. Mögliche Gründe dafür liegen u. a. im demographischen Wandel der Gesellschaft und der Interessensverlagerung jüngerer Generationen. Vor dem Hintergrund des allgegenwertigen Megatrends Digitalisierung bevorzugen sie insbesondere Projekte oder Aktionen, bei denen neue Medien und Technologien eingesetzt werden. Unter diesem Gesichtspunkt sollte das System der Artenerfassung zwingend



Tablets zur digitalen Brutvogelerfassung im Einsatz.

Foto: Benjamin Burkhard

moderner und effektiver gestaltet werden, so dass neue Anreize für die Mitwirkung ehrenamtlicher Erfasserinnen und Erfasser geschaffen werden (BfN 2012, Hoppe 2012).

Fallstudie NSG Schleimündung

Im Naturschutzgebiet (NSG) Schleimündung gehört das jährliche Monitoring der Brutvögel seit dessen Einrichtung im Jahr 1922 zu den wichtigsten Aufgaben der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer des Vereins Jordsand (BURKHARD 2018). Bisher erfolgten die Kartierungen im Gebiet analog mit Papierkarte und Stift. Bei mehrfachen Begehungen des Gebietes wurden bisher alle entdeckten Brutvögel und Gelege in eine Papierkarte eingetragen. Aufgrund der heterogenen Landschaftsstruktur des NSG Schleimündung mit zahlreichen Nehrungshaken, Lagunen und Teichen konnten die jeweiligen Positionen der Brutvögel relativ genau visuell durch die Erfassenden bestimmt und in Karten übertragen werden. Um die erhobenen Daten zur weiteren Auswertung in ein Geographisches Informationssystem (GIS) einzupflegen, mussten sie im Anschluss von der Papierkarte mit hohem Zeitaufwand und eventuellen Genauigkeitsverlusten am Computer digitalisiert werden (BURKHARD 2000).

Ziel der hier vorgestellten Arbeit (KREKLOW 2017) war die Entwicklung und Erprobung eines Datenerfassungskonzeptes für eine App (Anwendung), welche die GIS-gestützte mobile Erfassung der Brutvögel im NSG Schleimündung und in anderen Schutzgebieten ermöglicht. Dabei soll der zusätzliche Schritt der Digitalisierung analoger Karten entfallen, da die Daten direkt im Gelände in eine entsprechende GIS-Datenbank eingetragen werden. Entwickelt wurde dieses Konzept auf Basis der App *Collector for ArcGIS* der Firma ESRI (<https://www.esri.de/produkte/collector-for-arcgis>). Diese noch relativ neue Anwendung ermöglicht eine betriebssystemübergreifende Datenerfassung (Windows, Android, iOS).

Konzept und technische Umsetzung

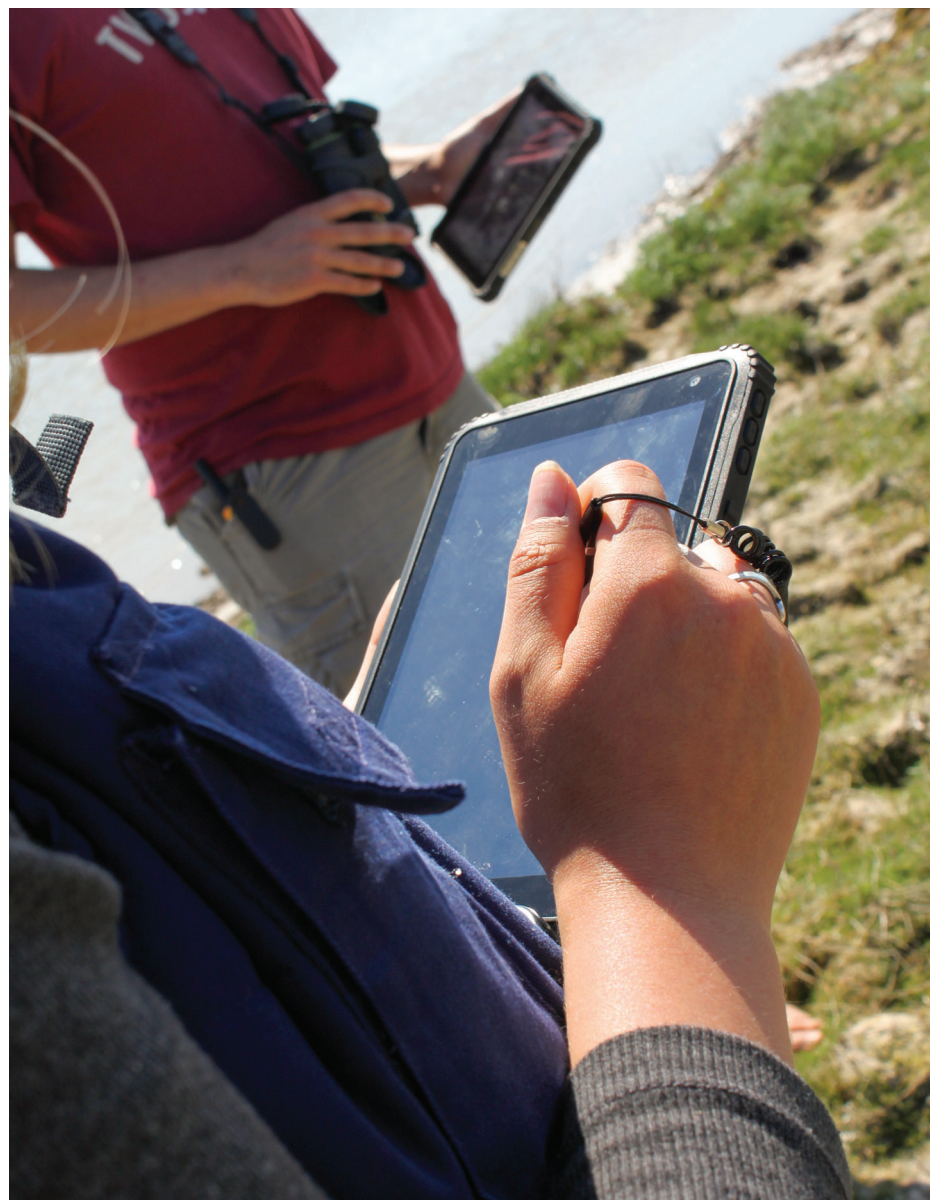
Eine effektive Unterstützung der ehrenamtlichen Kräfte bei der digitalen Erfassung der Brutvögel setzt voraus, dass entsprechende Softwareanwendungen zur Verfügung gestellt werden können. Die von den Autoren entwickelte Datenbankstruktur setzt an diesem Punkt an und soll auf der Grundlage einer standardisierten, digitalen Erfassung die

ehrenamtlich Tätigen von der aufwendigen Digitalisierung und Datenverarbeitung im Anschluss an die Kartierung entlasten und zudem die Erfassungen noch genauer machen.

Zur Vereinfachung der Kartierung wurde für die App *Collector for ArcGIS* eine Datenbankstruktur entwickelt, die eine digitale Brutvogelkartierung mittels Tablet oder Smartphone mit integriertem oder externem GPS Empfänger ermöglicht. Mit Hilfe des Geographischen Informationssystems ArcMap wurde zunächst eine Geodatenbank für die Brutvogel-Daten erstellt. Hierbei wurden alle seit Beginn der Betreuung im Jahr 1922 erfassten Brutvogelarten in den Katalog der möglichen auszuwählenden Arten aufgenommen. Optional können weitere neue vorkommende Brutvogelarten während der Erfassung hinzugefügt werden.

Den Kern der *Collector for ArcGIS*-Anwendung stellen die Erfassungsformulare dar, über die Kartierende ihre im Gelände erfassten Daten abspeichern. Um einen einheitlichen Standard bei der Erfassung zu gewährleisten, wurden die Erfassungsformulare mit sogenannten Domänen erstellt. Über Domänen kann die Datenintegrität sichergestellt werden, indem Anzahl und Typ der möglichen Werte für bestimmte Felder eingeschränkt werden. So lässt sich im Gelände schnell und präzise eines der vorgegebenen Merkmale aus der Dropdown-Liste auswählen.

Direkt in der App sind die Datenerfassungsformulare, eine Werkzeugleiste und Grundkarten (topographische Karte, Open Street Map, Satellitenbild o.ä.) des zu erfassenden Gebietes hinterlegt. Zur Kartierung



Robuste Outdoorgeräte trotz Wind und Wetter.

Foto: Benjamin Burkhard

müssen lediglich eine Grundkarte sowie ggf. weitere Karten zur Erfassung auf einem Smartphone oder Tablet in die App geladen werden.

Während der Kartierung im Feld werden die verschiedenen Brutvögel interaktiv direkt in der Karte erfasst und alle wichtigen Parameter erhoben. Die jeweilige Position kann entweder direkt am Standort mittels im Gerät integriertem oder externem GPS-Empfänger bestimmt werden oder an anderer Position in der Karte manuell gewählt werden. Für jeden kartierten Brutvogel wird ein GIS Punkt-Feature, für Vogelkolonien entsprechende Polygon-Features erstellt, in denen alle relevanten Daten hinterlegt werden.

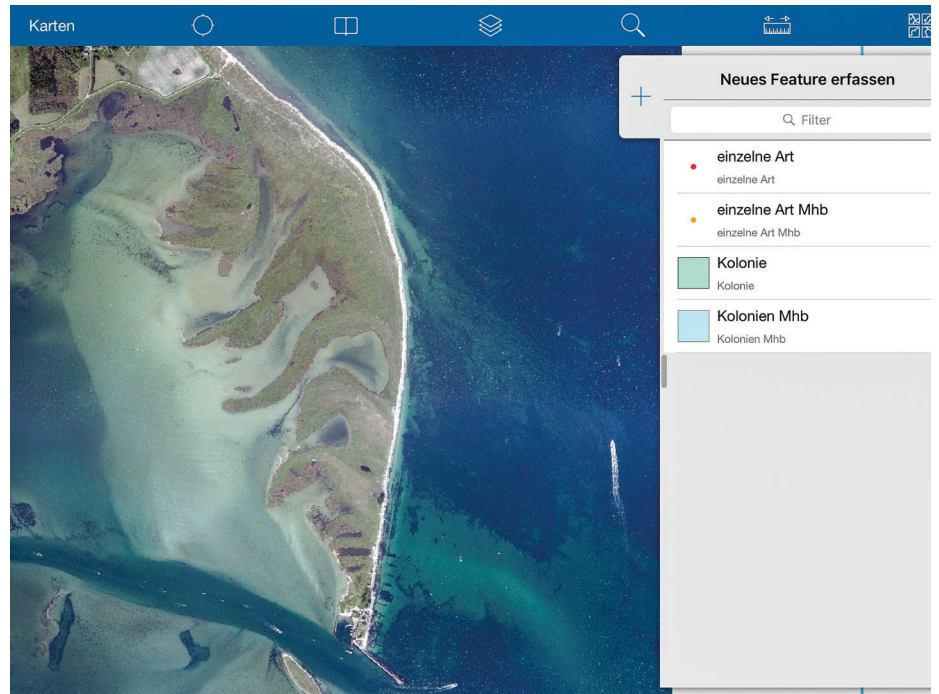
Die im Feld kartierten Daten werden nach Abschluss der Erfassung mit ArcGIS-Online synchronisiert und sind damit auch über einen Web-Browser abrufbar. Von dort lassen sich die erfassten Daten in verschiedene Formate zur weiteren Bearbeitung (Analyse, Brutkartenerstellung) ausgeben. Zusätzlich lassen sich die Daten auch zu einer WebMap hinzufügen. All diese Informationen bzw. Daten sind passwortgeschützt und nur über entsprechende Login-Daten für die Nutzenden abrufbar.

Diskussion

Die Verwendung einer digitalen Brutvogelkartierungsmethode ist mit einigen Vor- und Nachteilen verbunden, die im Folgenden erläutert werden. Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden zuvor kurz auch die Vor- und Nachteile des analogen Kartierungsverfahrens genannt.

Der große Vorteil der analogen Brutvogelkartierung ist die Unabhängigkeit von der technischen Ausstattung. Für die Kartierung sind – neben Arten- und Gebietskenntnissen – lediglich eine Gebietskarte und ein Stift notwendig. Es sind zudem keine Kosten für die mobile Infrastruktur in Form von Smartphones, Tablets oder externen GPS-Empfängern aufzuwenden. Die auf Gebietskarten erfassten Funde müssen jedoch im Anschluss digitalisiert werden, welches einen großen Zeitaufwand bedeutet. Eine weitergehende Analyse bzw. Auswertung der Daten, z.B. für den Gebietsjahresbericht, kann dementsprechend auch erst nach der Digitalisierung der Daten stattfinden und nicht im direkten Anschluss an die Kartierung.

Bei der digitalen Brutvogelkartierung ist



Screenshot der App *Collector for ArcGIS*.

die Verteilung der Brutvögel unmittelbar nach der Erfassung einsehbar und die zeitaufwändige Digitalisierung der Daten entfällt. So stehen über ArcGIS Online bereits einige Analysewerkzeuge zur Verfügung, wie z. B. Abfrage- und Filterfunktionen. Mit ArcGIS lassen sich die erfassten Daten auch mit weiteren Informationen verschneiden, wodurch beispielsweise Abhängigkeiten deutlich erkennbar und erklärbarer sind. Ein konkretes Beispiel könnte wie folgt aussehen: Ist der Neststandort genau digital erfasst worden, lassen sich besonders bei Vögeln, die von Überflutung bedroht sind, wichtige Auswertungen zur Überflutungsgefährdung machen.

In *Collector for ArcGIS* selbst lassen sich bereits im Gelände auf den mobilen Geräten Flächen und Längen berechnen, sowie verschiedene Layer als Informationsquelle verwenden. Für die gesamten Informationen ist dann lediglich ein Gerät nötig. So ist auch „Der Kosmos-Vogelführer“ inzwischen als mobile Anwendung für Smartphones und Tablets verfügbar (<https://www.kosmos.de/digital/apps/2106/der-kosmos-vogelfuehrer>). Die Dateneingabe in den Erfassungsformularen erfolgt über standardisierte Vorgaben, die eine hohe Datenintegrität ermöglichen. Auf Dauer ist so eine gute Vergleichbarkeit der Daten gegeben.

Verfügen die mobilen Geräte über eine entsprechende Ausrüstung für die Outdoor-Nutzung, sind die Geräte unabhängig von den

Wetterbedingungen. Ohne entsprechende Ausrüstung für die Outdoor-Nutzung ist die Anfälligkeit gegenüber der Witterung jedoch sehr hoch. Bei starker Sonneneinstrahlung sind zudem nicht alle Bildschirme gut abzu-lesen. Bei der Verwendung von mobilen Geräten sollte deshalb auf eine ausreichende Helligkeit des Bildschirms geachtet werden. Nachteilig genannt werden kann zudem die generelle Abhängigkeit von der Technik bei einer digitalen Brutkartierung. Insbesondere in entlegenen Schutzgebieten, in denen Strom begrenzt vorhanden ist, kann es zu Problemen bei der Versorgung der mobilen Geräte mit ausreichend Energie kommen. Von daher sind Geräte mit langen Akku-Laufzeiten zu bevorzugen. Zudem muss für die Offline-Nutzung der Anwendung zuvor mindestens einmalig eine Internetverbindung bestehen, um die entsprechende Gebietskarte auf das Gerät hochzuladen.

Um die Hardware und Software bedienen zu können, braucht es Nutzerinnen und Nutzer mit entsprechender Qualifizierung und Eignung. In Gebieten mit wechselnder Betreuung könnte dies ein Problem darstellen. Die entsprechende Einarbeitung bedeutet einen erhöhten Zeitaufwand für die betreuenden Personen des Vereins.

Praxistest

Erste Erfahrungen während der Brutvogelkartierung im NSG Schleimündung Ende Mai

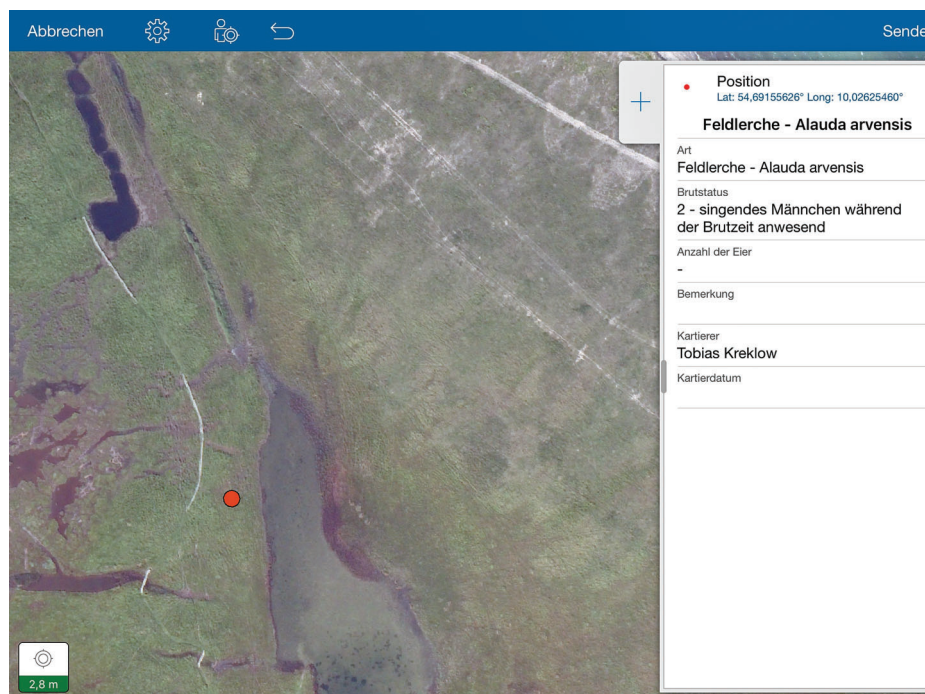
2018 haben gezeigt, dass sich die App nach kurzer Einarbeitung für eine Kartierung von Vögeln im Gelände sehr gut eignet. Alle Beteiligten zeigten sich sehr überzeugt von dieser praktischen Neuerung. Insbesondere für technikaffine jüngere Generationen könnte so möglicherweise ein Anreiz geschaffen werden, sich im Naturschutz zu engagieren. Gegenüber der bisherigen Kartiermethode entfällt die zeitaufwendige Digitalisierung und erste Ergebnisse sind bereits unmittelbar nach der Kartierung abrufbar und zur Analyse bereit. Bei der Kartierung wurden insgesamt vier robuste Outdoorgeräte (Windows Rugged Tablets) gleichzeitig eingesetzt, mit denen die Kartierenden in einer Reihe nebeneinander laufend die Brutvögel erfassen konnten. Nach der Synchronisierung der Geräte untereinander sind die auf den Einzelgeräten erfassten Daten auf allen Geräten verfügbar und sichtbar, so dass Mehrfacherfassungen erkennbar sind und entsprechend korrigiert werden können.

Somit ergeben sich zahlreiche Vorteile dieser modernen Kartiermethode, denen allerdings der Nachteil der Finanzierung der Software, welche insbesondere für kleinere Vereine oder Unternehmen oftmals problematisch ist, gegenübersteht. Hierfür bietet der ESRI-Partner Stifter-helfen.de (<https://www.stifter-helfen.de/it-spenden/esri/arcgis-10-6-for-desktopadvanced>) die Möglichkeit für NGOs und NPOs, ArcGIS Produkte vergünstigt zu erhalten.

Schlussfolgerungen

Durch den Einsatz der digitalen Brutvogelkartierung könnten die ehrenamtlichen Kräfte in Zukunft von der zeitaufwändigen Digitalisierung entlastet werden, und es wäre eine effizientere Verwertung von naturschutzrelevanten Daten gewährleistet. Darüber hinaus besteht das Potenzial, lokal erfasste Daten (z.B. die Brutvogeldata) über geeignete Schnittstellen in übergeordnete Datenbestände (z.B. landesweite Artenerfassungsprogramme) zu übertragen.

Den zeitlichen Aufwand von analoger und digitaler Kartierung zu quantifizieren und vergleichend gegenüber zu stellen, ist nur schwer möglich. Vermerken lässt sich jedoch, dass durch die digitale Kartierung der Übertragungsschritt von analog zu digital wegfällt, der Nachbearbeitungsaufwand auf ein Minimum reduziert wird und die vorherige Erstellung von Geländekarten vollständig



Screenshot des Erfassungsformulars.

entfällt. Um diesen Stand zu erreichen, ist allerdings eine Datenvorbereitung für die digitale Geländearbeit erforderlich. Auf lange Sicht würde sich der vorherige Aufwand für Datenvorbereitung und Personalschulung mit Sicherheit rechnen. Für die Vorbereitung der Kartierungen und der Datenbank sollte jedoch eine Fachkraft mit entsprechender Erfahrung im Umgang mit GIS hinzugezogen werden.

Tobias Kreklow ist Student im M.Sc. Landschaftswissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. Zuvor hat er für den B.Sc. Physische Geographie und Landschaftsökologie die Möglichkeit einer digitalen Brutvogelerfassung erprobt.
E-Mail: tobias.kreklow@icloud.com

Bastian Steinhoff-Knopp ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physische Geographie und Landschaftsökologie der Leibniz Universität Hannover, forscht u.a. zu Bodenerosion in Agrarlandschaften und setzt mobile GIS-Applikationen, Drohnen und Laserscanner für landschaftsökologische Feldaufnahmen ein.
E-Mail: steinhoff-knopp@phygeo.uni-hannover.de

Benjamin Burkhard ist Professor für Physische Geographie an der Leibniz Universität Hannover, wo er verschiedene landschaftsökologische Fragestellungen erforscht und lehrt. Er leistete seinen Zivildienst beim Verein Jordsand im NSG Schleimündung, für das er seit 2001 wissenschaftlicher Schutzgebietsreferent ist.
E-Mail: burkhard@phygeo.uni-hannover.de

Literatur

- BEHM-BERKELMANN, K.; SÜDBECK, P. & D. WENDT (2001): Das Niedersächsische Vogelarten Erfassungsprogramm. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 21. Jahrgang, Nr. 5 – Supplement Vögel, Hildesheim, 1-20.
- BfN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (2012): Vogelmonitoring in Deutschland – Programme und Anwendungen. Schriftenreihe Naturschutz und biologische Vielfalt 119, Bonn, 257 S.
- BNatSchG (2009): Bundesnaturschutzgesetz BNG I, S. 2542, zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 15. September 2017 (BGBl. I S. 3434).
- BURKHARD, B. (2000): GIS-basierte Analyse der Brutvogelverteilung im Naturschutzgebiet Oehe-Schleimünde/Ostsee. Diplomarbeit in Geographie. Humboldt-Universität Berlin. 96 Seiten.
- BURKHARD, B. (2018): 96 Jahre Verein Jordsand an der Schleimündung. SEEVÖGEL Bd. 39, Heft 3: 11-14.
- HOPPE, A. (2012): Neue Lösungen zur Datenerfassung im ehrenamtlichen Naturschutz: Ersatz, Transformation oder Ergänzung „alter Tugenden“? In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (BfN) (Hrsg.) (2012): Ehrenamtliche Kartierungen für den Naturschutz – Historische Analysen, aktuelle Situation und Zukunftspotenziale. Schriftenreihe Naturschutz und biologische Vielfalt 123, Bonn, 243-271.
- KREKLOW, T. (2017): GIS-gestützte mobile Erfassung von Brutvögeln – Entwicklung und Erprobung einer Anwendung am Fallbeispiel NSG Schleimündung. Bachelorarbeit in Geographie. Leibniz Universität Hannover. 40 Seiten.
- SCHUPP, D.; BEHM-BERKELMANN, K.; HERRMANN, T.; PILGRIM, B. & A. SCHACHERER (2001): Arten brauchen Daten – Erfassung von Tier- und Pflanzenarten in Niedersachsen. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 21. Jahrgang, Nr. 5, Hildesheim, 209-240.

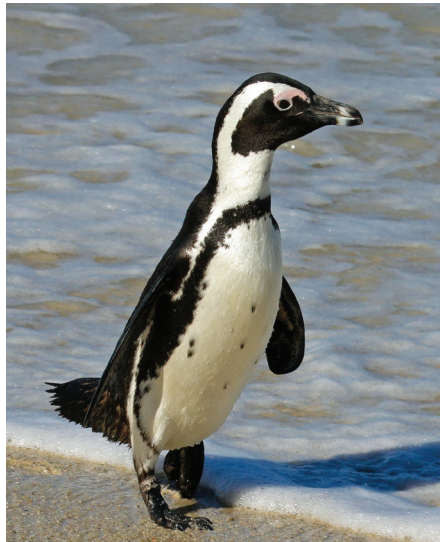
Pinguin mit drei Beinen: Eine Laune der Natur!

Zusammengestellt von EIKE HARTWIG

Veröffentlichungen zu morphologischen Missbildungen bei Vögeln tauchen immer wieder in der wissenschaftlichen Literatur auf (KAJAVA 1929, GLOE 1984, KYLIN 2005, BRIX & GRAVE 2008). Auch bei Pinguinen wurden physikalische Missbildungen gelegentlich beobachtet, die sich häufig auf Deformationen des Schnabels beziehen (JONES et al. 2015). Beschreibungen von Fällen mit überzähligen Extremitäten sind jedoch selten. So berichteten VOISIN et al. (2002) von dem Kadaver eines Kükens des Königspinguins *Aptenodytes patagonicus* mit einem dritten Fuß. Des Weiteren wurde ein Fall eines Pinguins mit überzähligen Gliedmaßen in Punta Tombo an der argentinischen Küste gefunden (TPP 2013). Es handelte sich hierbei um ein Küken des Magellan-Pinguins *Spheniscus magellanicus* mit zwei zusätzlichen Flossen, die schlecht entwickelt unter den normalen Flossen angebracht waren und etwa 60 Prozent ihrer Länge hatten. Es wird angeführt, dass um die anomalen Flossen Gummibänder gelegt wurden, was zum Abfallen der Flossen nach einigen Wochen führte und zum erfolgreichen Flüggewerden des Pinguins.

Eine besondere Laune der Natur dokumentierten erste Aufzeichnungen eines Teams um Ralph Eric Thijl Vanstreels von der „Marine Apex Predator Research Unit“ des „Institute for Coastal and Marine Research“ der „Nelson Mandela University“ von Port Elizabeth/South Africa (VANSTREELS et al. 2018). Sie beschrieben das Vorhandensein einer überzähligen Gliedmaße bei einem Brillenpinguin *Spheniscus demersus* und diskutierten die möglichen Ursachen.

Das adulte Tier wurde am 6. Dezember 2010 am Stony Point/Südafrika gefunden, das zur weiteren veterinärmedizinischen Beobachtung zur „Southern African Foundation for the Conservation of Coastal Birds“/SANCCOB gebracht wurde. Dort wurde eine schwere Wunde am linken Fußgelenk, offensichtlich durch den Propeller eines Wasserfahrzeugs verursacht, mit Komprimierung von Sehnen, Bändern und Gelenkkapsel festgestellt. Die Knochen und Gelenke waren freigelegt und die Wunde stark kontaminiert. In Anbetracht der schlechten Prognose für das Überleben des Tieres und der starken Schmerzen, die der Vogel wahrscheinlich hat-



Gesunder Brillenpinguin am Strand des De Hoop Nature Reserve, Südafrika. Foto: Dick Daniels

te, wurde entschieden, ihn von seinen Leiden zu erlösen. Bei genauer Untersuchung des Tieres vor seinem Tode wurde ein überzähliges Bein mit Fuß zwischen dem linken Fuß und dem Schwanz bemerkt. Der Pinguin war in der Lage, dieses dritte Bein und den dritten Fuß zu bewegen, jedoch war der Bewegungsradius sehr begrenzt und das Bein war nicht funktionsfähig.

Die Obduktion ergab, dass das überzählige Glied mit 6,9 Zentimetern Länge relativ klein war und in seiner natürlichen Position kaum wahrnehmbar hinter dem linken Fuß versteckt und senkrecht zur Hauptachse des Körpers ausgerichtet war (Abb. 1). Das äußere Erscheinungsbild ähnelte dem eines normalen Fußes, wobei die gefiederte Haut im proximalen Bereich zu der schuppigen Haut der Extremität übergang. Der offensichtlichste äußerliche Unterschied war das Fehlen klar definierter Zehen, obwohl die Höcker und Rillen im distalen Teil des Fußes Zehenstrukturen ähnelten.

Die Präparation zeigte, so die Autoren, dass die Knochenstruktur des anomalen Gliedes eine verformte Miniaturansicht eines normalen Beins war (Abb. 2). Die Knochen wurden zu einer einzigen Einheit verschmolzen, wobei Teile den Beckenknochen und einem kompletten Bein vom Oberschenkelknochen bis zu den Zehen entsprachen. Der rumpfwärts gelegene Teil der Gliedmaße war nicht mit dem restlichen Ske-

lett des Pinguins verbunden, sondern war in einer Faserkapsel eingeschlossen. Dieses Pseudo-Gelenk war lose an den Muskeln und dem Weichgewebe im Bereich zwischen der Schamgegend und den verwachsenen Schwanzwirbeln befestigt. Verformte Muskeln, Sehnen, Knorpel und Bindegewebe begleiteten das anomale Glied in einer unorganisierten Version der Weichteilarchitektur eines normalen Beines.

Die Autoren stellten ferner fest, dass, abgesehen von der überzähligen Extremität und der schweren Wunde am linken Fußgelenk, der Pinguin allgemein als gesund befunden wurde und keine weiteren pathologischen Befunden bei der Obduktion aufwies. Er war in ausgezeichnetem Körperzustand mit gut entwickelter Brustmuskulatur und reichlich subkutanem Fett. Das Tier wurde als Weibchen bestimmt und sein Eierstock war gut entwickelt; es wurde daher vermutet, dass es geschlechtsreif und mindestens vier Jahre oder älter war, was andeutet, dass die zusätzliche Gliedmaße das Überleben bis zur Geschlechtsreife nicht behindert hatte.

Es bleibt nun die Frage zu beantworten, wie überzählige Gliedmaßen entstehen können. BELLAIRS & OSMOND (2014) beschreiben in ihrem Atlas der Entwicklung des Huhns, dass überzählige Gliedmaßen aus Abweichungen in der Entwicklung der Keimblätter der Glieder, sogenannte Gliederknospen resultieren. Diese Extremitätenknospen unterscheiden sich in Flügel- und Beinknospen nach 4,5 Tagen der Bebrütung. Dann wird das äußere Keimblatt (Ektoderm) an der Spitze der Extremitätenknospe verdickt und bildet einen apikalen Ektodermkamm, der eine Schlüsselrolle spielt bei der Entwicklung der Extremitäten. Sie wird angehalten, wenn dieser Kamm chirurgisch entfernt wird. Es können sich aber auch überzählige Gliedmaßen entwickeln, wenn ein zusätzlicher Ektodermkamm chirurgisch transplantiert wird.

Das Forscherteam um Ralph E. T. Vanstreels nimmt daher an, dass die Bildung eines überzähligen Gliedes in dem untersuchten Pinguin wahrscheinlich auf Abweichungen bei der Entwicklung des apikalen Ektodermkamms während der frühen Bebrütungszeit zurückzuführen war. Es ist für sie

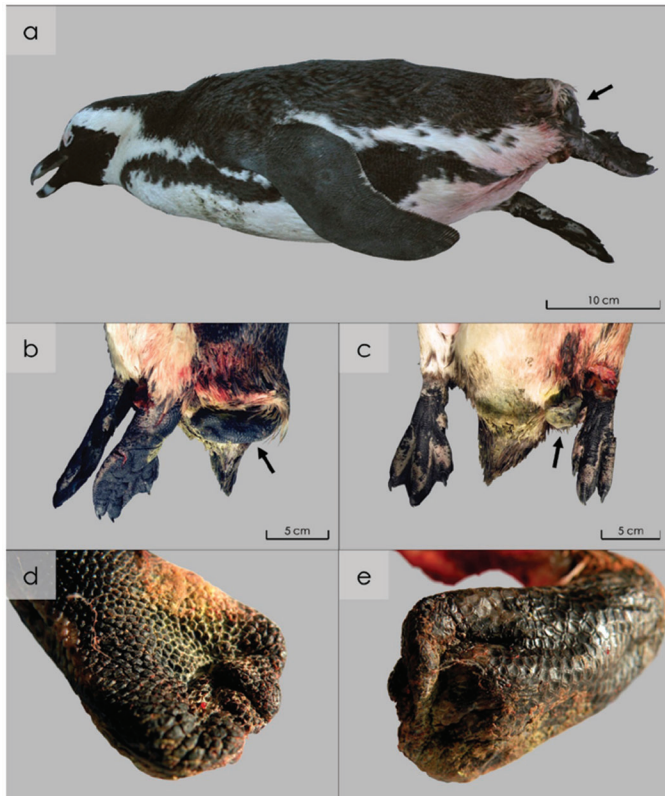


Abb. 1.: Äußeres Erscheinungsbild des überzähligen Gliedes eines Brillenpinguins: (a) Ganzkörperansicht, (b) linke Seite, (c) dorsale Ansicht des distalen Endes, (d) schräge Nahansicht der dorsalen Oberfläche, (e) schräge Nahaufnahme der fußsohlen-seitigen Oberfläche (Abb. aus Vanstreels et al. 2018).



Abb. 2.: Knochenstruktur des überzähligen Gliedes eines Brillenpinguins: (a) schräger Winkel, (b) ventrale Ansicht des proximalen Endes, (c) dorsale Ansicht des distalen Endes, (d) mediale Seite (rechts), (e) laterale Seite (links). Maßstabsbalken entsprechen 1 cm (Abb. aus Vanstreels et al. 2018).

aber auch nur eine Annahme, da die Embryologie des Brillenpinguins noch untersucht werden muss. Es muss offen bleiben, ob die überzähligen Gliedmaßen, die bei Pinguinen in dieser Studie beim Brillenpinguin oder in früheren Studien bei anderen Arten (VOISIN et al. 2002) beobachtet wurden, durch intrinsische (innere) Faktoren (z.B. zufällige genetische Mutationen, Probleme bei der embryologischen Entwicklung) oder extrinsische (von außen wirkende) Faktoren (z. B. endokrin wirkende Chemikalien, Ernährungsstress) verursacht wurden. Die Meldung von physischen Missbildungen waren bisher eher selten, so ist z.B. der hier beim Brillenpinguin beschriebene Fall eines von 15.000 in Rehabilitation genommenen Tieren seit 2001 (VANSTREELS et al. 2018). Somit wird davon ausgegangen, dass überzählige Gliedmaßen ein zufälliger Befund sind und gegenwärtig wahrscheinlich keine bedeutende Gefahr für die Erhaltung darstellen.

Die Wissenschaftler der vorliegenden Studie fordern daher eine sorgfältige Aufzeichnung physischer Anomalien für die Entwicklung hilfreicher langfristiger historischer Zeitreihen zur Erkennung von ungewöhnlichen, für den Artenschutz relevanten Muster, die

dazu beitragen können, die ihnen zugrunde liegenden Ursachen wie Verschmutzung, Krankheit, Ernährungsprobleme oder genetische Probleme zu untersuchen.

Abschließend sei auf eine überraschende Tatsache über den in dieser Studie untersuchten Pinguin hingewiesen: Das Tier hat bis ins Erwachsenenalter überlebt, war sexuell reif und befand sich zum Zeitpunkt seines Todes in ausgezeichnetem Körperzustand. Eventuell war dies möglich, weil sich Pinguine bei der Fortbewegung im Wasser hauptsächlich auf ihre Vorderbeine verlassen und der Vogel den durch das überzählige Bein hervorgerufenen Widerstand ausgleichen konnte.

Literatur

- BELLAIRS, R. & M. OSMOND (2014): The Atlas of Chick Development. – Oxford, UK: Academic Press.
- BRIX, M. & C. GRAVE (2008): Zur Schnabelmissbildung von Austernfischern (*Haematopus ostralegus*). – SEEVÖGEL 29/3: 58-59.
- GLOE, P. (1984): Einige Vögel mit Abnormitäten. – Orn. Mitt. 36: 268-271.
- JONES, C. W., M. M. RISI, W. KUNTZ, P. G. RYAN, A. STEINFURTH & A. L. BOND (2015): Bill deformities in penguins (*Spheniscidae*): A global review. – Marine Ornithology 43: 207-209.
- KAJAVA, Y. (1929): Ein Fall von Amelie bei der Pfeifente (*Anas penelope* L.). – Orn. Fenn. 1929/2: 29-33.
- KYLIN, H. (2005): Juvenile Black-legged Kittiwakes *Rissa tridactyla* with deformed bills and clubfeet in the Barents Sea. – Ornis Svecica 15: 149-152.
- THE PENGUIN PROJECT (TPP) (2013): Spring/summer 2013 Penguin Project update. (zitiert in: VANSTREELS et al. 2018).
- VANSTREELS, R. E. T., N. J. PARSONS & P. A. PISTORIUS (2018): A three-legged African Penguin *Spheniscus demersus*. – Marine Ornithology 46: 23-26.
- VOISIN, J.-F., J. L. MOUGIN, M. SEGOZAC & Y. ROPERTCOUDERT (2002): Colour aberrations and physical deformities in the King Penguin *Aptenodytes patagonicus* at the Crozet Islands. – Marine Ornithology 30: 1-4.

JORDSAND aktuell

Naturschutzstiftung Jordsand

Seit nunmehr 111 Jahren engagiert sich der Verein Jordsand im Naturschutz und insbesondere für den Schutz der Seevögel an unseren heimischen Küsten der Nord- und Ostsee.

Was vor über 100 Jahren bereits als Notwendigkeit erkannt wurde, erfährt heute einen noch viel dringlicheren Stellenwert, denn die Meere, aus denen unsere See- und Küstenvögel ihre Nahrung beziehen, verschmutzen dramatisch (aktuelle Stichworte: Plastikmüll und Mikro-Plastik), Offshore-Windparks bedrohen ihren Lebensraum, die Fischerei verändert das Nahrungsangebot, an Land sind immer weniger geeignete Brutplätze verfügbar und der Klimawandel führt auch zu häufigeren „Landunter“ der Inseln und Vorländer, die öfter und umfangreicher zu Brutauffällen führen.

Genügend Aufgaben also, die nicht nur Engagement, sondern auch viel Geld erfordern, die der Verein Jordsand nicht allein durch Mitgliedsbeiträge und die ihm zukommenden Spenden erwirtschaften kann.

Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde im Jahr 2009 vom Verein die **Naturschutzstiftung Jordsand** ins Leben gerufen, die nicht nur Spenden, sondern auch größere Beträge – z.B. aus Erbschaften oder Schenkungen – als Zustiftungen in ihr Stiftungskapital entgegennimmt. Auf diese Weise bleiben diese Beträge im Sinne der „Geber“ dauerhaft erhalten und lediglich die Erträge daraus wer-



Die Mitglieder der Stiftungsgremien (v.l.n.r.): Thorsten Meyer, Hans-Joachim Hinz, Johanna Tewis, Jan Weber, Jürgen Wahl, Karl-Eberhard Borgstedt

den zusammen mit eingegangenen Spenden dem Verein Jordsand satzungsgemäß und kontrolliert für konkrete Projekte zur Verfügung gestellt. Seit der Gründung der Stiftung waren dies 34.000 €, weitere 10.000 € stehen aktuell zur Verfügung.

Die gemeinnützige **Naturschutzstiftung Jordsand** ist eine eigenständige Körperschaft, politisch und finanziell unabhängig; der Vorstand (Vorsitz: Jürgen Wahl) und das Kura-

torium (Vorsitz: Jan Weber) arbeiten ohne Verwaltungskosten und ehrenamtlich.

Weitere Informationen unter www.naturschutzstiftung-jordsand.de.

Kontakt für ein persönliches Gespräch über info@naturschutzstiftung-jordsand.de Konto für Spenden und Zustiftungen bei der Sparkasse Holstein:

IBAN DE30 2135 2240 0135 8527 70

Halbjahrestreffen der Jordsand-Freiwilligen im Haus der Natur

Sechs Monate sind wie im Fluge vergangen und somit stand vom 11. bis 13. Februar 2019 schon das Halbjahrestreffen der FÖJ'ler*innen und Bufdis im Haus der Natur in Ahrensburg an. Auch dieses Mal wurde wieder ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Lerninhalten und einer spannenden Exkursion in eines der Schutzgebiete zusammengestellt. Zahlreiche interessante Beobachtungen und viel Zeit zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch rundeten das Seminar ab.

Der erste Seminartag begann mit einer Begrüßung von Seiten der Geschäftsführerin Ina Brüning, die diverse Neuigkeiten aus den

Schutzgebieten des Vereins an die Freiwilligen weitergab. So hatten auch diejenigen, die bisher nicht die Möglichkeit hatten andere Gebiete zu besuchen, die Chance etwas über die Arbeiten und aktuellen Projekte vor Ort zu erfahren, was eine interessante Gesprächsgrundlage für die kommenden Tage bot. Im Anschluss konnten wir alle auch eigene Bilder aus unseren Gebieten in großer Runde präsentieren und unsere ganz persönlichen Erfahrungen und Eindrücke des vergangenen halben Jahres wiedergeben. Durch diese zahlreichen spannenden Eindrücke wurde die Reiselust vieler geweckt, so dass man sich auf gegenseitige Besuche ver-

abredete.

Nach einer ausgiebigen Mittagspause ging das Programm mit einem Vortrag von Stefan Wolff zum Thema „Monitoring und Brutvogelkartierung“ weiter, der den kommenden Nachmittag füllte. Dabei lernten wir, dass die Erfassung der Brutvogelarten in den Schutzgebieten unter anderem zum Erhalt des Schutzstatus und zum Erstellen Roter Listen wichtig ist. Außerdem wurden verschiedene Methoden der Kartierung vorgestellt und anschließend von uns in Gruppen nochmals eingehender bearbeitet.

Am zweiten Seminartag stand direkt nach dem Frühstück eine Exkursion ins nahegele-

JORDSAND aktuell

gene Naturschutzgebiet „Stellmoor-Ahrensburger Tunneltal“ an, dass ebenfalls vom Verein Jordsand betreut wird. Bei schönstem Frühlingwetter brachen wir zu Fuß vom Haus der Natur auf und erreichten eine halbe Stunde später das eiszeitlich entstandene Schutzgebiet. Auf der Route durch das Gebiet hat uns Ivonne Siemsen viele spannende und wissenswerte Infos erzählt. Und wir konnten einige ornithologische Besonderheiten entdecken. So haben wir im Erlenbruchwald zwei Kranichpaare beobachtet und auf dem Weg durch die Buchenmischwälder verschiedenen Singvogelarten, sowie Mittel- und Schwarzspecht bestimmt. Nach der vierstündigen Wanderung hatten wir uns die anschließende Pause im Haus der Natur mehr als verdient.

Am Nachmittag boten Anne Rottenau und Karin Paulig den Freiwilligen die Möglichkeit einer Frage- und Feedbackrunde an,



Die aktuellen Freiwilligen des Vereins Jordsand beim Halbjahrestreffen in Ahrensburg.

die bereitwillig genutzt wurde. Beendet haben wir das Halbjahrestreffen mit einem großen Pizza-Essen am letzten gemeinsamen Abend, bevor am nächsten Tag alle mit vie-

len neuen Eindrücken und Vorfreude auf ein baldiges Wiedersehen in ihre Schutzgebiete aufbrachen.

Jonas Baudson & Emma Hebbeler

„Weite und Vielfalt“ – 10 Jahre im Weltnaturerbe Wattenmeer

Fotografien von Werner Flegel im Nationalpark-Haus Neuwerk

Vor nunmehr zehn Jahren ist das Wattenmeer von der UNESCO in die Welterbeliste aufgenommen worden. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es eine derart dynamische, unter dem Einfluss von Gezeiten und Wind geformte Landschaft mit einer solchen Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume.

Werner Flegel ist seit diesen zehn Jahren mitten im Wattenmeer zuhause. Auf der Insel Neuwerk. Hier findet man ihn bei auflaufend Wasser in seinem kleinen Laden „Neuwerkstatt“ neben der Inselchule. Bei ablaufend Wasser im Watt. Weite Wanderungen über den Meeresboden sind für Werner Flegel Seelenbalsam, hier ist er zuhause. Fasziniert von der Weite und Vielfalt dieser einmaligen Landschaft, bringt er seine Eindrücke fotografisch zum Ausdruck.

Aufgewachsen im Landkreis Wolfenbüttel verbrachte Werner Flegel viel Zeit in der Natur, was ihn später auch dazu veranlasste, seinen Zivildienst auf der Insel Neuwerk zu leisten. Die Freundschaft zu den Inselbewohnern, aber auch die Schönheit der Landschaft ließen ihn über die Jahre verbunden bleiben. Er entdeckte seine Leidenschaft für die Fotografie und verlässt ohne seine Kamera kaum das Haus. Hinter jedem Gras-



Flusseeeschwalben im Weltnaturerbe Wattenmeer.

Foto: Werner Flegel

halm könnte sich ein verborgenes Bild verstecken. So zeigen seine Bilder die Weite und Dynamik des Wattenmeeres, die Formen und Farben, Eindrücke von der Insel Neuwerk, sowie die biologische Vielfalt der Salzwiesen und ihrer spektakulären Vogelwelt.

Die Ausstellung „Weite und Vielfalt“ wird am 6. April 2019 um 16:00 Uhr in der Galerie des Nationalpark-Hauses Neuwerk im Beisein des Künstlers eröffnet. Wir freuen uns über zahlreiche Besucher.

Ausstellungsdauer: 06. April bis 31. Juli 2019, täglich geöffnet.

ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

Gänsewochen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Auch in diesem Jahr laden wir wieder herzlich zu den Gänsewochen auf Neuwerk ein. Im Frühjahr legen Tausende Gänse im Wattenmeer eine Pause ein, um ihre Energiereserven für einen Nonstopflug in ihre Brutgebiete in Sibirien aufzutanken. Zeitweise besuchen insgesamt über 15.000 Ringel- und Weißwangengänse gleichzeitig das hamburgische Wattenmeer. Etwas niedriger sind die Zahlen im Herbst. Beide Arten gehören zu den sogenannten Meeresgänsen und sind EU-rechtlich besonders geschützt.

Im April und Mai finden verschiedene fachlich geführte und unterhaltsame Veranstaltungen zum Thema Gänse statt. Beim gemeinsamen Inselrundgang können Sie die Gänse aus nächster Nähe erleben und erfahren, wie man die verschiedenen Arten voneinander unterscheiden kann. Und wer schon immer mal wissen wollte, wie man eigentlich Vögel zählt, kann es anhand der Rasttrupps unter fachkundiger Anleitung gerne ausprobieren. Außerdem erfahren Sie, warum die Erfassung der Vogelbestände von



Nonnen-, Ringel- und Blässgänse auf Neuwerk.

Foto: Werner Flegel

Bedeutung ist.

Dieses Naturschauspiel sollte man sich nicht entgehen lassen! Unsere Führungen starten am Nationalpark-Haus. Weitere In-

formationen erhalten Sie unter neuwerk@jordsand.de oder Tel. 04721-395349.

10 Jahre Weltnaturerbe Wattenmeer und wir feiern mit

Veranstaltungen zum Weltnaturerbe-Jubiläum in Kooperation mit dem WattBz Cuxhaven-Sahlenburg, das in diesem Jahr zusätzlich 30-jähriges Jubiläum feiert

27.6.2019 „Ein Wattenmeer. Zwei Räder. Drei Länder“

Die grenzübergreifende Fahrrad-Sternfahrt wird an diesem Tag zwischen 13 und 16 Uhr von Dänemark kommend in Cuxhaven am WattBz Station machen. In Kooperation der Nationalparks Schleswig-Holsteins, Hamburgs und Niedersachsens gibt es dann Geburtstagsaktionen rund ums Wattenmeer. Wir freuen uns über jeden, der dabei sein möchte.

29.-30.6.2019 „Nachhall – Das Festival, das bleibt“

ist die zentrale Jubiläumsfeier für das Wattenmeer-Besucherzentrum. Start ist am 29.6. um 10 Uhr. Alle Einheimischen und Gäste sind an diesem Wochenende eingeladen, um verschiedene Aspekte nachhaltigen Lebens

vorzustellen bzw. kennenzulernen. Das Festival soll verschiedene Workshops und ein attraktives Rahmenprogramm mit Vorträgen, Naturkino, Musik und Genüssen aus der Region usw. mit möglichst vielen Kooperationspartnern bieten und das weitgehend energieneutral und abfallarm. Das WattBz-Team freut sich, wenn Sie dabei sind.

9.-10.8.2019 „Inselhopping vor Cuxhaven“

Gemeinsam mit dem Nationalpark-Haus Neuwerk bietet das WattBz eine fachkundig begleitete, zweitägige Exkursion von Sahlenburg nach Neuwerk und weiter zu der Vogelinsel Scharhörn an, mit Unterkunft im Heu-Hotel, Verpflegung und Schiffs-Rückfahrt (inkl. Shuttle zurück nach Sahlenburg). Start 12 Uhr am WattBz zur Wattwanderung Rückkehr ca. 21.30 Uhr. Kosten: 140 €/ermäßigt 80 €, Anmeldung erforderlich beim WattBz (wattbz@cuxhaven.de) oder beim Nationalpark-Haus (imme.flegel@jordsand.de).

Im Neuwerker Watt mit dem Traditionsegler „Franzius“

Der Bremer Weserkahn „Franzius“, ein historisches Plattbodenschiff, steuert Anfang Juli 2019 Cuxhaven an, um gemeinsam mit dem WattBz und dem Nationalpark-Haus Neuwerk (alle Nationalpark-Partner) exklusive Veranstaltungen in verschiedenen Varianten anzubieten. Alle Touren werden fachlich begleitet von einem Nationalpark-Wattführer. Anmeldung erforderlich bis zum 28.6.2019 unter 04721/700-70400 oder wattbz@cuxhaven.de.

A. „Abendrot mit Abendbrot im Watt“

Übernachtungsfahrt mit der „Franzius“, dabei lassen wir uns im Watt vor Cuxhaven/Neuwerk trockenfallen und es gibt ein „Weltnaturerbe-Abendessen“ auf dem Meeresgrund. Morgens geht es per Wattwanderung / Pferdekutsche nach Sahlenburg und zurück zum Hafen. Wattführung, Kutschfahrt, Shuttle zum Hafen, Getränke und Proviant inbegriffen.

3.-4.7.2019; Ab/An Cuxhaven-Hafen; Bo-

ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termi



Das Plattbodenschiff „Franzius“ – trocken gefallen im Watt.

arding: 8 Uhr, Rückkehr ca. 12 Uhr

5.-6.7.2019; Ab/An Cuxhaven-Hafen; Boarding: 9.30 Uhr, Rückkehr ca. 13 Uhr
Kosten: 160 € / ermäßigt 90 €

B. „Abendrot mit Abendbrot im Watt“

Wattwanderung vom WattBz zum Liegeplatz der Franzius. Hier nehmen wir teil am „Welt-naturerbe-Abendessen“ auf dem Meeresgrund.

3.7.2019; 18-22 Uhr; Start am WattBz; 19.30 Uhr Abendessen
5.7.2019, 19-23 Uhr; Start am WattBz; 20.30 Uhr Abendessen
Kosten: 30 € / ermäßigt 25

C. „Abendrot mit Abendbrot im Watt“

Wattwanderung von Neuwerk zum Liegeplatz der Franzius. Hier nehmen wir teil am „Welt-naturerbe-Abendessen“ auf dem Meeresgrund.

3.7.2019; 18-22 Uhr; Start am NP-Haus Neuwerk; 19.30 Uhr Abendessen
5.7.2019, 19-23 Uhr; Start am NP-Haus Neuwerk; 20.30 Uhr Abendessen
Kosten: 30 € / ermäßigt 25 €

D. „Aus dem Watt auf die Elbe“

Eine außergewöhnliche Tagestour als Kombination Wattführung/Schiffstour: Zu Fuß (auf Wunsch auch Wattkutsche) geht es von

Sahlenburg ins Neuwerker Watt. Dort bestiegen wir den trockenliegenden Traditionsegler „Franzius“ und fahren über die Elbe nach Cuxhaven.

4.7.2019; 8-17 Uhr; Start am WattBz, Boarding im Watt ca. 9.30 Uhr

6.7.2019; 9.30-18 Uhr; Start am WattBz, Boarding im Watt ca. 11 Uhr

Kosten: 85 € / ermäßigt 50 €

15.6.2019 „Die Elbe verbindet – Tagestour nach Neuwerk“ Langer Tag der StadtNatur Hamburg

Mit dem Schiff hin und zu Fuß über den Meeresgrund zurück nach Sahlenburg. Kosten 50 €/Pers., ermäßigt 40 €, darin enthalten: Besuch des Nationalpark-Hauses, Mittagimbiss, vogelkundliche Inselerkundung. Treffpunkt: Cuxhaven, Alte Liebe, Uhrzeit: 8:45 Uhr (Abfahrt Schiff 9 Uhr), Rückkehr und Shuttle zum Hafen ca. 19 Uhr; Die Tour wird angeboten in Kooperation mit dem Nationalpark-Haus Neuwerk (Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer). Anmeldung erforderlich unter www.tagderstadtnaturhamburg.de oder beim WattBz: 04721/700-70400, wattbz@cuxhaven.de.

111 Jahre Jordsand: Feiern Sie mit!

Hier finden Sie unsere extra Veranstaltungstermine für April bis Juni 2019. Alle Veranstaltungen sind, wenn nicht anders angegeben, kostenlos und ohne Anmeldung zu besuchen. Bei jeder 111 Jahre-Sonderveranstaltung erhalten Sie eine unserer selbstdesignten Postkarten, handsigniert von unseren Vogelwarten. Ein ganz besonderes Souvenir – sammeln Sie sich durch unsere Schutzgebiete! Für weitere Veranstaltungen informieren Sie sich bitte im Internet oder direkt in den Schutzgebieten. (Änderungen vorbehalten)

Samstag, 13.04.2019, 8.00 bis 9:00 Uhr, Haus der Natur Ahrensburg

Führung Krötenzäune – Jedes Jahr baut der Verein Jordsand mehrere Kilometer Krötenzäune auf, um unsere Amphibien während der Wanderungszeit vor dem Straßenverkehr zu schützen. Täglich geht einer unserer Freiwilligen den Krötenzaun ab, erfasst die Tiere wissenschaftlich und bringt sie sicher über die Straße. Begleiten Sie ihn und erfahren Sie wissenswertes über Kröte, Frosch und Molch. Ein intensives Naturerlebnis besonders für Kinder.

Treffpunkt: Bushaltestelle Am Pionierweg,

22926 Ahrensburg.

Dienstag, 14.04.2019 10.45 bis 16.45 Uhr, Greifswalder Oie

Kegelrobben in der pommerschen Bucht – Die Flachwasserbereiche um die Greifswalder Oie haben sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Kegelrobbenrastplätze der deutschen Ostsee entwickelt. Bei ruhiger See sind mitunter dutzende Robben zu beobachten. Ein/e Mitarbeiter*in des Vereins Jordsand führt Sie dabei zu den besten Beobachtungsplätzen und erzählt wissenswertes zu Deutschlands größtem Raubtier.

Treffpunkt: Häfen Peenemünde/Freest.

Preis: 30 € für die Schiffspassage. Führung kostenlos. Der Verein freut sich über eine Spende für seine Arbeit. Anmeldung für die Schiffsfahrt bei der Reederei Apollo unter Telefon: 038371-20829, E-Mail: reederei-peenemuende@gmx.de

Sonntag, 28.04.2018, 14.00 bis 15.30 Uhr, Hauke-Haien-Koog

Aus dem Leben einer Graugansfamilie – Deichspaziergang mit Vortrag und Gänsebeobachtung. Erfahren sie alles zu Brut und Aufzucht der Gössel auf den Halligen und

ne · Termine · Termine · Termine · Termine · Termine

im Hauke-Haien-Koog. Mit etwas Glück sind an diesem Tag schon die ersten Küken mit ihren Eltern unterwegs bei uns.

Treffpunkt: Infoturm Watt'n Blick in Schlüttsiel.

Mittwoch, 01.05.2019, und Samstag, 11.05.2019, jeweils 15.00 Uhr, Insel Neuwerk

Gänsepektakel auf Neuwerk – Jedes Jahr im Frühjahr rasten auf der Insel Neuwerk tausende Weißwangens- und Ringelgänse, um sich für ihren Weiterflug in den Norden notwendige Fettreserven anzufuttern. Die Nähe zu diesen Wildgänsen und die faszinierende Anzahl sind ein beeindruckendes Schauspiel. Gemeinsam lernen wir die verschiedenen Arten kennen und lösen das Rätsel, wie man eigentlich Vögel zählt. Wer mag, darf es gerne selbst versuchen.

Treffpunkt: Nationalpark-Haus Neuwerk.

Dienstag, 07.05.2019, 09.45 bis 15.45 Uhr, Greifswalder Oie

Die Greifswalder Oie erleben – Nach einem etwa 20-minütigen Vortrag in unserem Informationszentrum spazieren wir gemeinsam über die Insel und erfahren Spannendes über Vogelzug und Beringung, Inselhistorie,



Flora und Fauna von Deutschlands nord-östlichster Insel. Mit etwas Glück lassen sich sogar ruhende Kegelrobben beobachten. Wir holen Sie im Hafen der Insel ab, nach drei Stunden Landgang geht es wieder retour.

Treffpunkt: Häfen Peenemünde/Freest.

Preis: 30 € für die Schiffspassage. Führung kostenlos. Der Verein freut sich über eine Spende für seine Arbeit. Anmeldung für die Schiffsfahrt bei der Reederei Apollo unter Telefon: 038371-20829, E-Mail: reederei-peenemuende@gmx.de

Samstag, 18.05.2019, 15.00 bis 17.00 Uhr, Haus der Natur Ahrensburg

100 Meter Artenvielfalt – In unserem umliegenden Park wollen wir zusammen mit Ih-

nen die Artenvielfalt unserer „Wildnis-Strecke“ erforschen und kennenlernen.

Treffpunkt: Haus der Natur, Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg. Um Spenden für den Naturschutz wird gebeten. Anmeldung bis zum 15.5.2019 unter hdn@jordsand.de oder Telefon 04102-32656.

11.06.2019 9:45 Uhr, Greifswalder Oie Brutvögel auf der Greifswalder Oie – Nach einem 20-minütigen Vortrag über Inselgeschichte und unsere Arbeit als Verein entdecken wir gemeinsam die Brutvogelwelt der Insel – von hunderten Schwalben über Entenküken bis zur singenden Grasmücke gibt es jede Menge zu entdecken.

Treffpunkt: Häfen Peenemünde/Freest.

Preis: 30 € für die Schiffspassage. Führung kostenlos. Der Verein freut sich über eine Spende für seine Arbeit. Anmeldung für die Schiffsfahrt bei der Reederei Apollo unter Telefon: 038371-20829, E-Mail: reederei-peenemuende@gmx.de

Tropische Kegelschnecke als Rätseltier im Wattenmeer

Eine tropische Kegelschnecke, die im vergangenen Sommer von einem Wanderer im Watt zwischen Cuxhaven und der Insel Neuwerk gefunden wurde, hätte sicher viel zu erzählen, wenn sie es könnte. Mit einer beachtlichen Größe von etwa 15 Zentimetern Länge ist sie möglicherweise als Souvenir per Schiff in hiesige Gewässer gereist, vielleicht beim Bestaunen an Deck versehentlich in die Nordsee geplumpst und letztendlich vom heimischen Bohrschwamm durchlöchert worden.

Das Interessante an dieser Geschichte ist, dass dieser Bohrschwamm bereits im 20. Jahrhundert zusammen mit den Europäischen Austern aus dem Watt verschwunden ist. Das würde bedeuten, dass die Kegelschnecke vermutlich vor 1900, vielleicht aber auch schon 1700 im Wattenmeer landete,



Die tropische Kegelschnecke gehört eigentlich nicht ins Wattenmeer. Foto: Ralf Hofmann

dort mehr oder weniger viel erlebte, und deren Gehäuse schließlich im letzten Jahr vor Cuxhaven von Poseidon ausgespuckt wurde. Das ist jedenfalls die Geschichte, die sie uns noch erzählen kann.

Wer beim Spaziergang am Strand oder im Watt auch etwas Spannendes findet, kann sich auf dem Internetportal www.beachexplorer.de oder mit der entsprechenden App schlau machen, seinen Fund melden und so zur Forschung über die Verbreitung von Meeresorganismen beitragen. Der Beachexplorer bietet eine Bestimmungshilfe für mehr als 1500 Arten und einen exzellenten Service, rätselhafte Strandfunde bestimmen zu lassen.

Imme Flegel & Rainer Borchering

Zum Pausemachen im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer

Auf der Insel Neuwerk gab es einen sehr schönen Jahresbeginn: Im Ostvorland lag am 2. Januar völlig unerwartet eine junge Kegelrobbe!

Sie war vermutlich schon einige Wochen alt, war recht groß und die Fellfarbe zwar noch sehr hell, schien aber auch schon fleckig. Der Fellwechsel war offenbar bereits abgeschlossen. Es wurde vermutet, dass sie zum Zeitpunkt des Fundes bereits entwöhnt war und selbstständig auf Nahrungssuche ging. In diesem Stadium müssen sich die Jungtiere das Jagen selbst beibringen. Die kleine Robbe hat nicht gerufen, sondern lag sehr entspannt herum, gähnte und räkelte sich. Am folgenden Morgen war sie verschwunden.

In der Nacht vor dem Besuch der Kegelrobbe hatte es sehr gestürmt, so dass der Wasserstand erhöht war. Ihr Rastplatz war trotzdem ungewöhnlich weit von der Wasserkante entfernt. Eine Flossenmarkierung hatte sie nicht.

Imme Flegel & Rebecca Ballstaedt



Die kleine Kegelrobbe zu Besuch im Neuwerker Ostvorland.

Foto: Werner Flegel

Möwenstreit

Mit großer Begeisterung ist Andrea Ade, unsere Bundesfreiwillige vom Rantumbecken, am Sylter Weststrand unterwegs, um die hier immer wieder faszinierenden Sonnenuntergänge zu fotografieren. Dabei sucht sie nach schönen Motiven in der malerischen Kulisse – gern auch mal nach Möwen. „Während ich noch nach dem ‚perfekten Vordergrund‘ für mein Sonnenuntergangsphoto Ausschau hielt, wurde ich auf heftiges Möwengeschrei ein paar Meter weiter aufmerksam. Worum der Streit genau ging, war nicht mehr zu erkennen, wohl aber, dass Streit auch in den besten (Möwen-)Familien vorkommt.“ Nachdem Möwe ‚Emma‘ die Möwe ‚Anton‘ zunächst noch kräftig am Flügel gezogen hatte und dabei den Sonnenuntergang verpasste, ließ sie ganz unvermittelt los, ‚Anton‘ verlor das Gleichgewicht und landete mit dem Schnabel im Sand. sc



Möwenstreit am Sylter Strand.

Fotos: Andrea Ade

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 55,00 Euro/Jahr
 Familienmitgliedschaft 80,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

- Fördermitgliedschaft 1.000,00 Euro/Jahr

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ € zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.

Ein Formular für das SEPA-Lastschriftmandat zum Beitragseinzug erhalten Sie per Post.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:
Mathias Vaagt
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Redaktion

Dr. Rebecca Ballstaedt, Dr. Veit Hennig, Harro H. Müller
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskripttrichtlinien
siehe Homepage

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 3.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Chefredaktion zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

Vorstand des Vereins Jordsand

1. Vorsitzender
Mathias Vaagt
E-Mail: mathias.vaagt@jordsand.de

2. Vorsitzende
Dr. Steffen Gruber
E-Mail: steffen.gruber@jordsand.de

Kassenführer
Harald Kramp
Saseler Chaussee 90
22591 Hamburg
E-Mail: harald.kramp@jordsand.de

Schriftführer
Jens Umland
E-Mail: jens.umland@jordsand.de

Beisitzer:
Dr. Sebastian Schmidt
Dorfstraße 15
17498 Groß Karrendorf
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Thomas Fritz
E-Mail: thomas.fritz@jordsand.de

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführerin

Ina Brüning
Tel. (0 41 02) 200 332
E-Mail: ina.brueuning@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland
Stefan Wolff
E-Mail: stefan.wolff@jordsand.de

Regionalstelle Vorpommern
Dr. Sebastian Schmidt
E-Mail: sebastian.schmidt@jordsand.de

Bankverbindungen:
Sparkasse Holstein
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg
IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07
BIC: PBNKDEFF

Spenden für den Verein Jordsand
können laut Freistellungsbescheid des
Finanzamtes Stormarn vom
25.09.2013 steuerlich abgesetzt
werden.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC
Logo

☰ Verein Jordsand – hier sind wir aktiv.



HAUS DER NATUR Geschäftsstelle Verein Jordsand
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel.: 04102-32656 | info@jordsand.de

HUSUM Regionalstelle Nordfriesland
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel.: 04841-668535

GREIFSWALD Regionalstelle Vorpommern
Ellernholzstraße 1-3, 17489 Greifswald
Tel.: 04102-32656

Helgoland Außenstelle Helgoland
Hummerbude 35, 27498 Helgoland
Tel.: 04725-7787

Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer
Außenstelle Hamburgisches Wattenmeer
Nationalpark-Haus Neuwerk, 27499 Hamburg - Insel Neuwerk
Tel.: 04721-395349

Greifswalder Oie Außenstelle Greifswalder Oie
Inselhof, 17440 Greifswalder Oie
Tel.: 038371-21678

- Betreuungsgebiete
- Betreuungsgebiete mit Info-Zentrum

Engagieren Sie sich mit uns für den Naturschutz, werden Sie Mitglied und/oder helfen Sie mit Ihrer Spende:

Verein Jordsand e.V.
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

www.jordsand.de

 facebook.com/VereinJordsand

 instagram.com/VereinJordsand

 twitter.com/VereinJordsand



VEREIN JORDSAND